

# Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger aus Regensburg in Ober- und Niederösterreich

Norbert Loidol

Grieskirchen war ab den frühen 1580er-Jahren bis jedenfalls in die zweite Hälfte des zweiten Jahrzehnts des 17. Jahrhunderts Sitz eines bedeutenden und produktiven Bildhauers und seiner Werkstätte. Der Name dieses Bildhauers ist Friedrich Thön<sup>1</sup>.

Wir wissen von Friedrich Thön, dass er aus Regensburg stammt, 1571 seine Lehre bei dem ebenfalls aus Regensburg stammenden Bildhauer Hans Pötz-

1 An dieser Stelle möchte ich Frau Dr. Gertraud DINZINGER (München) meinen besonderen Dank aussprechen. Ihr außerordentlich bedeutsames Verdienst ist es, im Rahmen ihrer 1985 an der Universität Regensburg fertig gestellten Dissertation mit dem Titel „Hans Pötzlinger und die süddeutsche Plastik in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts“ erstmals eine Rekonstruktion des Œuvres des Bildhauers Friedrich Thön versucht zu haben [DINZINGER (1985), Band 1, S. 328 und 361–375 sowie Band 2, Abb. 193–209]. Leider wurden aber diese Erkenntnisse meines Wissens bisher nicht in einer gedruckten Publikation veröffentlicht. Insgesamt schrieb Gertraud DINZINGER – außer den beiden signierten Epitaphien – fünfzehn Werke in Oberösterreich, darunter als Hauptwerk die Tumba für Georg Achaz von Losenstein, Friedrich Thön zu und sie hat – mit einer Ausnahme – alle bisher bekannten urkundlichen Nachrichten über seine Person zusammengefasst. Als ich 2002 mit den Vorarbeiten zu der von den Oberösterreichischen Landesmuseen herausgegebenen Publikation „GotikRoutenOberösterreich“ befasst war, erweckten die beiden signierten Epitaphien Friedrich Thöns in der Pfarrkirche von Sankt Georgen bei Grieskirchen meine besondere Aufmerksamkeit, aber ich konnte zunächst außer einer knappen Nennung im Künstlerlexikon „THIEME-BECKER“ nichts über Friedrich Thön in Erfahrung bringen. Verschiedene Renaissanceepitaphien der zweiten Hälfte des 16. und des 1. Viertel des 17. Jahrhunderts in Ober- und im angrenzenden Niederösterreich erregten ebenso meine Aufmerksamkeit. Es fiel mir auf, dass Ornamente und Elemente – wie anthropomorphe Masken – bei verschiedenen Epitaphien wiederkehrten; auch gab es Denkmäler, die hinsichtlich ihres prachtvollen Aufbaus den beiden Grabmonumenten in Sankt Georgen bei Grieskirchen ähnlich zu sein schienen. Nachdem ich für den Katalog der Oberösterreichischen Landesausstellung 2006 einen Beitrag „Ein Ausflug in die Kulturgeschichte des Hausrucks“ verfasst hatte, wurden meine Fragen zu den regionalen Kunstwerken der Renaissance so dringend, dass ich mich entschloss, mich auf die Suche nach der Autorin der mir dem Titel nach bekannten Dissertation über Hans Pötzlinger zu machen. Ich kontaktierte Frau Dr. Gertraud DINZINGER und diese ließ mir ihr persönliches Exemplar ihrer Dissertation, in der ich erstmals Angaben zu Friedrich Thön fand. Im Dezember des Jahres 2009, als ich das Manuskript für meine Publikation „Renaissance in Oberösterreich“ fertig gestellt und auch einen kurzen Beitrag über den Bildhauer in Grieskirchen Friedrich Thön verfasst hatte, wandte ich mich erneut an Frau Dr. Gertraud DINZINGER, die mir uneigennützig für einen langen Zeitraum wiederum die beiden Bände ihrer Dissertation ließ, sodass mir eine genaue und intensive Auseinandersetzung mit ihren Forschungsergebnissen, die eine wirkliche Pionierleistung darstellen, möglich war. Neben den Herausgebern und der Redaktion des Jahrbuches des Oberösterreichischen Musealvereines möchte ich besonders den Herren Dr. Walter ASPERNIG, DI Dr. Roland FORSTER, Mag. Norbert KRIECHBAUM und Dr. Lothar



Norbert Loidol

linger begann und diese 1576 abschloss<sup>2</sup>. Es ist bezeugt, dass Hans Pötzlinger bei den Arbeiten an dem Hochgrab für Anton Graf von Ortenburg († 23. 5. 1573) (Abb. 1) einen „Jung“ dabei hatte, der aller Wahrscheinlichkeit nach mit Friedrich Thön zu identifizieren ist<sup>3</sup>. Dann schweigen die schriftlichen Quellen. Die Annahme wäre naheliegend, dass Hans Pötzlinger auch nach Beendigung der Lehrzeit Friedrich Thöns eventuell mit diesem weiter zusammenarbeitete bzw. dass die beiden Bildhauer zunächst gemeinsam größere Aufträge ausführten<sup>4</sup>. Eine solche Annahme beruht allerdings nur auf stilistischen Indizien und auf von diesen abgeleiteten Schlussfolgerungen. Ausdrückliche Belege in den Quellen, die eine sichere Antwort hinsichtlich einer weiteren Zusammenarbeit bzw. Verbindung zwischen Hans Pötzlinger und Friedrich Thön nach dem Jahr 1576 erlauben, wurden bisher nicht bekannt. Eine Schlüsselfigur für den beruflichen Werdegang Friedrich Thöns war dessen Lehrer Hans Pötzlinger, mit dem dieser als dessen Geselle sehr wahrscheinlich nicht nur an dem Grabdenkmal für den Grafen Anton von Ortenburg, sondern vielleicht anschließend auch noch an jenem des Grafen Joachim von Ortenburg († 19. 1. 1600) (Abb. 2) arbeitete.

Was wissen wir über Hans Pötzlinger? Dieser war um 1537<sup>5</sup> als Sohn eines pfalzgräflichen Richters, der in Diensten des in Heidelberg residierenden Pfalzgrafen Friedrich III. des Frommen (\* 1515, Regierungszeit 1559–1576) stand, in Neumarkt an der Oberpfalz geboren worden. Vermutlich über die Verbindungen seines Vaters Hans (des Älteren) Pötzlinger kam der Sohn bereits früh mit dem Heidelberger Kunstkreis in Berührung und es ist wahrscheinlich, dass Hans Pötzlinger bei Conrad Forster (tätig zwischen 1539 und 1553)<sup>6</sup>, dem seit 1549 in Heidelberg ansässigen Bildhauer des Pfalzgrafen,

---

SCHULTES für wissenschaftliche Auskünfte und fachlichen Rat sehr danken. Durch die Bereitstellung von Bildmaterial haben dankenswerterweise die Herren Mag. Lothar BODINGBAUER (Altheim) und Pfarrer Karlheinz CHRT (Röm.-kath. Pfarramt Regensburg Sallern), Frau Mag.<sup>a</sup> Ingeborg MICKO (Stadtmuseen Wels) und die Schallaburg Kulturbetriebsges.m.b.H. Unterstützung gewährt. Ich möchte diesen Beitrag meinem Vater Heribert LOIDOL († 2003), der mich trotz massiver gesundheitlicher Probleme noch in seinem letzten Lebensjahr auf einigen fotografischen Erkundungsfahrten zu Renaissancegrabmälern begleitet hat, posthum widmen.

2 DINZINGER (1985), Band 1, S. 50.

3 DINZINGER (1985), Band 1, S. 381 und Band 2, Urkunde 47 (von 1576).

4 DINZINGER (1985), Band 1, S. 374 nimmt Kontakte zwischen Lehrer und Schüler auch nach dessen Lehrzeit an und verweist auf die geographische Nähe von Ferschnitz, wo Hans Pötzlinger arbeitete, und Sindelburg, für dessen Pfarrkirche Friedrich Thön zwei Denkmäler schuf.

5 DINZINGER (1985), Band 1, S. 14–16.

6 DINZINGER (1985), Band 1, S. 302–305, die aber auch den „pilt- oder stainhauer“ Hans Ernst, der urkundlich vor 1557 als Bürger von Amberg bezeugt ist, als Lehrer Hans Pötzlingers in Erwägung zieht.

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

der seinerseits ein Schüler Peter Flötners (\* um 1490, † 1546)<sup>7</sup> war, ausgebildet wurde. In Heidelberg könnte Hans Pötzlinger auch den Bildhauerbrüdern Arnold († 1564) und Bernhard Abel († vermutlich 1563) begegnet sein<sup>8</sup> und 1558 wurde Alexander Colin (\* 1527 / 1529, † 1612) als für den Skulpturenschmuck des Ottheinrichsbaues des Heidelberger Schlosses verantwortlicher Bildhauer angestellt<sup>9</sup>. Hans Pötzlinger selbst ist aber 1559 bereits wieder in Regensburg nachweisbar, wo er in diesem Jahr Barbara Dirbeiss geheiratet hat<sup>10</sup>. Bemerkenswert ist, dass aus den ersten Regensburger Jahren bis 1566 bisher keine Werke Hans Pötzlingers bekannt sind, obwohl es als sicher gelten kann, dass Hans Pötzlinger als Meister, vielleicht auch in Zusammenarbeit mit anderen Bildhauern, gearbeitet hat<sup>11</sup>.

- 7 Hans Pötzlinger hat auch Vorlagen von Peter Flötner für seine Arbeiten verwendet, so haben Plaketten Peter Flötners – in Kombination mit niederländischen Stichvorlagen (Ruinenlandschaften) – als Vorbilder für die Reliefs an der Tumba des Grafen Joachim von Ortenburg gedient. Auch in manchen der Friedrich Thön zugeschriebenen Werke scheint ein starker Einfluss Peter Flötners spürbar zu sein.
- 8 DINZINGER (1985), Band 1, S. 307–309.
- 9 Vgl. DINZINGER (1985), Band 1, S. 307–309, die einen Einfluss der Kunst Alexander Colins auf Hans Pötzlinger verneint. Um 1568 wurde Hans Pötzlinger wahrscheinlich auch mit dem Bildhauer Heinrich Hagarth bekannt, der von 1564 bis 1566 für das Grabmal Kaiser Maximilians I. in Innsbruck gearbeitet hatte und der möglicherweise für die Konzeption des Terrakottahofs der Schallaburg verantwortlich ist und jedenfalls nicht ohne Einfluss auf Hans Pötzlinger war.
- 10 DINZINGER (1985), Band 2, Urkunde 3 vom 6. November 1559. Am 8. Februar 1564 verheiratete Hans Pötzlinger sich zum zweiten Mal, mit Apollonia Pesendorfer [DINZINGER (1985), Band 2, Urkunde 8]. In dritter Ehe heiratete er eine Frau mit dem Vornamen Debora, die in den Quellen erst anlässlich des Ablebens ihres Ehemannes fassbar wird [DINZINGER (1985), Band 2, Urkunde 55 vom 29. Oktober 1603: Brief der Regina von Streun an den Propst Thomas Rueff von Klosterneuburg wegen der Hinterlassenschaft Pötzlingers].
- 11 In der Stadtpfarrkirche Eferding befindet sich das Hochgrab des letzten Schaubergers, des Grafen Wolfgang II. († 1559), und seiner Gemahlin Anna von Ortenburg († 1569), das in den 1560er-Jahren zwischen dem Tod des Wolfgang II. von Schauberg 1559 und dem Tod seiner Gemahlin Anna, geborene von Ortenburg, 1569, die laut Inschrift die Tumba in Auftrag gab, deren Todesdatum aber nicht mehr in die vorgefertigte Inschrift eingetragen wurde, entstanden ist und vier Reliefs von herausragender Qualität (Auferweckung des Lazarus, Auferstehung der Toten, Durchzug der Israeliten durch das Rote Meer, Jüngstes Gericht) aufweist. Im 1. Obergeschoß des Sakristeianbaues der Stadtpfarrkirche Eferding befindet sich an der Nordwand, dort wahrscheinlich beim barocken Neubau der Sakristei sekundär aufgestellt, zusätzlich ein Epitaph für Wolfgang II. von Schauberg mit einer „Gesetz und Gnade“-Darstellung des so genannten Gothaer Typus. Vgl. LEEB –SCHWEIGHOFER –WEIKL (Hg.) (2008), S. 21f. Über graphische Vorlagen für diese Reliefs wurden bereits viele Forschungen angestellt und die von übernationalen, aristokratischen Stiltendenzen geprägte, in „kalligraphischer Schärfe“ virtuose Ausarbeitung analysiert. Es gibt Indizien, die auf Beziehungen des ausführenden Meisters zum Kunstkreis am Hof zu Heidelberg schließen lassen. Wenn es auch von der Chronologie theoretisch möglich erschiene, dass Hans Pötzlinger mit der Arbeit an diesem Monument zum Gedächtnis an das ausgestorbene Geschlecht der Schauburger – alleine oder auch in Verbindung mit anderen Künstlern – zu tun hatte, scheidet er doch aus, zumal er bei seinem ersten nachweisbaren Auftreten in der zweiten Hälfte der 1560er-Jahre in einem viel kompakteren Stil als dem der Reliefs der Schauburger-Tumba arbeitet. Lohnenswert erschiene auch eine genauere Untersuchung der Beziehungen zur gleichzeitigen Münchener Hofkunst. In München wirkte unter anderem Hans Ässlinger,

Abgesehen von den Grabmälern für die Grafen Anton und Joachim von Ortenburg und weiteren Steinmetzarbeiten im Auftrag des Grafen Joachim von Ortenburg<sup>12</sup> ist das einzige direkt bezeugte archivalische Werk Hans Pötzlingers das um 1570 entstandene Epitaph für den Ritter Gabriel Kastner zu Hainsbach, Haindling und Mötzing († 17. 8. 1565) in der Wallfahrtskirche zu unserer lieben Frau zu Haindling (Geiselhöring, Landkreis Straubing-Bogen)<sup>13</sup>. Wahrscheinlich noch während seiner Arbeiten für Joachim Reichsgraf von Ortenburg, die offenbar mit dem Jahr 1579<sup>14</sup> abgeschlossen waren, erhielt Hans Pötzlinger bedeutende Aufträge von Adelige in Österreich.

Hans Pötzlinger können in Österreich folgende Werke zugeschrieben werden<sup>15</sup>: das Epitaph für den Bürger und Rat des Inneren zu Schärding Hans Ortner († 29. 7. 1561) und seine Frau Anna Feckhinger († 14. 2. 1566) in der Toreinfahrt unter dem Stadtmuseum Schärding<sup>16</sup>, eventuell das kleine Epitaph für Hans († 7. 4. 1568) und Katharina Öder, geborene Trauner († 17. 6.

---

von dessen Bildhauerkunst allerdings nur wenige Objekte, unter anderem eine für Herzog Albrecht V. von Bayern geschaffene und mit „1550“ datierte Reliefplatte mit dem Motiv „Urteil des Paris“ nach der Vorlage eines Stichs von Marc Antonio Raimondi im Bayerischen Nationalmuseum in München (Kunstammer der Wittelsbacher, Inv.-Nr. R 187) Zeugnis ablegen. Eine gültige, künstlerische Einordnung der Schauberg-Tumba setzt überregionale, vergleichende Studien voraus und stellt ein Desiderat der kunstgeschichtlichen Forschung dar.

- 12 DINZINGER (1985), Band 2, Urkunden 26, 31–33, 35–46, 49–50 und 52–53 sowie Band 2, Abb. 4a–l (Antonsgrabmal), 5a–s (Joachimstumba), 7a–b (Supraporte mit Delphinen über dem Westportal des Rittersaales von Schloss Ortenburg), 8a–b (Supraporte mit Füllhörnern über dem Ostportal des Rittersaales von Schloss Ortenburg) und 9a–c (Schrifttafel in der Sakristei der evangelischen Marktkirche Ortenburg); DINZINGER (1989), S. 336f. An der südlichen Langhauswand der evangelischen Marktkirche Ortenburg befindet sich auch das Epitaph für den Pfleger zu Seilnau (Söldenau, einem bayerischen Lehen der Ortenburger Grafen) Erasmus Ernreytter zu Hoffreit († 18. 9. 1571) und seine Frau Helena, geborene Haidnpuecher von Khäuferring, dessen Reliefs das Ehepaar Ernreytter zu Hoffreit und seine vierzehn Kinder und darüber die Auferstehung Christi zeigen [Vgl. ORTENBURG (2004), S. 13 (mit Abb. auf S. 14)]. Auch dieses Epitaph ist meines Erachtens mit größter Wahrscheinlichkeit Hans Pötzlinger zuzuschreiben [Vgl. DINZINGER (1985), Band 1, S. 322, 360 und Band 2, Abb. 160, die eine Zuschreibung an den Pötzlinger-Schüler Georg Dietlmayr zur Diskussion stellt.].
- 13 DINZINGER (1985), Band 1, S. 34–42 und Band 2, Abb. 3a–c und DINZINGER (1989), S. 336.
- 14 Joachim Graf von Ortenburg schloss noch im Jahr 1578 einen Vertrag mit Hans Pötzlinger, am 12. August 1579 erfolgte die letzte Zahlung an Hans Pötzlinger [Vgl. DINZINGER (1985), Band 1, S. 168, die vermutet, dass Hans Pötzlinger nach dem Abschluss der Arbeiten an der Joachimstumba seinen festen Wohnsitz in Ortenburg aufgegeben und wieder seine Regensburger Werkstatt betrieben hat.].
- 15 Eine umfassende Beschäftigung mit dem Bildhauer Hans Pötzlinger erfolgte durch Gertraud DINZINGER, deren leider ungedruckte, zweibändige Dissertation (1985) den bisherigen Forschungsstand repräsentiert. DINZINGER (1985), Band 1, S. 300 bringt ein chronologisches Gesamtverzeichnis aller Werke Hans Pötzlingers, die entweder archivalisch bezeugt sind oder von der Autorin dem Künstler zugeschrieben werden. Eine gedruckte Zusammenfassung der Ergebnisse der Dissertation im Hinblick auf Hans Pötzlinger und das genannte Werkverzeichnis finden sich auch bei DINZINGER (1989), S. 336f.
- 16 Vgl. DINZINGER (1985), Band 1, S. 216–222. Das Hauptrelief des dreisegmentigen Epitaphs für das Ehepaar Ortner stellt die Verklärung Christi auf dem Berge Tabor dar.

## Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

1575) (mit einer Darstellung von Christus und den schlafenden Jüngern am Ölberg), in der Pfarrkirche zu den heiligen Philipp und Jakob in Neufelden<sup>17</sup> (Abb. 3), das Epitaph für Regina von Polheim († 1572) und ihre beiden Ehemänner Johann von Schaunberg († 1551) und Erasmus von Starhemberg († 3. 9. 1560) im Erdgeschoß des Sakristeianbaues der Stadtpfarrkirche zum heiligen Hippolyt in Eferding (vor dem Eingang zur Sakristei) (Abb. 4)<sup>18</sup>, ein leider nicht genauer datierbares Relief mit der Darstellung der versuchten Opferung Isaaks durch Abraham; heute in sekundärer Verwendung in einem Epitaph für den im Kindesalter verstorbenen Adam Andreas Alois Mäderer († 4. 10. 1699), ebenfalls in der Stadtpfarrkirche Eferding<sup>19</sup> (Abb. 5), die Epitaphien für Christoph Althan von der Goldburg († 10. 12. 1589) sowie dessen Gemahlinnen Sophia, geborene Marschall von Reichenau (\* 3. 9. 1541, †

17 DEHIO Mühlviertel (2003), S. 472 (ohne Zuschreibung).

18 BAUMANN (1983) S. 241–245 (Katalognummer 48 mit Abb. 82 und 83) (ohne Zuschreibung). DINZINGER (1985), Band 1, S. 227–231 und Band 2, Abb. 23a–h und DINZINGER (1989), S. 336. Vorlage für die Ölbergdarstellung des Hauptreliefs ist das entsprechende Motiv aus der „Kleinen Holzschnittpassion“ Albrecht Dürers [DINZINGER (1985), Band 1, S. 228 und Band 2, Abb. 117]. Johann V. Schaunberg († 1551) war der Bruder Wolfgangs II. von Schaunberg. Nach seinem Tod heiratete Regina von Polheim ihren Schwager Erasmus von Starhemberg, der in erster Ehe mit Wolfgangs Schwester Anna († 1551) verehelicht war. Nach der Ansicht von Gertraud DINZINGER käme Hans Pötzlinger nur als Urheber des Ölbergreliefs, nicht aber des Stifterreliefs und der Rahmung des Epitaphs in Frage.

19 BAUMANN (1983), S. 367–369 (Katalognummer 84 mit Abb. 32) (ohne Zuschreibung); DINZINGER (1985), Band 1, S. 232–235 und Band 2, Abb. 23i, deren Zuschreibung an Hans Pötzlinger ich mich anschließe. Eine Zuschreibung an Friedrich Thön kommt meines Erachtens aufgrund der stark plastischen, gleichzeitig aber in weichen Formen gehaltenen Durcharbeitung des Reliefs nicht in Frage. DINZINGER (1985), Band 1, S. 232 und Band 2, Abb. 118 konnte auch zeigen, dass die Vorlage für die Darstellung der Opferung Isaaks ein Holzschnitt in der im Jahr 1564 erschienenen Frankfurter Bibelausgabe von Jost Amman und Johann Melchior Bocksberger ist. Hans Pötzlinger hat die Opferung Isaaks nach der Vorlage eines von Hieronymus Cock herausgegebenen Stiches von Philipp Galle – nach einer Bildfindung des flämischen Malers Frans Floris (\* 1517, † 1570) – auch auf einem Relief des mit der Jahreszahl „1587“ bezeichneten Hochgrabes für Hans Wilhelm von Losenstein dargestellt. DINZINGER (1985), Band 1, S. 235–241 und Band 2, Abb. 23k–n bzw. DINZINGER (1989), S. 339 bringt, obwohl sie in den genannten Arbeiten die heute im Innenhof des Schlosses Starhemberg in Eferding aufgestellten Fragmente der Grabplatte des ehemaligen Hochgrabes für Rüdiger von Starhemberg († 5. 12. 1582) noch nicht kannte, die Eferdinger Reliefplatte der Opferung Isaaks mit dem Hochgrab für Rüdiger von Starhemberg in Verbindung. Diese Paradoxie erklärt sich aus dem Umstand, dass DINZINGER annimmt, dass das Hochgrab für Rüdiger von Starhemberg im Jahr 1654 in ein Hochgrab für den bereits 1613 verstorbenen Reichard von Starhemberg „umgearbeitet“ wurde. DINZINGER (1985), Band 1, S. 236 stützt sich dabei auf die nicht nachvollziehbare Angabe von WINKLER (1877), S. XXV (mit Abb. auf S. XXVI), der in einer Transkription der Grabinschrift am Hochgrab für Reichard von Starhemberg in der Pfarrkirche Hellmonsödt als Schlussteil der Inschrift die Datierung „anno MDCLIV“ anführt. Meines Erachtens hat WINKLER (1877), S. XIXf. aber keine Autopsie der von ihm beschriebenen Grabdenkmäler in Hellmonsödt durchgeführt, sondern er scheint sich auf die Transkription der Inschrift bei SCHWERDLING (1830), S. 215 zu stützen, denn tatsächlich endet die Grabinschrift des ehemaligen Hochgrabes für Reichard von Starhemberg mit den in der letzten Zeile des insgesamt elfzeiligen Inschrifttextes zentriert gesetzten Worten „Henricus Guilelmus“ (für Heinrich Wilhelm von Starhemberg als Stifter des Grabdenkmals).

22. 6. 1570), und Elisabeth, geborene Teufel († 1636) (dreiteilig, Reliefs: links Christoph von Althan, Mitte „Auferstehung Christi“, rechts die beiden Ehefrauen, datiert „1578“) (Abb. 6), für Adolf Freiherr von Althan (\* 26. 8. 1543, † 18. 3. 1572) (zweiteilig, Reliefs: links der kniende Verstorbene und rechts „Mannalese“, datiert „1578“) (Abb. 7), für Eitel Hans Freiherr von Althan (\* 23. 8. 1539, † Oktober 1571) (zweiteilig, Reliefs: links der kniende Verstorbene und rechts das Motiv „Aufrichtung der Ehernen Schlange“, datiert „1578“) (Abb. 8) und möglicherweise auch für Barbara Khaynacher († 1593)<sup>20</sup> (Abb. 9) in der Pfarrkirche Verklärung Christi in Murstetten<sup>21</sup>, das Epitaph für Kolumban († 18. 4. 1580) und Margarete Sichelschmid in der Pfarrkirche Mariae Geburt in Imbach (Abb. 10)<sup>22</sup>, wahrscheinlich das Hochgrab des Rüdiger von Starhemberg († 5. 12. 1582)<sup>23</sup> und die Epitaphien für

20 Zum Denkmal der Barbara Khaynacher (= von Kainach) vgl. DEHIO NÖ.-Süd (2003), Band 2, S. 1510. Die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den in diesem Beitrag genannten adeligen Damen Barbara (Murstetten) und Anna von Kainach (Wels) konnten von mir bis Redaktionsschluss dieses Beitrages noch nicht geklärt werden.

21 DINZINGER (1985), Band 1, S. 286 mit Anm. 36 [unter Bezugnahme auf Helga DRESSLER, Alexander Colin. Dissertation Karlsruhe 1973, S. 84–89] und Band 2, Abb. 119, Karin GLUDOWATZ: sub Plastik, Nr. 170: Alexander Colin-Umkreis: Epitaphien der Familie Althan. In: ROSENAUER (2003), S. 379f. (mit Tafel S. 104) und GASS (2003) vertreten unter Bezugnahme auf Forschungsmeinungen des 19. Jahrhunderts [v. a. David Ritter von SCHÖNHERR: Alexander Colin und seine Werke: 1562–1612. Heidelberg 1889. (Mittheilungen zur Geschichte des Heidelberger Schlosses 2,2/3)] die Urhebererschaft von Schülern Alexander Colins für die Murstettener Epitaphien, übergehen dabei aber stillschweigend das Faktum, dass diese Zuschreibung keine Stütze in den Quellen findet.

22 ZAJIC (2008), Kat.-Nr. 299 auf S. 292f. (mit Abb. auf Tafel 45). Die durch den Autor dieses Beitrages an dieser Stelle erstmals vertretene Zuschreibung an Hans Pötzlinger begründet sich auf Parallelen zu anderen von Hans Pötzlinger stammenden bzw. ihm zugeschriebenen Werken hinsichtlich stilistischer Einzelheiten. Die Löwenköpfe im Aufbau erinnern an den Dekor der Tumba des Anton von Ortenburg, das Relief, das unter der Heiligen Dreifaltigkeit das Ehepaar Sichelschmid und dessen insgesamt vier Kinder (zwei Söhne und zwei Töchter) zeigt, erinnert an das Epitaph für Hans Geidinger († 1562) in der Pfarr- und Friedhofskirche zum heiligen Laurentius in Steinkirchen bei Ortenburg [DINZINGER (1985), Band 1, S. 181–185 und Band 2, Abb. 12a–f].

23 Obwohl die Grabplatte des Hochgrabes des Rüdiger von Starhemberg nur sehr fragmentarisch erhalten ist, möchte ich trotz der aus diesen Gründen gebotenen besonderen Zurückhaltung dennoch deren Zuschreibung an Hans Pötzlinger vorschlagen und zur Diskussion stellen. Unter der Voraussetzung, dass die von mir vertretene Zuschreibung zutrifft, kann auch angenommen werden, dass das Relief mit der Darstellung der versuchten Opferung Isaaks durch Abraham, das in der Barockzeit als Hauptrelief des Epitaphs für den im Kindesalter verstorbenen Adam Andreas Alois Mäderer eine sekundäre Verwendung fand, ursprünglich ein Seitenrelief des Hochgrabes für Rüdiger von Starhemberg war und demgemäß um 1582 entstanden ist. Außerdem könnten eventuell die sechs Löwen, auf denen der Kachelofen im so genannten Schaunberger Zimmer des Starhemberg'schen Familien- und Stadtmuseums Eferding ruht, von der Hand des Bildhauers Hans Pötzlinger stammen und dem ehemaligen Hochgrab des Rüdiger von Starhemberg zuzuordnen sein: vgl. zu diesem Gedanken auch LOIDOL (2010), S. 52. Das Hochgrab des Rüdiger von Starhemberg befand sich auf jeden Fall ursprünglich in der Stadtpfarrkirche Eferding. Die einzige mir bisher bekannte Nennung in der Literatur findet sich bei SCHWERDLING (1830), S. 179. Besonders die figurale Darstellung des Rüdiger von Starhemberg auf dessen Grabplatte ist leider nur frag-

## Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

ein togeborenes Kind der Barbara von Tschernembl (um 1582)<sup>24</sup>, für Katharina von der Dürr († 5. 9. 1580), die erste Gemahlin des Reichard Streun von Schwarzenau<sup>25</sup>, sowie für Beatrix von Zelking († 1451) (im Jahr 1585 von Reichard Streun von Schwarzenau gestiftet) in der Pfarrkirche zum heiligen Xystus in Ferschnitz<sup>26</sup> und eventuell die Wappengrabplatte des Reichard Streun von Schwarzenau (\* 1538, † 1600)<sup>27</sup> sowie zwei ebenfalls in Ferschnitz befindliche, aus dem Jahr 1595 stammende Terrakotta-Wappen und ein Tympanon aus Terrakotta über dem Hauptportal der Ferschnitzer Pfarrkirche<sup>28</sup>, die im Jahr 1587 für die Pfarrkirche zur heiligen Dreifaltigkeit in Loosdorf bei Melk geschaffene und heute in der Schallaburg befindliche, mit der Jahreszahl „1587“ bezeichnete Tumba für Hans Wilhelm von Losenstein (\* 1546, † 1601)<sup>29</sup> (Abb. 11) und möglicherweise auch die Kaisermedaillons im Terrakottahof der Schallaburg<sup>30</sup> sowie eventuell das Epitaph für den Adligen Christoph Ferdinand Ernstinger († 29. 1. 1597)<sup>31</sup> in der Pfarrkirche zu

---

mentarisch erhalten und außerdem ist die Tumbenplatte in zwei Teile zerbrochen. Das kleinere der beiden Teilstücke wurde offenbar durch den Antiquitätenhandel nach Niederösterreich verbracht, woher es nach seiner „Wiederentdeckung“ angekauft wurde. Für diese Information über die Vorgeschichte der Wiederaufstellung im Innenhof des Schlosses Starhemberg in Eferding danke ich Herrn DI Dr. Roland FORSTER und verweise auf seinen im Rahmen des Unternehmens der „Deutschen Inschriften“ vorbereiteten Band „Die Inschriften des Politischen Bezirkes Eferding“, der eine detaillierte Beschreibung der erhaltenen Teile des Hochgrabes für Rüdiger von Starhemberg bieten wird.

- 24 HORNUNG (1966), S. 45f. (Nr. 62) (ohne Zuschreibung); DINZINGER (1985), Band 1, S. 169f., 257–261 und Band 2, Abb. 25a–c und DINZINGER (1989), S. 337. Das ungeborene Kind der Barbara von Tschernembl starb im Mutterleib, als diese am 25. September 1581 anlässlich des Hochzeitsfestes ihrer Schwester Regina mit Reichard Streun von Schwarzenau aufgrund des Einbruchs des Fußbodens des Saales des Schlosses Freidegg einen Stock tiefer stürzte.
- 25 HORNUNG (1966), S. 44f. (Nr. 60) (ohne Zuschreibung); DINZINGER (1985), Band 1, S. 170, 262–266 und Band 2, Abb. 26a–e und DINZINGER (1989), S. 337.
- 26 HORNUNG (1966), S. 47f. (Nr. 63) (ohne Zuschreibung); DINZINGER (1985), Band 1, S. 170, 250–256 und Band 2, Abb. 24a–g und DINZINGER (1989), S. 337.
- 27 HORNUNG (1966), S. 48–50 (Nr. 64) (ohne Zuschreibung). Die Wappengrabplatte des Reichard Streun von Schwarzenau ist mit der Jahreszahl „1603“, dem Todesjahr Hans Pötzlingers, datiert. Auch die Bauinschrift des Schlosses Freydegg ist vermutlich mit Hans Pötzlinger in Verbindung zu bringen.: vgl. HORNUNG (1966), S. 54f. (Nr. 74) (ohne Zuschreibung).
- 28 HORNUNG (1966), S. 50f. (Nr. 65); DINZINGER (1985), Band 1, S. 169f., S. 246–271; Band 1, S. 267f. und Band 2, Abb. 27a–b (Terrakotta-Wappen der Regina von Tschernembl und ihres Gemahls Reichard Streun von Schwarzenau), Band 1, S. 267f. und Band 2, Abb. 28a–b (Tympanon über dem Portal der Kirche von Ferschnitz); DINZINGER (1989), S. 337. Die Arbeiten Hans Pötzlingers für Reichard Streun von Schwarzenau, und damit mittelbar die Ferschnitzer Epitaphien, sind durch eine Schriftquelle, und zwar durch einen Brief der Regina Streun von Schwarzenau an den Klosterneuburger Propst Thomas Rueff, bezeugt.
- 29 Karin GLUDOWATZ: sub Plastik, Nr. 174: Hans Pötzlinger (?): Tumba des Hans Wilhelm von Losenstein. In: ROSENAUER (2003), S. 383: Zuschreibung an Hans Pötzlinger nach DINZINGER (1985), Band 1, S. 274–299 und Band 2, Abb. 29 a–x. Vgl. auch DINZINGER (1989), S. 337.
- 30 DINZINGER (1985), Band 1, S. 163–164 und 272–274 sowie Band 2, Abb. 98.
- 31 Vgl. HORNUNG (1966), S. 136f. (Nr. 235) (mit Abb. auf S. 237) (ohne Zuschreibung). Die Zuschreibung an Hans Pötzlinger gründet sich auf die Stilistik, den Aufbau, den ornamenta-



den heiligen Peter und Paul in Viehdorf (Bezirk Amstetten/NÖ.) und das während der russischen Besatzungszeit 1945 bis 1955<sup>32</sup> wahrscheinlich verloren gegangene Epitaph für David Ennenkl († 1603)<sup>33</sup> (Abb. 12) an der Ostwand der dem heiligen Achatius geweihten Kapelle des Schlosses Albrechtsberg an der Pielach, das eine Umrahmung aus zwei ionischen Säulen aufwies und sich vertikal in drei Abschnitte gliederte: Über der Grabinschrift und dem mit den Wappen der Familien Ennenkl und Schifer verzierten Sockel befand sich das Relief mit einer Darstellung der thronenden Heiligen Dreifaltigkeit, den oberen Abschluss bildete ein aus liegenden Voluten bestehender Aufsatz. David Ennenkl war mit Christine Schifer von Irnharting (\* um 1565, † 1597) verehelicht.

Das an der südlichen Presbyteriumswand der Spitalkirche zur heiligen Jungfrau Maria in Eferding befindliche Epitaph für die im Alter von fünf Jahren verstorbene Anna Maria von Schifer († 30. 1. 1575), eine Tochter des Georg Sigmund von Schifer und der Martha von Oedt (Abb. 13), dessen Hauptrelief – als seltenes Motiv – die vier Evangelisten, die den auferstandenen Christus an dessen Grab bezeugen, darstellt und darüber in einem Medaillon im Aufsatz den ungläubigen Thomas, der seine Finger in die Wunden Christi legt, zeigt, steht auf jeden Fall in stilistischer Hinsicht in Beziehung zur Kunst des Bildhauers Hans Pötzlinger<sup>34</sup>. Außerdem ist ein Epitaph für die Familie der

---

len Dekor des Epitaphs sowie auf paläographische Spezifika der Grabinschrift. Folgende sechs Grabdenkmäler im Bezirk Amstetten, die alleine aufgrund ihrer zeitlichen Stellung als Arbeiten Hans Pötzlingers bzw. Friedrich Thöns in Frage kämen, können in diesem Beitrag nicht mehr eingehend behandelt werden: die beiden stilistisch eng miteinander in Beziehung stehenden Epitaphien für Barbara Khöberer († 1591) in der Pfarrkirche zur heiligen Kunigunde in Opponitz – vgl. HORNING (1966), S. 73f. (Nr. 119) (mit Abb. auf S. 74) – und für Johann Seeman († 1583) an der hinteren Einfahrtshalle des Schlosses Sankt Peter in der Au – vgl. HORNING (1966), S. 90–92 (Nr. 149) (mit Abb. auf S. 91), die Wappengrabplatte für Philipp Jakob Grünthaler († 1596) an der Pfarrkirche Sankt Peter in der Au – vgl. HORNING (1966), S. 97f. (Nr. 159) (mit Abb. auf S. 97) – sowie die drei in ihrem Aufbau unmittelbar miteinander verwandten Wappengrabplatten für Anna Seeman († 1584) – vgl. HORNING (1966), S. 92–94 (Nr. 152) (mit Abb. auf S. 93) – und für die Mutter Annas, Katharina Seeman († 1586) – vgl. HORNING (1966), S. 95 (Nr. 155) (mit Abb. auf S. 93), beide in der Pfarrkirche Sankt Peter in der Au, sowie für Christoph Murhamer († 17. 5. 1598), der mit Apollonia Seeman von Mangern verehelicht war, im Pfarrgässlein / Durchhaus hinter dem Pfarrhof in Waidhofen an der Ybbs – vgl. HORNING (1966), S. 150f. (Nr. 264) (mit Abb. auf S. 151). Alle genannten Denkmäler sollten hinsichtlich ihres wahrscheinlichen Bezuges zur stilistischen Tradition Hans Pötzlingers und / oder Friedrich Thöns näher analysiert werden.

32 Die Nachricht über die ungefähre zeitliche Einordnung des Verlustes des Epitaphs für David Ennenkl beruht auf einer im Frühjahr 2009 gewährten mündlichen Mitteilung des Ehepaares Dr. Franz und Mag. Gertraud WEINBERGER, den derzeitigen Eigentümern des Schlosses Albrechtsberg an der Pielach.

33 TIETZE (1909), S. 115 mit Abb. (Fig. 142).

34 DINZINGER (1985), Band 1, S. 329 und 360 sowie Band 2, Abb. 173 vertritt im Falle des Epitaphs für Anna Maria von Schifer – wie bei den Reliefs des Epitaphs für Sigmund und Potentiana von Polheim – eine Zuschreibung an den Pötzlinger-Schüler Georg Dietlmair, dem sein



Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

Jörger (Abb. 14), das sich heute in der ehemaligen, der heiligen Maria geweihten Kapelle des Schlosses Köppach, die nach ihrer späteren Verwendung auch den Namen Fürstlich-Auerspergsche Gruftkapelle erhalten hat, vermutlich Hans Pötzlinger bzw. dessen Schüler Friedrich Thön zuzuordnen. Das aus Alabaster gearbeitete Epitaph ist auf einer mit einem Rollwerkrahmen geschmückten Basisplatte aus grauem Steinmaterial montiert. Es zeigt in der untersten Ebene zwei Putti, die ein heute leeres Wappenschild halten und an der Seite zwei anthropomorphe Masken, darüber eine vielfigurige Darstellung der Auferweckung des Lazarus und seitlich zwei ebenfalls leere Wappenschilde und im Hauptrelief Christus, der aus seinem von zahlreichen Soldaten bewachten Grab auferstanden ist. Zwei korenartige Frauengestalten flankieren diese zentrale Darstellung und fungieren als Träger für den oberen Rahmen. Im Zentrum des Aufsatzes befindet sich ein von seitlich kauernden Trägerfiguren umfasstes Medaillon mit einer Darstellung des Propheten Jonas, der der Gefangenschaft im Bauch des Wales entkommt. Oberhalb des Medaillons steht als oberster Abschluss des gesamten Denkmals auf einem kleinen Sockel eine männliche Figur, vermutlich Christus. Das Köppacher Epitaph wurde vermutlich von Wolfgang V. Jörger (\* 18. 4. 1537, † 7. 3. 1613) – vermutlich aus Anlass des Todes seiner ersten oder zweiten Gemahlin und eventuell ursprünglich für die Atzbacher Pfarrkirche – in Auftrag gegeben. Wolfgang V. Jörger war viermal verheiratet, mit Apollonia Teufel († 12. 11. 1578), mit Barbara Elisabeth Freiin von Dietrichstein († 10. 8. 1583), mit Katharina von Ortenburg († 20. 5. 1598), der Schwester des Grafen Joachim von Ortenburg, und mit Salome von Starhemberg<sup>35</sup>. Die Zuordnung an Hans Pötzlinger bzw. seinen Schüler lässt sich aus der Art des Aufbaues, aus der Ausarbeitung der Motive und speziell aus einzelnen Dekorationselementen wie den anthropomorphen Masken, die sich in verwandter Form auch auf dem Hochgrab für Joachim von Ortenburg finden<sup>36</sup>, begründen. Hinsichtlich der besonders kleinteiligen und feinen Art der Ausarbeitung sind die Epitaphien für Christoph (\* um 1541, † 1589), Adolf (\* 1543, † 1572) und Eitel Hans von Althan (\* 1539, † 1571) in der Pfarrkirche Murstetten vergleich-

---

Lehrer im Jahr 1568 den Lehrbrief ausstellte. Eine Anwesenheit des Künstlers Georg Dietlmair in Oberösterreich ist aber eine reine Vermutung und weder aus Werken noch durch den irgendeinen Hinweis in den Quellen belegbar.

35 Vgl. WURM (1955), S. 254.

36 DINZINGER (1985), Band 1, S. 327, 339 und Band 2, Abb. 169a–b schreibt das Köppacher Monument versuchsweise dem aus Breda in den Niederlanden stammenden Bildhauer Heinrich Hagarth zu. Gegen diese Zuschreibung spricht meines Erachtens die chronologische Wahrscheinlichkeit, denn Heinrich Hagarth starb vermutlich bereits 1570 in Regensburg, zu diesem Zeitpunkt war der vermutete Auftraggeber für das Epitaph, Wolfgang V. Jörger, seit zwei Jahren mit Apollonia Teufel verheiratet und erst 33 Jahre alt.

bar<sup>37</sup>. Friedrich Thön könnte nicht nur an der Ausarbeitung der Monumente für Anna Maria von Schifer in Eferding<sup>38</sup> und für die Jörger in Köppach / Atzbach zumindest beteiligt gewesen sein, sondern seine Mitarbeit sollte auch im Falle der drei genannten, jeweils mit der Jahreszahl „1578“ datierten Murstettener Denkmäler in Betracht gezogen werden.

Im Kreuzgang des Augustinerchorherren-Stiftes Reichersberg gibt es vier Epitaphien, die sowohl hinsichtlich ihres Aufbaues als auch in stilistischen und dekorativen Details an eine Entstehung jedenfalls im Umkreis von Hans Pötzlinger denken lassen: Es handelt sich dabei um das viersegmentige Epitaph für den Reichersberger Propst Magnus Keller (Propst seit 1588, † 20. 6. 1612)<sup>39</sup> (Abb. 15) mit einer Darstellung der Auferweckung des Lazarus im Hauptrelief; um das Grabmonument, das der Reichersberger Propst Thomas Radlmair (1581–1588) für seinen Vater Georg setzen ließ und das im Relief die Darstellungen der von musizierenden Engeln umgebenen, himmlischen Dreifaltigkeit sowie darunter der knienden Figuren des Propstes sowie von dessen Vater samt deren Wappen zeigt<sup>40</sup> (Abb. 16); um das ikonographisch äußerst interessante Epitaph für den Propst Johann Radlmair († 29. 8. 1581), das mit dem seltenen Bildmotiv des „Streites der Töchter Gottes“ (Barmherzigkeit, Wahrheit, Gerechtigkeit und Friede) eine Parabel über die Erlösung des Menschen, die nach protestantischer Ansicht alleine aus der Rechtfertigung durch die Gnade Gottes erfolgen kann, erzählt<sup>41</sup> (Abb. 17), sowie um ein vierteiliges Epitaph mit einer Darstellung der Kreuzigung mit Maria und Johannes für den herzoglich-bayerischen Kuchelmeister Rudolf von Trenbach zu Sankt Martin († 3. 8. 1540) sowie seine Gemahlinnen Lucia von Walprun († 18. 3. 1513) und Juliana von Radlkhoven († 31. 7. 1568), das 1589 von seinem Sohn, dem Passauer Bischof Urban von Trenbach, gesetzt wurde<sup>42</sup> (Abb. 18).

37 Eine Mitarbeit Friedrich Thöns könnte auch bei den mit „1578“ datierten Epitaphien für Christoph (\* um 1541, † 1589), Adolf (\* 1543, † 1572) und Eitel Hans von Althan (\* 1539, † 1571) in der Pfarrkirche Murstetten, deren Zuschreibung an Hans Pötzlinger ich vorschlage, angenommen werden. Christoph von Althan war seit 1572 mit Elisabeth Teufel von Guntersdorf († 17. 6. 1636) vermählt. Deren Schwester Apollonia Teufel hatte sich 1568 mit Wolfgang V. Jörger, dem vermuteten, späteren Auftraggeber des Epitaphs in Köppach, verheiratet.

38 Vgl. LOIDOL (2010), S. 55.

39 MEINDL (1883), S. 34, Nr. 10; LOIDOL (2010), S. 197 (beide ohne Zuschreibungen).

40 MEINDL (1883), S. 34, Nr. 9; LOIDOL (2010), S. 196 (beide ohne Zuschreibungen).

41 MEINDL (1883), S. 34, Nr. 8; LOIDOL (2010), S. 196f. (beide ohne Zuschreibungen).

42 MEINDL (1883), S. 46f., Nr. 48; LOIDOL (2010), S. 197 (beide ohne Zuschreibungen). Zwischen dem Reichersberger Epitaph für Rudolf von Trenbach und dem aus der Schätzlkapelle im Passauer Domkreuzgang stammenden und heute in der Christophoruskirche von Thyrnau befindlichen Epitaph für den fürstlichen Hofrat Benedikt Schätzl aus Passau († 1571) und dessen Gemahlin scheint eine enge Verwandtschaft zu bestehen. DINZINGER (1985), Band 1, S. 322f. vermutet, dass „die Passauer Bildhauer in einer gewissen Beziehung zu Hans Pötzlinger standen“ und erklärt daraus die an die Kunst Hans Pötzlingers erinnernden Charakteristika des Reliefstils und der Ornamentik des Epitaphs für Benedikt Schätzl.

## Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger


Da vor allem das letztgenannte Epitaph für Rudolf von Trenbach von Sankt Martin gegenüber den übrigen drei genannten Denkmälern individuell erscheinende Stilmerkmale aufweist und auch das Epitaph für den Propst Johann Radlmair aufgrund des seltenen Motivs und seiner vielfigurigen Darstellung nicht so ohne Weiteres mit einem zweiten, ähnlichen Denkmal in Verbindung zu bringen ist, erscheinen weitere stilistische Vergleiche der angeführten Denkmäler im Kreuzgang des Stiftes Reichersberg vor allem mit Epitaphien im bayerischen Raum für ein letztlich gültiges Urteil geboten. Zusammenhänge mit der stilistischen Tradition Hans Pötzlingers und seines Schülers bzw. Mitarbeiters Friedrich Thön scheinen auch bei drei Grabdenkmälern an der Pfarrkirche zum Heiligen Abendmahl des Herrn in Obernberg am Inn zu bestehen: Es handelt sich um die Epitaphien für die Ehefrau des Bürgers und Bäckers Paulus Khüglstalher Margareta, geborene Grueber († 15. 3. 1607) (mit einer Reliefdarstellung der Auferstehung Christi); für den Bürger und Bäcker zu Obernberg am Inn Walter Fiegnschuch († 21. 4. 1613) und dessen Gemahlinnen, Barbara, geborene Sies († 13. 4. 1609), und Sabina, geborene Lindinger, aus Schärding (mit einer Reliefdarstellung der Anbetung des Christuskindes durch die Heiligen Drei Könige), sowie für den Bürger, Rat und Marktrichter Bernhard Lindner († 19. 7. 1592) und dessen Ehefrau Ursula, geborene Dalman († 6. 4. 1595), aus Schärding (mit einer Reliefdarstellung des „Gesetz und Gnade“-Motivs; im Aufsatz mit der Jahreszahl „1580“ bezeichnet)<sup>43</sup> (Abb. 19).

Hans Pötzlingers letztes Werk war ein Altar für das Stift Klosterneuburg, den er zwischen 1599 und 1603 geschaffen hat und der vermutlich nicht vollendet war, als Hans Pötzlinger um Mariae Lichtmess – das heißt, um den 2. Februar – des Jahres 1603 starb<sup>44</sup>. Es ist allerdings nicht bekannt, wie dieser Altar ausgesehen hat: Im Stift Klosterneuburg ist heute jedenfalls kein Altar, den man mit Hans Pötzlinger in Verbindung bringen könnte, erhalten. Kenntnis von dieser letzten Lebensperiode und dem genannten Werk Hans Pötzlingers haben wir durch einen Brief von Regina Streun von Schwarzenau an den damaligen Propst (1600–1612) des Stiftes Klosterneuburg Thomas Rueff. Regina Streun von Schwarzenau ersucht Propst Thomas Rueff, der ihr persönlich bekannten Debora Pötzlinger, der Witwe des Bildhauers Hans Pötzlinger, der für ihren „vielgeliebten Herrn und Ehegemahl, Herrn Reinhardten Strein Herrn zu Schwarzenau ... vil arbeit verricht“ habe, die in Klosterneuburg verbliebene Hinterlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes auszuhändigen. Diese Hinterlassenschaft bestünde aus dem „Handwechszeug“ des Bildhau-

43 MEINDL (1875), Band 2, S. 75 mit Anm. 10.

44 DINZINGER (1985), Band 1, S. 171f.

ers, aus den „im Vahrnuss (der beweglichen Habe)“ befindlichen „khunststuckhen“ und aus noch zu entrichtenden Restzahlungen für Arbeiten Pötzlingers, „insbesonders“ für einen „gemachten Altar“. Außerdem erwähnt Regina Streun, dass Debora Pötzlinger ihrer „khinder warterinn“ gewesen sei<sup>45</sup>. Friedrich Thön ist als Urheber von zwei Epitaphien, die sich in der Pfarrkirche von Sankt Georgen bei Grieskirchen befinden, der kunsthistorischen Forschung seit langem bekannt<sup>46</sup>, da diese beiden Monumente, was in dieser Epoche ganz selten ist, vom Bildhauer signiert worden sind.

Es handelt sich um die Epitaphien für Hans Adam Jörger (†1591)<sup>47</sup> und seine Familie (Abb. 20) und für Georg Wolfgang († 22. 4. 1582) und Engelburg von Tannberg († 8. 4. 1603)<sup>48</sup> (Abb. 20a), das Grabmonument für Hans Adam Jörger und seine Familie ist mit „Fridrich Thön f(ecit)“ (Abb. 21) signiert, das Grabdenkmal für Georg Wolfgang und Engelburg von Tannberg mit dem Zeichen <sup>49</sup> und mit der Jahreszahl „1605“ (Abb. 21a) signiert und datiert.


Das Grabmal für Hans Adam Jörger und dessen Familie zeigt im unteren Abschnitt insgesamt zwei Grabinschriften, deren untere von den Wappen der Familien Jörger und Starhemberg flankiert wird, während sich die obere Grabinschrift zwischen akanthus- und maskengeschmückten Stützkonsolen befindet, an deren Außenseiten zwei Engel als scheinbare Trägerfiguren für den

45 DINZINGER (1985), Band 1, S. 33, 169, 171, 246.

46 THIEME-BECKER (1939/1940), Band 39/40, S. 238 (mit der auf einer irrigen Lesung der Signaturen auf den beiden Epitaphien in Sankt Georgen bei Grieskirchen beruhenden Namensform „Friedrich Tönf“). WURM (1955), S. 123 in Anmerkung 11 liest in der Signatur den Namen „Friedrich Thöne“ und nimmt – in offener Unkenntnis der Persönlichkeit Friedrich Thöns und des Gesamtzusammenhangs – an, dass er nur der Steinmetz sei, der die Inschriftplatten aus Kelheimer Stein gefertigt habe.

47 DINZINGER (1985), Band 1, S. 361–365 und Band 2, Abb. 193 a–f; LOIDOL (2010), S. 210 (mit Abb.). Hans Adam Jörger (\*1537, †1591) war verheiratet in erster Ehe mit Genoveva Khevenhüller und in zweiter Ehe (nach 1573) mit Polyxena Streun von Schwarzenau. Aus erster Ehe hatte er einen Sohn Hans Christoph Jörger (\*1564, †1595), der seit 1589 mit Regina (†1594), Tochter des Heinrich von Starhemberg und der Magdalena von Lamberg, vermählt war. Für alle fünf genannten Mitglieder der Familie Jörger wurde ein sehr großes altarförmiges Epitaph mit einem Mittelrelief „Auferstehung der Toten“ nach dem Propheten Ezechiel und seitlichen Darstellungen von Moses und Paulus als Verkünder des alten (Gesetz) und des neuen (Freiheit) Glaubens in Auftrag gegeben. Vgl. auch WURM (1955), S. 123 mit Anm. 11.

48 DINZINGER (1985), Band 1, S. 365f. und Band 2, Abb. 194 a–e. LOIDOL (2010), S. 210. Georg Wolfgang von Tannberg (†1582) war der Sohn von Andreas II. von Tannberg und der Regina, geborene Jörger, Tochter des Hillebrand I. und Schwester des Wolfgang IV. Jörger (\*1462, †1524). Engelburg von Tannberg (seit 1572), geborene von Auersperg (\*1556, †1603), war eine Tochter des Siegmund Nikolaus von Auersperg (\*1522, †1591) und eine Nichte des Volkhard von Auersperg (\*1530, †1591).

49 Eine eindeutige Auflösung der Signatur  kann derzeit nicht geboten werden: Auf jeden Fall scheinen die Buchstaben „FR“ (für „Friedrich“) und „T“ (für „Thön“) mit geometrischen, nicht alphabetisch deutbaren Formen, wie sie üblicherweise bei Steinmetzzeichen und Hausmarken Verwendung finden, zu einer Kurzsignatur ligiert zu sein.

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

folgenden Hauptteil fungieren. Dieser zeigt in seinem mittleren Relief die Vision des Propheten Ezechiel und in den beiden links und rechts anschließenden und jeweils von Säulen umrahmten Relieffeldern Moses und den heiligen Johannes den Täufer, ganz außen schließen zwei im Profil dargestellte Hermingestalten diese mittlere Ebene ab. Im unteren Bereich dieses Mittelsegmentes finden sich in der Mitte eine Reliefdarstellung mit den vier Verstorbenen in Anbetung des Gekreuzigten und seitlich davon die Wappen der Familien Khevenhüller und Streun von Schwarzenau, dazwischen – jeweils unter den Säulen – sind die allegorischen Figuren der Fides, Caritas, Spes und Iustitia zu sehen. Noch im mittleren Bereich unter dem Aufsatz folgt ein Text aus dem Buch des Propheten Ezechiel (37, 12). Im Aufsatz befindet sich eine Inschrifttafel mit Stellen aus der Bibel (Johannes 11,25 und Matthäus 25,34), die von zwei posaunenblasenden Engeln flankiert wird, und darüber ein Wappenmedaillon der Familie Jörger, das seitlich scheinbar von den Fischleibern zweier wappenhaltender Mischwesen mit menschlichem Oberkörper gestützt wird. Das Grabmal ist in künstlerischer Hinsicht eine eigenständige Komposition Friedrich Thöns, für die sich im Einzelnen aber folgende Vorbilder bzw. Vorlagen nachweisen lassen: für die Art des Gesamtaufbaues Blatt 25 des Vredeman'schen Grabsteinbuches<sup>50</sup>, für das Relief mit der Vision des Propheten Ezechiel Blatt 68 der „Bocksberger-Amman-Bibel“ von 1564<sup>51</sup> und für die Figur der Caritas eine Plakette Peter Föttners. Alle diese Künstlervorlagen hatte Friedrich bereits in seiner Lehrzeit bei Hans Pötzlinger kennen gelernt<sup>52</sup>.

Das Sankt Georgener Epitaph für Wolf und Engelburg von Tannberg zeigt über der Grabinschrift das Relief mit dem verstorbenen Ehepaar Tannberg sowie drei Kindern (zwei Söhnen und einer Tochter), das seitlich von den Wappen der Familien Tannberg und Auerperg zu Purgstall flankiert wird, darüber folgt im von Säulen mit korinthischen Kapitellen flankierten Hauptrelief die Darstellung des Auferstandenen und dessen von Wächtern umgebenes, leeres Grab. Im Aufsatz finden sich ein Relief mit den drei bisher

50 Hans Vredeman de VRIES – Philippe GALLE: *Libellus varias Coenotaphiorum ... formas ... in aere exaratus comprehensens, sine loco* [Antwerpen]: Hieronymus Cock 1563. Vgl. dazu DINZINGER (1985), Band 1, S. 122ff.

51 Jost AMMAN: *Neuwe Biblische Figuren deß Alten vnd Neuwen Testaments: allen Künstlern als Malern, Goltschmidten, Bildhauern, Steinmetzen, Schreibern etc. fast dienstlich vnd nützlich / geordnet ... durch ... Johan Bockspersgern von Saltzburg den jüngern vnd nachgerissen ... durch ... Joß Amman von Zürich gedruckt zu Franckfurt am Mayn .... Frankfurt (am Main): durch Georg Raben [Rab] / Sigmund Feyerabend vnd Weygand Hanen [Han] Erben 1565.*

52 DINZINGER (1985), Band 1, S. 363f.

Norbert Loidol

nicht sicher identifizierten Wappen<sup>53</sup> und darüber ein Bibelzitat (Johannes 11,25).

Diese beiden signierten Grabmale in der Pfarrkirche Sankt Georgen bei Grieskirchen, die jedoch offenbar in einem zeitlichen Abstand von beinahe eineinhalb Jahrzehnten entstanden sind, bieten eine sichere Grundlage für die Beurteilung des Stils und der künstlerischen Fähigkeiten des Bildhauers Friedrich Thön. Gertraud DINZINGER charakterisiert dessen Stil folgendermaßen: Friedrich Thön folgt seinem Lehrer Hans Pötzlinger in der Anlage der Reliefs. Sanfte Einbuchtungen vermitteln vom Rand des Reliefs zum Reliegrund, um auf diese Weise jeden ausschnitthaften Charakter der Darstellung zu vermeiden. Auch in der Verwendung von Hochrelieffiguren folgt Friedrich Thön dem Vorbild seines Lehrers, in dem er diese auf sich vorkragenden Sockeln erheben lässt. Wie sein Lehrer versetzte auch Friedrich Thön seine Reliefs in „Steinkistenmanier“ ohne plastische Rahmungen und verwendete mit Vorliebe knapp gerundete Gliedmaßen und ornamentlose Gewänder. Hinsichtlich Gesichtstypus und Habitus sowie in der Häufung paralleler Gewandfalten entwickelte Friedrich Thön einen eigenen Stil. Häufig sind vor allem die nackten oder bewegten Figuren von leichten Disproportionen gekennzeichnet. Die Physiognomien der Figuren sind in vielen Fällen verhältnismäßig stereotyp und ausgesprochen charakteristisch. Sehr häufig ist der gratige Schnitt der Augenpartie mit den bis in die Schläfen hinein gezogenen Brauen, Oberlidern und Lidfalten. Ebenso kennzeichnend und häufig anzutreffen ist das wellige, in Strähnen gegliederte Haar, das nicht selten über der Schädelkalotte eine Haartolle ausbildet. Hinsichtlich der Oberflächenbehandlung zeichnen seine Werke die sorgsame Glättung und glänzende Polierung des verwendeten Materials aus. Ornamente werden als symmetrische Motive verwendet, die nicht plastisch, sondern vor allem durch Mattierung und Politur hervorgehoben sind. Viele seiner Werke zeichnen sich durch einen prachtvollen, aufwändigen, aber sowohl formal als auch farblich klar gegliederten Aufbau aus<sup>54</sup>. Wenn Friedrich Thön auch als Meister der Reliefkunst gelten darf, so hat er doch – im Falle der Grabmäler für Georg Achaz von Losenstein, für Volkhard und Elisabeth von Auersperg, für Hans Georg III. von Kuefstein sowie der Porträtbüste des Christoph Weiß von Würting – vollplastische Skulpturen geschaffen.

53 Es könnte sich um die Wappen der Familien Fuchs von Fuchsberg, Seyboldsdorff und Ramseiden auf Grub handeln. Wolf (= Georg Wolfgang) von Tannberg war insgesamt viermal verheiratet, in erster Ehe seit 25. November 1533 mit Katharina Fuchs von Fuchsberg († 24. 4. 1536), in zweiter Ehe mit Margareta von Seyboldsdorff auf Giersdorf, in dritter Ehe mit Anna von Ramseiden auf Grub und in vierter Ehe seit 1572 mit Engelburg von Auersperg auf Purgstall, Weichselbach, Wolfpassing an der Ybbs und Grub [Vgl. WAPPEN NÖ. (1983), Band 2, S. 303].

54 DINZINGER (1985), Band 1, S. 364–367.

## Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

An bisher identifizierten Vorlagen, die Friedrich Thön nachweisbar verwendet hat, sind Vredeman'sche Entwürfe, Motive von Peter Flötner, Kupferstiche von Albrecht Dürer und Maerten de Vos zu nennen, weiters sind derzeit nicht im Einzelnen fassbare Einflüsse der niederländischen und – über diese vermittelt – der italienischen und eventuell auch der französischen Kunst zu vermuten.

Wenn auch in den Jahren nach der Beendigung der Lehrzeit bei Hans Pötzlinger die Aufenthaltsorte Friedrich Thöns beinahe nicht mehr rekonstruierbar erscheinen, steht doch mit sehr guter Wahrscheinlichkeit fest, dass er jedenfalls ab dem Jahr 1583 kontinuierlich in Grieskirchen gearbeitet hat<sup>55</sup>. Da in der Folge bis in das ausgehende zweite Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts zahlreiche weitere mutmaßliche Werke Friedrich Thöns in Grieskirchen und auch in dessen engerer – und weiterer – Umgebung entstanden, ist anzunehmen, dass der Bildhauer bald nach seinem ersten Auftreten eine Werkstatt in Grieskirchen begründet hat. Friedrich Thön wird in schriftlichen Quellen zweimal explizit als Bildhauer in Grieskirchen erwähnt. Eine erste Nennung spricht davon, dass im Jahr 1601 „Friedrich Tann, Bildhauer von Grieskirchen“ an dem Sigharter'schen Epitaph auf dem Welser Friedhof gearbeitet hat<sup>56</sup>, die zweite Erwähnung nennt den „Bildhauer „Friedrich Thenn“ zusammen mit mehreren Grieskirchener Bürgern im Jahr 1610<sup>57</sup>. Es hat sich eine Begräbnisrechnung erhalten, aus der hervorgeht, dass Friedrich Thön für das heute nicht mehr bestehende Sankt-Maximilians-Kirchlein in der Tolleterau einen „Totenschild mit einem absonderlichen Helm“ schnitzte, dessen Existenz auch in der Grabstein-Inschriftensammlung des Oberösterreichischen Landesarchives dokumentiert wird und für den der Bildhauer 30 Gulden erhielt. Anlass für die Anfertigung dieses Totenschildes war der Tod Hans Ernreich Jörgers (\*1586, † April 1610), für den am 6. Mai des Jahres 1610 eine Leichenfeier in Linz stattfand und dessen Leichnam im Anschluss in die Gruft der genannten, kleinen Sankt-Maximilians-Kirche überführt wurde<sup>58</sup>. Wenn sich auch der Totenschild des Hans Ernreich Jörgers nicht erhalten hat, so ist es – auch wenn dies nicht direkt belegbar ist – durchaus wahrscheinlich, dass sich Totenschilder erhalten haben, die von Friedrich Thön gefertigt wurden. Zu nennen sind die ursprünglich aus der Pfarrkirche zum heiligen Gallus in Schleißheim stammenden und heute auf Schloss Dietach befindlichen Toten-

<sup>55</sup> LOIDOL (2010), S 51, 79, 84, 91, 92, 170, 210, 224.

<sup>56</sup> HOLTER (1954), S. 81–126, hier S. 117. Freundlicher Hinweis von Herrn DI Dr. Roland FORSTER.

<sup>57</sup> HAGER (1913), S. 31 und S. 41.

<sup>58</sup> HAGER (1913), S. 31. DINZINGER (1985), Band 1, S. 362; 375.



schilde für Hans Dietmar († 1597) und Erhard von Gruenthal († 1614)<sup>59</sup>, der Totenschild für Kaspar von Lindegg zu Lisanna und Mollenburg<sup>60</sup> in der Pfarrkirche zum heiligen Stephanus in Weiten und die Totenschilde für Hans Georg III. († 5. 7. 1603) und Hans Ludwig Kuefstein († 22. 10. 1604)<sup>61</sup> in der Wallfahrtskirche in Maria Laach am Jauerling. Besonders im Hinblick auf die beiden letztgenannten Objekte ist aber festzuhalten, dass die Überlegung, dass ein Grabmal und der zugehörnde Totenschild von ein- und demselben Künstler angefertigt worden sind, keine eindeutige Wahrscheinlichkeit für sich hat. Andreas ZAJIC<sup>62</sup> denkt aufgrund von Ähnlichkeiten in der Gestaltung der Rollwerkrahmung der beiden genannten Totenschilde mit der Ornamentik des Altars und der Kanzel der Greillensteiner Schlosskapelle an den Bildhauer Kilian Fuchs oder einen Angehörigen von dessen Werkstatt als Künstler. Eine entscheidende Schwierigkeit ist, dass für Kilian Fuchs vor dem Jahr 1602 bis dato keine biographischen Angaben vorliegen. Ende Dezember dieses Jahres leistete Kilian Fuchs mit zwölf weiteren Neubürgern den feierlichen Bürgereid in Krems<sup>63</sup>. Mit einer guten Wahrscheinlichkeit kann man hochrechnen, dass Kilian Fuchs im Jahr seiner Einbürgerung in Krems – sowie seiner Heirat – ein Lebensalter von mindestens 35 Jahren hatte<sup>64</sup>. Es stellt sich daher die Frage nach seiner Tätigkeit als Bildhauer vor dem Jahr 1602<sup>65</sup>, für die eine eigene Untersuchung erforderlich wäre und die daher im Rahmen dieses Beitrages nicht näher behandelt werden kann.

Friedrich Thön scheint nach Beendigung seiner Lehrzeit im Jahr 1576 nicht mehr – zumindest nicht für längere Zeit – in seine Geburtsstadt Regensburg zurückgekehrt zu sein. Zwei Monumente aus Regensburg, beide in der Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt in Regensburg-Sallern, möchte ich aber in diese

59 Vgl. VYORAL-TSCHAPKA (2009), S. 648 [mit Abb. 1238 (Hans Dietmar von Gruenthal) und 1239 (Erhard von Gruenthal)] und LOIDOL (2010), S. 223.

60 Vgl. WEITEN (1976), S. 13 (Abb.); PLASSER – TIETZE (1910), S. 244.

61 Die Urheberschaft ein- und desselben Künstlers für beide Totenschilde vertritt auch ZAJIC (2008), Kat.-Nr. 359 auf S. 350f. (Totenschild für Hans Georg III. Kuefstein) und Kat.-Nr. 368 auf S. 361–363 (Totenschild für Hans Wilhelm von Kuefstein), der allerdings an Kilian Fuchs als ausführenden Künstler denkt.

62 ZAJIC (2008), Kat.-Nr. 359 auf S. 350f. Kat.-Nr. 368 auf S. 361–363.

63 FISCHER-COLBRIE (1976), S. 169–182, hier S. 174 mit Anm. 52.

64 FISCHER-COLBRIE (1976), S. 174: Wahrscheinlich ebenfalls im Jahr 1602 heiratete Kilian Fuchs die Kremser Bürgerstochter Katharina Preußen, die in erster Ehe fünfzehn Jahre mit dem Kremser Bürger und Binder Michael Waiblinger verheiratet war. Wenn man annimmt, dass die Gemahlin von Kilian Fuchs bei ihrer ersten Eheschließung ein Lebensalter von circa 20 Jahren hatte, kann man 1567 näherungsweise als Jahr ihrer Geburt annehmen. Da Kilian Fuchs in kein Gewerbe einheiratete, ist zu vermuten, dass er mindestens ebenfalls so alt war wie seine Frau.

65 In diesem Sinne auch ZAJIC (2008), S. LXXIV mit Anm. 200, der die Frage nach Beziehungen zu einer wahrscheinlich in der Nachfolge des Hans Saphoy stehenden Werkstatt offenlässt.

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

Betrachtung aufnehmen: Das Epitaph für Hans von Leublfing († 1577) und dessen Gemahlin Anna von Stauf († 1577)<sup>66</sup> (Abb. 22) würde in die Zeit fallen, in der eine Anwesenheit Hans Pötzlingers und seines Schülers Friedrich Thön denkbar wäre, zeigt aber eine so eigenständige Stilistik, dass es als wahrscheinliches Werk wenigstens eines der beiden genannten Künstler ausscheidet. Das Epitaph für Hans Christoph von Laiming († 1591) und dessen Gemahlin Maria Ebran von Wildenberg<sup>67</sup> erfordert eine differenziertere Betrachtung. Es zeigt im Hauptrelief das Ehepaar von Laiming mit seinen fünf Kindern (drei Söhnen und zwei Töchtern) und darüber die Auferstehung Christi aus seinem Grab sowie im Aufsatz die Wappen der Familien Laiming und Ebran von Wildenberg. Wenn auch gewisse Disproportionen der Darstellung in diesem Hauptrelief auffallen, so zeigen viele stilistische dekorative Details (Masken, Akanthusranken bei den Wappen) Ähnlichkeiten zu Werken Friedrich Thöns in Österreich. Nachdem Friedrich Thön aber zum Zeitpunkt des Todes des Christoph von Laiming bereits längst in Grieskirchen ansässig war, bestünde aber nach derzeitigem Kenntnisstand beim Versuch einer Zuschreibung die große Schwierigkeit, zu erklären, wodurch eine Verbindung zu den um Regensburg ansässigen Auftraggebern zustande gekommen sein sollte.

In Österreich ergibt sich aber durch eine Vielzahl von Epitaphien und Grabdenkmälern, die mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit mit Friedrich Thön in Verbindung gebracht werden können, ein eindeutiges und signifikant erscheinendes Bild: Mit guten Gründen kann die Annahme vertreten werden, dass Friedrich Thön seit Beginn der 1580er-Jahre bis jedenfalls in das ausgehende zweite Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts seine Bildhauerwerkstatt in Grieskirchen betrieben hat. In den Jahren um 1610 scheint – kurzfristig – die Zahl und Monumentalität seiner Erzeugnisse abzunehmen. Von 1613 bis möglicherweise in die frühen 1620er-Jahre ist aber noch einmal eine stattliche Anzahl von zum Teil großen Werken, die eine gut bezeugbare stilistische Beziehung zum Schaffen Friedrich Thöns aufweisen, erhalten. Da aber im Gegensatz zu seinem Lehrer Hans Pötzlinger, der 1603 in Klosterneuburg verstorben ist, über den Zeitpunkt des Todes von Friedrich Thön bisher keine Quellen bekannt geworden sind, stellt sich die Frage, ob die gesamten Denkmäler des von mir angenommenen Spätwerks ausnahmslos und ohne Vorbehalt als eigenhändige Arbeiten Friedrich Thöns angesehen werden dürfen oder ob ihm

66 DINZINGER (1985), Band 1, S. 346f. und Band 2, Abb. 178 spricht sich für die Urheberschaft des Bildhauers Walthauser (Balthasar) Ilsang aus.

67 DINZINGER (1985), Band 1, S. 347f. und Band 2, Abb. 179 spricht sich wie im Falle des Epitaphs für Hans und Anna von Leublfing für die Urheberschaft des Bildhauers Walthauser (Balthasar) Ilsang aus.

Norbert Loidol

vielleicht bereits ein jüngerer und noch vitalerer Meister als Gehilfe zur Seite stand. Auf diese Frage ist aber nach derzeitigem Kenntnisstand leider keine eindeutige Antwort zu erwarten.

Trotz mancher Fragen, die leider offen bleiben müssen, kann – nach meinem in diesem Beitrag vorgelegten Rekonstruktionsversuch des Œuvres Friedrich Thöns – eine Zuschreibung einer beachtlichen Zahl von Denkmälern in Ober- und Niederösterreich sowie in Bayern – namentlich in Aistersheim (Bezirk Grieskirchen / OÖ.), Altmünster (Bezirk Gmunden / OÖ.), Eferding (OÖ.), Enns (Bezirk Linz Land / OÖ.), vielleicht in Esternberg (Bezirk Schärding / OÖ.), in Gallspach (Bezirk Grieskirchen / OÖ.), Garsten (Bezirk Steyr-Land / OÖ.), Gmunden (OÖ.), Grieskirchen (OÖ.), Hellmonsödt (Bezirk Urfahr-Umgebung / OÖ.), Hörsching (Bezirk Linz-Land / OÖ.), Jedenspeigen (Bezirk Gänserndorf / NÖ.), Kirchberg ob der Donau (Bezirk Rohrbach / OÖ.), Kirchdorf am Inn (Bezirk Ried / OÖ.), Maria Laach (Bezirk Krems / NÖ.), Klaus an der Pyhrnbahn (Bezirk Kirchdorf / OÖ.), Lambach (Bezirk Wels-Land / OÖ.), Lengenfeld (Bezirk Krems / NÖ.), Niedernhaag (Bezirk Grieskirchen / OÖ.), Obernberg am Inn (Bezirk Ried / OÖ.), Offenhausen-Würting (Bezirk Wels Land / OÖ.), Purgstall an der Erlauf (Bezirk Scheibbs / NÖ.), Sankt Georgen bei Grieskirchen (Bezirk Grieskirchen / OÖ.) (diese durch Signaturen eindeutig gesichert), Sarleinsbach (Bezirk Rohrbach / OÖ.), Schleißheim (Bezirk Wels-Land / OÖ.), Sindelburg (Bezirk Amstetten / NÖ.), Stadtkirchen (Bezirk Steyr-Land / OÖ.), Steinkirchen bei Ortenburg (Landkreis Passau / Bayern), Steyr (OÖ.), Wartberg ob der Aist (Bezirk Freistadt / OÖ.), Weiten (Bezirk Melk / NÖ.), Wels (OÖ.) und Winzendorf am Steinfeld (Bezirk Wiener Neustadt-Land / NÖ.) – an diesen Bildhauer erfolgen.

Nun sollen diese Werke, die Friedrich Thön zugeschrieben werden können bzw. mit seinem Schaffen in Bezug zu stehen scheinen, im Einzelnen angeführt und kurz beschrieben und kommentiert werden:

Am 18. Jänner 1574 starb der Pfandinhaber der Herrschaft Rohitsch, kaiserliche Truchsess, erzherzogliche Rat und Oberjägermeister Johann Ruprecht der Jüngere von Welz auf Spiegelfeld, Niederwallsee und Rossatz (\* 27. 12. 1530). Seine Gemahlin Sophia, eine Tochter von Johann Christoph Schrott dem Jüngeren zu Kindberg und Donnersbach auf Reinprechts und der Christina von Lindegg, und seine Kinder ließen an der südlichen Langhauswand der Pfarrkirche zum heiligen Johannes dem Täufer in Sindelburg ein Familiengrabmal<sup>68</sup> (Abb. 23) errichten. Dieses hohe, fünfsegmentige Grabmal zeigt über der Grabinschrift einen zweizeiligen Text im Sinne des „Memento

68 HORNING (1966), S. 120–121 (Nr. 211). Für diesen Literaturhinweis danke ich Herrn HR Dr. Walter ASPERNIG (Wels).

## Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

mori“, einen Text des Neuen Testaments (aus dem zweiten Kapitel des Galaterbriefes des Apostels Paulus), darüber im Hauptrelief eine Darstellung des gekreuzigten Christus, dessen Blut zur Linken und zur Rechten von herbeifliegenden, kelchtragenden Engeln aufgefangen wird, im Hintergrund die Stadt Jerusalem sowie zu Füßen des Gekreuzigten und in dessen Anbetung die Familie von Welz auf Spiegelfeld, darüber abermals einen zweizeiligen Bibeltext (Psalm 23) sowie im Giebelfeld die beiden Wappen der Familien Spiegelfeld und Schrott. Die einzelnen Familienmitglieder sind in der Reliefdarstellung beinahe individuell charakterisiert: Neben dem Vater knien zur linken Seite des Gekreuzigten die fünf Söhne Ehrenreich (\* 30. 10. 1561, † 3. 7. 1606), Georg Ruprecht (\* 1. 5. 1565, † 1600), Johann (\* 28. 7. 1566, † 1570), Ferdinand (\* 17. 1. 1568, † 11. 4. 1570) und Bernhard (\* 4. 1. 1573, † 1636), neben der Mutter auf der rechten Seite die beiden Töchter Elisabeth (\* 5. 7. 1563, vermählt 1586, † derzeit unbekannt) und Helena (\* 19. 4. 1570, † vor 1624). Der erstgeborene und als Kleinkind verstorbene Sohn Johann Christoph (\* 26. 5. 1560, † 1561) wurde offenbar nicht dargestellt.

Das Epitaph muss zwischen dem Ableben des Johann Ruprecht des Jüngeren von Welz auf Spiegelfeld im Jahr 1574 und dem Tod seiner Frau am 14. Jänner 1580 entstanden sein. Aufgrund der Monumentalität des Grabdenkmals erscheint es überraschend, dass es sich wahrscheinlich um eines der frühesten selbstständigen Werke von Friedrich Thön handelt, das dieser kurz, nachdem er im Jahr 1576 von seinem Meister aus der Lehre freigesprochen worden war, eigenverantwortlich ausgeführt hat. Da das Hauptrelief bereits eindeutig die Stilmerkmale Friedrich Thöns zeigt<sup>69</sup>, muss man annehmen, dass das Epitaph mit großer Wahrscheinlichkeit erst kurz vor dem Tod der Sophia von Welz in Auftrag gegeben wurde. Eine Tochter Johann Christoph Schrotts des Jüngeren aus dessen zweiter Ehe mit Christina Reinwald von Rossberg, Helena, heiratete 1595 in Judenburg Peter Christoph Praunfalk. Christina von Lindegg war wahrscheinlich eine nahe weibliche Verwandte, eventuell eine Schwester oder Tante, des ursprünglich aus Rovereto stammenden und 1568 in den Ritterstand aufgenommenen Rats von insgesamt vier Kaisern (Karl V., Ferdinand I., Maximilian II. und Rudolf II.), Geheimsekretärs der Kaiser Maximilian II. und Rudolf II., Wiener Stadtanwalts und Niederösterreichischen Klosterrats Kaspar von Lindegg zu Lisanna und Mollenburg, der

69 Zuschreibung an Friedrich Thön durch DINZINGER (1985), Band 1, S. 371 und Band 2, Abb. 202a–c sowie LOIDOL (2010), S. 268. Obwohl eine zeitliche Ansetzung dieses Epitaphs aufgrund des fehlenden Eintrags eines Todesdatums der Sophia Welz von Spiegelfeld vor dem Jahr 1580 zwingend erscheint, setzt es DINZINGER (1985), Band 1, S. 371 Ende der 1580er-Jahre an und aus diesem Grund fehlen bei ihr Überlegungen zur Erklärung für dessen frühe Entstehung.

die Funktion eines Regensburger Pflegers von Pöchlarn ausübte und Pfandinhaber der Herrschaften Mollenburg, Weißenberg, Weiten, Marbach an der Donau und Brandhof / Niederranna (samt Kottes) war<sup>70</sup>. Wie nachfolgend gezeigt werden kann, sollte Friedrich Thön in der Folge wahrscheinlich auch mit der Anfertigung der Epitaphien für Helena und Peter Christoph von Praunfalk sowie für Kaspar von Lindegg beauftragt werden.

Zu den frühen Werken Friedrich Thöns gehört vermutlich das Epitaph für den Bürger und Rat zu Passau Wolfgang Adiler († 15. 8. 1580) und dessen beide Ehefrauen Katharina, geborene Reininger, und Anna, geborene Khapsauer, das sich heute an der südlichen Langhauswand der Filial- und Friedhofskirche zum heiligen Laurentius in Steinkirchen bei Ortenburg (Landkreis Passau) befindet (Abb. 24)<sup>71</sup>. Es zeigt über der nach unten hin abschließenden Grabinschrift in einer Reihe zwei Textzitate aus der Bibel (Chronik 6, 14; Micheam 7, 18), im mittleren Relief die Darstellungen des Wolfgang Adiler und seiner acht Söhne sowie der beiden Ehefrauen und insgesamt drei Töchter sowie einer Frau namens Euphemia Wolff, offenbar einer Verwandten, darüber die Kreuzigung Christi und der beiden Schächer und schließt mit einem Wappenmedaillon der Familie Adiler im Aufsatz ab. Im Rahmen befinden sich links und rechts jeweils ein Bildnismedaillon und über dem Bildrelief sind zwei von ehemals drei Wappen (vermutlich der Familien Reininger, Khapsauer und Wolff) erhalten. Im Steinkirchener Gotteshaus befinden sich weitere sechs Grabmäler, die ich im Folgenden gemeinsam besprechen möchte, ohne in diesem Zusammenhang das diesem Beitrag sonst grundsätzlich zugrunde liegende Prinzip einer Anordnung in chronologischer Reihenfolge zu beachten. In die Südwand des Steinkirchener Presbyteriums ist das Epitaph für den Kämmerer und Bürger zu Ortenburg Sebastian Geidinger († 31. 7. 1593) und seine Ehefrau Magdalena, geborene Aigner, eingelassen<sup>72</sup> (Abb. 25). Das drei-

70 ZAJIC (2008), Kat.-Nr. 370† (Totenschild des Matthias von Lindegg in der Gotthardskirche in Göttweig), S. 364f.

71 DINZINGER (1985), Band 1, S. 367 und Band 2, Abb. 195a–b [bereits mit der Zuschreibung an Friedrich Thön]. STEINKIRCHEN (1991), S. 51 (Nr. 20), ORTENBURG (2004), Nr. 20 auf S. 39 (rückwärtige Umschlagklappe).

72 Vgl. STEINKIRCHEN (1991), S. 53 (Nr. 22), ORTENBURG (2004), Nr. 22 auf S. 39 (rückwärtige Umschlagklappe). An der Südwand des Presbyteriums der Filial- und Friedhofskirche in Steinkirchen befindet sich die Grabplatte für den Mautner und Hofwirt von Dorfbach Hans Geidinger († 16. 4. 1562) und dessen Ehefrau Margarete († 11. 8. 1579), vermutlich die Eltern des Sebastian Geidinger. Dieses Grabdenkmal, das aus rotem Marmor gearbeitet ist und die Darstellungen der Dreifaltigkeit und der Familie des Verstorbenen zeigt, schreibt DINZINGER (1985), Band 1, S. 181–185 dem Hans Pötzlinger zu und macht als Bildvorlage für die Darstellung der Trinität eine 1571 entstandene Federzeichnung des Marten von Heemskerck namhaft. An der Südwand des Steinkirchener Presbyteriums gibt es ein zweites Monument, dessen Zuschreibung an Hans Pötzlinger wahrscheinlich ist: das Epitaph für die Ortenburger Familie Weindl, vor allem den Bürger Joachim Weindl († 1605) und dessen Ehefrau Barbara Drentl († 1597) sowie die mit ihren Vornamen genannten Brüder und Schwestern von Joa-

## Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

teilige Monument zeigt oberhalb der Grabinschrift im Relief das Ehepaar Geidinger sowie jeweils vier Söhne und Töchter, dazu in einem Rundmedaillon das Allianzwappen des Ehepaares sowie eine Gegenüberstellung von zentralen Motiven aus dem Alten und dem Neuen Testament, der Erhöhung der Ehernen Schlange, die von Moses auf Anweisung Gottes aufgestellt wurde, um zur Heilung vor dem Biss feuriger Schlangen zu dienen, und des Opfertodes Christi am Kreuz, sowie eine auf diese beiden Darstellungen bezügliche Stelle aus dem Neuen Testament (Johannes-Evangelium 3,14) und im abschließenden Aufsatz einen Text aus dem Buch Hiob (Kapitel 19). Aufgrund der Art des Aufbaues, der Stilistik der Reliefs und aufgrund paläographischer Merkmale der Inschriften kann das Epitaph für Sebastian Geidinger meines Erachtens eindeutig Friedrich Thön zugeschrieben werden.

An der Nordwand des Steinkirchener Presbyteriums befindet sich das Epitaph für Barbara Peigetshamer, geborene Schwartzdorfer, die am 13. Dezember 1576 in Passau verstorben ist<sup>73</sup> (Abb. 26). Das in drei Segmente gegliederte Epitaph zeigt über einem Engelskopf und der Grabinschrift ein zentrales Relief mit der Kreuzigung Christi vor der Stadt Jerusalem und dem in Anbetung knienden Ehepaar Peigetshamer mit seinen Wappen, links vom Ehemann den heiligen Evangelisten Johannes, der auf Christus am Kreuz hinweist, sowie auf zwei Schrifttafeln links und rechts vom Kreuz eine Textstelle aus dem ersten Kapitel des Johannesevangeliums. Im rundbogigen Aufsatz findet sich eine Bibelstelle aus dem Römerbrief des Apostel Paulus (14,7–9). Aufgrund seiner Stilistik kann das Peigetshamer-Epitaph mit Friedrich Thön in Verbindung gebracht werden. Wenn dies zutrifft, wäre es das vielleicht erste Epitaph, das der Bildhauer im Jahr 1576 – nach Beendigung seiner Lehrzeit bei Hans Pötzlinger, die er im Rahmen seiner Mitarbeit an den Grabdenkmälern der Ortenburger Grafen wahrscheinlich zu einem wesentlichen Teil in Ortenburg verbrachte – selbständig geschaffen hat. Rechts vom Epitaph für Barbara Peigetshamer folgen zwei weitere Epitaphien: für den Bürger und Schuster zu Passau Andre(as) Hofmann († 16. 6. 1585) und dessen Ehefrau Ursula († 22. 2. 1585)<sup>74</sup> (mit Reliefdarstellungen des verstorbenen Ehepaares und ihres Sohnes sowie der versuchten Opferung Isaaks durch Ab-

---

chim Weindl [Vgl. DINZINGER (1989), S. 337 (Zuschreibung an Hans Pötzlinger); STEINKIRCHEN (1991), S. 55 (Nr. 24); ORTENBURG (2004), Nr. 24 auf S. 39 (rückwärtige Umschlagklappe) (ohne Zuschreibungen)]. Nachdem die beiden genannten Sterbedaten mit roter Schrift eingetragen sind, wurde das Epitaph auf jeden Fall zu Lebzeiten der Auftraggeber angefertigt.

73 Vgl. STEINKIRCHEN (1991), S. 70 (Nr. 38); ORTENBURG (2004), Nr. 38 auf S. 39 (rückwärtige Umschlagklappe).

74 Vgl. STEINKIRCHEN (1991), S. 68 (Nr. 36); ORTENBURG (2004), S. 34 (Abb.) und Nr. 36 auf S. 39 (rückwärtige Umschlagklappe).

Norbert Loidol

raham) sowie für das im Alter von einem Jahr, zwanzig Wochen und vier Tagen verstorbene Kind Hans Konrad Kotz († 20. 6. 1593)<sup>75</sup>, den ersten Sohn des Pflegers auf Altortenburg Konrad Kotz und von dessen Gemahlin Anne, geborene Braun (mit Reliefdarstellungen des vor dem Gekreuzigten knienden Kindes sowie darüber eines Allianzschwappens der Eltern). Beide Epitaphien scheinen stilistische Zusammenhänge mit dem Epitaph für Sebastian Geidinger aufzuweisen, wobei anzumerken ist, dass das Epitaph für Andre(as) Hofmann in seiner Qualität deutlich abfällt<sup>76</sup>.

Das alleine aufgrund seiner Größe wohl am meisten ins Auge fallende Monument in der Steinkirchener Filialkirche befindet sich an der Nordwand des Presbyteriums, unmittelbar vor dem Beginn der Apsis: Es handelt sich um das Epitaph für Burghard von Taufkirchen zu Guttenburg auf Clebing und Katzenberg († vor 1607) und dessen beide Gemahlinnen Maria von Tannberg zu Aurolzmünster und Maria Elisabeth von Schwarzenstein zu Fürstenstein<sup>77</sup> (Abb. 27). Das Monument wurde laut Inschrift von der zweiten Ehefrau Maria Elisabeth von Schwarzenstein zu Fürstenstein sowie von den Kindern aus erster und zweiter Ehe in Auftrag gegeben. Dieses Epitaph zeichnet sich durch einen prächtigen Rahmen aus rotem Marmor aus, der seitlich zusätzlich durch zwei geflügelte Hermen geschmückt wird. Ober der Grabinschrift ist im Hauptrelief zunächst die Familie des Grafen Burghard von Taufkirchen dargestellt, er selbst, seine beiden Ehefrauen, vier Söhne und acht Töchter von seiner Gemahlin Maria von Tannberg sowie sechs Söhne und drei Töchter von seiner Gemahlin Maria Elisabeth von Schwarzenstein, und oberhalb der Familie die Auferstehung Christi aus seinem von Soldaten bewachten Grab. Den Rahmen um das Hauptrelief schmücken insgesamt 24 Wappenschilde. Im Aufsatz befinden sich drei Rundmedaillons mit den Wappen der Familien Taufkirchen, Tannberg und Schwarzenstein, den obersten Abschluss bildet ein auf einem Sockel mit einer anthropomorphen Maske ruhender, kleiner Obelisk.

An der südlichen Presbyteriumswand, beinahe gegenüber dem Grabdenkmal für Burghard von Taufkirchen und dessen Familie, befindet sich das Epitaph für dessen Schwager Hans Wolf von Schwarzenstein zu Fürstenstein und Engelburg († 1597), den Bruder der Maria Elisabeth, sowie seine Gemahlin

75 Vgl. STEINKIRCHEN (1991), S. 67 (Nr. 35); ORTENBURG (2004), Nr. 35 auf S. 39 (rückwärtige Umschlagklappe).

76 DINZINGER (1985) lehnt – mit Ausnahme des Grabmals für Hans und Margarete Geidinger – alle Zuschreibungen von Epitaphien in der Steinkirchener Filial- und Friedhofskirche zum heiligen Laurentius wegen minderer Qualität ab.

77 Vgl. STEINKIRCHEN (1991), S. 45f. und S. 64 (Nr. 32); ORTENBURG (2004), S. 32 (Abb.) und Nr. 32 auf S. 39 (rückwärtige Umschlagklappe).



Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

Martha von Maxlrain, Freiin zu Waldeck († 24. 1. 1599)<sup>78</sup> (Abb. 28). Das Monument zeigt über der Grabinschrift ein Relief mit dem knienden Ehepaar Schwarzenstein zu Fürstenstein und Engelburg und in dessen Mitte den auf seinem Grab sitzenden, kreuztragenden Christus, darüber die Hauptdarstellung der Auferstehung Christi aus seinem Grabe, im Rahmen flankiert von sieben von ursprünglich acht Wappen, sowie im Aufsatz ein von einer maskengeschmückten Rahmung umfasstes Relieffeld mit den Wappen der Familien Schwarzenstein und Maxlrain und darüber als obersten Abschluss einen Text aus dem Johannes-Evangelium (3,16). Obwohl bei beiden Grabmälern gewissen Schwächen in der Bearbeitung der Reliefs bzw. der perspektivischen Darstellungen beobachtet werden können, sind diese aufgrund der Spezifika des gesamten Aufbaus, dekorativer Details und paläographischer Merkmale der zum Zeitpunkt ihrer Anfertigung in Grieskirchen zu lokalisierenden Bildhauerwerkstatt des Friedrich Thön zuzuschreiben.

Eine gewisse Verwandtschaft zur Gruppe der bereits angesprochenen Steinkirchener Grabmonumente zeigen auch die Epitaphien für den zuletzt in Passau ansässigen Hans Steuber von Hueb und dessen Ehefrau Anna Heill († 21. 6. 1581)<sup>79</sup> (mit einem Relief des auferstandenen Heilandes und unter diesem der Familie Steuber), für Hans Teugstetter († 13. 3. 1585), den Sohn seines gleichnamigen Vaters, eines Passauer Ratsbürgers (mit einer Darstellung der Überbringung der Bundeslade in den Tempel)<sup>80</sup>, das einen nicht sorgfältig ausgearbeiteten und beinahe unbeholfen wirkenden Aufbau aufweist, und die aus rotem Marmor gefertigte Wappengrabplatte für Hippolyt von Schwarzenstein zu Katzenberg († 17. 11. 1587)<sup>81</sup>. Bei vielen der Steinkirchener Reliefs wurde grauer Kalkstein verwendet, bei dem es offenbar nicht möglich bzw. zweckmäßig ist, die Oberfläche zu polieren. Bestandteile mancher Epitaphien wirken wie serienmäßig gefertigt, daher erscheinen Zuschrei-

78 Vgl. STEINKIRCHEN (1991), S. 45–47 und S. 59 (Nr. 28); ORTENBURG (2004), Nr. 28 auf S. 39 (rückwärtige Umschlagklappe).

79 Vgl. STEINKIRCHEN (1991), S. 42 (mit Angaben zu Hans Steuber und dessen Familie) und S. 73 (Nr. 41); ORTENBURG (2004), Nr. 41 auf S. 39 (rückwärtige Umschlagklappe).

80 Vgl. STEINKIRCHEN (1991), S. 41 (mit Angaben zu Hans Teugstetter und Jobst Stichenpock) und S. 61 (Nr. 30) (mit irriger Bildinterpretation), ORTENBURG (2004), S. 33 (Abb.) und Nr. 30 auf S. 39 (rückwärtige Umschlagklappe). Eine Inschrift auf dem Steinkirchener Epitaph für Hans Teugstetter besagt, dass dieses von Jobst Stichenpock, der mit Apollonia Teichstetter, möglicherweise einer Tante des Verstorbenen, verheiratet war, in Auftrag gegeben wurde. Das manieriert und aufwändig gestaltete Epitaph für Jobst und Apollonia Stichenpock hat sich in der Stadtpfarrkirche Eferding erhalten.

81 STEINKIRCHEN (1991), S. 45f. und S. 58 (Nr. 27); ORTENBURG (2004), Nr. 27 auf S. 39 (rückwärtige Umschlagklappe). Archivalisch bezeugt ist, dass Hans Pötzlinger von Reichsgraf Joachim von Ortenburg am 8. Jänner 1576 eine Zahlung für die „besserung der Begrebnus zu Passau von Schwarzenstein“ erhalten hat. Ein Grabmal, auf das sich diese archivalische Nachricht beziehen lässt, scheint aber nicht erhalten zu sein [Vgl. DINZINGER (1985), Band 1, S. 165].

Norbert Loidol

bungen bei Werken mit Einschränkungen hinsichtlich ihrer Qualität selbst dann, wenn stilistische Einzelheiten in eine bestimmte Richtung weisen, nur sehr bedingt sinnvoll und aufgrund der fehlenden Eindeutigkeit sind größte Vorsicht und Zurückhaltung geboten.

Für Georg Haim von Reichenstein († 4. 4. 1583)<sup>82</sup>, einen Sohn des von seinem bäuerlichen Untertanen Simon Gaisrucker ermordeten Christoph (des Älteren) Haim von Reichenstein († 6. 6. 1571), und dessen Gemahlin Sidonia, geborene von Hohberg († 1602), wurde an der Südwand der Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt in Wartberg ob Aist ein Epitaph errichtet<sup>83</sup> (Abb. 29). Es zeigt über der Inschrift den vor dem Gekreuzigten knienden Verstorbenen – im Harnisch und neben sich mit abgelegtem Helm und Handschuhen – vor dem Hintergrund einer Stadtlandschaft sowie im Aufsatz darüber die Wappen der Familien Haim von Reichenstein und Hohberg. Links von Christus fängt ein herbeifliegender Engel das Blut Christi in einem Kelch auf. Das Epitaph für das Ehepaar Haim von Reichenstein zeigt enge stilistische Verwandtschaft unter anderem zu den Grabmälern für Ruprecht von Welz auf Spiegel-feld auf Niederwallsee († 1574) in der Pfarrkirche zum heiligen Johannes Täufer in Sindelburg sowie zum heute nur fragmentarisch erhaltenen Epitaph der Brüder Hans Bernhard und Hans Jakob Kühnhamer (beide † 1595) in der Basilika Sankt Laurenz in Lorch. Die Ehe von Georg Haim von Reichenstein blieb kinderlos, sodass davon auszugehen ist, dass Sidonia von Hohberg († 1602) das Grabdenkmal für ihren verstorbenen Gemahl bald nach dessen Tod in Auftrag gegeben hat. Der Kontakt zum Bildhauer Friedrich Thön wurde möglicherweise über Verwandte vermittelt, wobei vielleicht an Esther von Oedt, die Gemahlin von Sidonias Schwager Christoph Freiherr von Haim, zu denken ist. Esther war eine von insgesamt sechs Töchtern des Georg Freiherrn von Oedt zu Dachsberg und der Susanna von Neuhaus. Ihre Schwester Martha war mit Georg Sigmund von Schifer († 6. 2. 1600) vermählt, eine weitere Schwester, Judith, war die Gemahlin von Ehrenreich Schifer zu Freiling († 17. 3. 1608)<sup>84</sup>. Für die Tochter des Georg Sigmund und der Martha von Schifer, Anna Maria († 30. 1. 1575), hatte vermutlich ebenfalls Friedrich Thön ein an der Südwand des Presbyteriums der Spitalkirche zur heiligen Jungfrau Maria in Eferding befindliches Epitaph geschaffen.

Ein erstes Hauptwerk, bei dem offensichtlich Friedrich Thön seine charakteristische, nuancenreiche und virtuose Kunst der Steinbearbeitung unter Beweis stellen konnte, befindet sich in Grieskirchen und wurde von Sigmund

82 LOIDOL (2010), S. 268. DINZINGER (1985), Band 1, S. 324 und Band 2, Abb. 161 a–b.

83 Zuschreibung an Friedrich Thön sowohl durch DINZINGER (1985), Band 1, S. 369f. und Band 2, Abb. 200a–b als auch durch LOIDOL (2010), S. 268.

84 GRIENBERGER (1897), S. 116.

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

von Polheim (\*1531, †10. 9. 1598) in Auftrag gegeben. Sigmund, der Sohn von Sigmund Ludwig von Polheim (\*1495, †1544), der 1514 mit dem Bau des Schlosses Parz begonnen hatte, hatte 1557 Potentiana von Hohenfeld<sup>85</sup> geheiratet und war nach Parz übersiedelt, wo er bis 1585 den Bau des Schlosses fertig stellen ließ und die Fresken an dessen Südfassade in Auftrag gab. Als Potentiana von Polheim am 18. Oktober 1582 starb, gab der Ehemann und Witwer ein großes Epitaph an der nördlichen Wand des Chores der Stadtpfarrkirche Grieskirchen in Auftrag, das im Mittelfeld eine von dem Künstler Andreas Pleninger geschaffene, kolorierte steingeätzte Platte mit den Darstellungen der Familie des Verstorbenen (des Ehepaars Polheim mit zwei Söhnen und sieben Töchtern) sowie von religiösen Motiven (Prophet Jonas, die Heilige Dreifaltigkeit, Auferstehung Christi)<sup>86</sup> enthält, um welche sechs Reliefs mit den (Erz-)Engeln Michael, Raphael, Uriel und Jophiel sowie mit den vier Evangelisten Johannes, Lukas, Matthäus und Markus angeordnet sind (Abb. 30a). Da von Andreas Pleninger nur Steinätzungen bekannt sind, kommt dieser Künstler als Meister der Reliefs nicht in Betracht. Das Grabmal entstand also in Zusammenarbeit mit einem Bildhauer, der – nicht zuletzt auch aufgrund eines stilistischen Vergleichs mit den beiden signierten Werken in Sankt Georgen in Grieskirchen – als Friedrich Thön erkannt werden kann<sup>87</sup>. Die Zuschreibung an Friedrich Thön erfährt dadurch eine gewisse, zusätzliche Stütze, dass der ausführende Künstler als Vorlage für die vier Evangelisten Darstellungen aus der „Bocksberger-Amman-Bibel von 1564“ heranzog (Abb. 30b–c)<sup>88</sup>. Friedrich

85 Potentiana von Hohenfeld (\* 1538?, † 1582) war eine Cousine zweiten Grades des Achaz von Hohenfeld (1551–1603). Zur genaueren Erörterung dieses Verwandtschaftsverhältnisses vgl. Anm. 176.

86 Diese Steinätzung ist ein Werk des wie Friedrich Thön ebenfalls aus Regensburg stammenden Andreas Pleninger (1555–1607) und wurde von diesem mit seinen Initialen „AP“ bezeichnet und mit „1583“ datiert. Zur Bedeutung des auf Steinätzungen spezialisierten Künstler Andreas Pleninger (\* 1555, † 1607), der von 1585 bis 1598 als Kantor, Mesner und Organist an der Stadtpfarrkirche Gmunden fungierte, vgl. KIESLINGER (1966); KIESLINGER (1967), bes. S. 10–34 (S. 25–28 mit Fig. 91, 92 auf den S. 26f.: Grabmal für Sigmund und Potentiana von Polheim in der Stadtpfarrkirche Grieskirchen); MOSER (1980).

87 Zuschreibung durch LOIDOL (2010), S. 89–92 (mit Abb. auf S. 89 und 90). Zum Epitaph insgesamt vgl. neuerdings die vorbildliche Bearbeitung bei ASPERNIG – FORSTER – GRUBER (2010), Nr. 13, S. 48–56 (mit Abb. auf S. 56), die sich allerdings nicht mit der Frage der Zuschreibung der Bildhauerarbeit beschäftigen.

88 Zu den Vorlagen aus der so genannten Bocksberger-Amman-Bibel von 1564 vgl. DINZINGER (1985), Band 1, S. 329 und Band 2, Abb. 172a–d. Auch Gertraud DINZINGER vermutete in ihrer Dissertation (1985), Band 1, S. 328f. und Band 2, Abb. 171a–g einen Zusammenhang mit dem Umkreis Hans Pötzlingers. Obwohl sie eine stilistische Verbindung des Grieskirchener Epitaphs mit den Tugendreliefs der Joachimstumba konstatiert und um die Stichvorlagen für die Darstellung der vier Evangelisten aus der sogenannten „Bocksberger-Amman-Bibel“ weiß, entscheidet sie sich nicht für eine Zuschreibung an Friedrich Thön, sondern zieht den Pötzlinger-Schüler Georg Dietlmair in Erwägung [Vgl. DINZINGER (1985), Band 1, S. 360]. Diese Bildhauerpersönlichkeit ist aber in keinem einzigen Werk sicher fassbar, auch besteht kein bekannter Bezug zu Auftragegebern aus dem österreichischen Adel.

Thön zog auch bei seinem Hauptrelief der Vision des Propheten Ezechiel für das Epitaph der Familie des Hans Adam Jörgen in Sankt Georgen bei Grieskirchen eine Vorlage aus dieser Bibelausgabe von Johann Melchior Bocksberger und Jost Amman heran<sup>89</sup>.

Ein von acht wappenhaltenden Löwen getragenes Hochgrab, ein Totenschild mit Funeralhelm und mit einer Fahne sowie Degen, Dolch und Sporen bildeten, wie die Darstellungen im so genannten Polheimer Epitaphienbuch<sup>90</sup> zeigen, noch im Jahr 1701 zusammen mit dem Epitaph für Sigmund und Potentiana von Polheim ein Memorialensemble im Chorraum der Grieskirchener Stadtpfarrkirche. 1987 wurde die Grabplatte des ehemaligen Hochgrabes verkehrt liegend im Kirchenboden wieder entdeckt, restauriert und innen an der Südmauer der Sebastianskapelle (Totenkapelle) der Grieskirchener Stadtpfarrkirche wieder aufgestellt<sup>91</sup> (Abb. 31). Diese Tumbenplatte zeigt Sigmund von Polheim in voller Rüstung mit Feldbinde und Kommandostab in der Rechten, unterhalb der auf die Hüfte gestützten Linken ist der Griff des Degens sichtbar. In der linken unteren Ecke sind die Handschuhe und der abgenommene Helm abgelegt. Der auf einem Kissen ruhende Kopf des Verstorbenen wird von der rechten Seite von einem Engel gestützt, ein Motiv, das – in vollplastischer Form – auch bei der Tumba des Georg Achaz von Losenstein in Garsten erscheint. Dieser Umstand sowie die gesamte Stilistik, vor allem aber auch die fein geglättete, gleichsam polierte Oberflächengestaltung der ehemaligen Tumbenplatte des Sigmund von Polheim, verweisen auf Friedrich Thön. Abgesehen davon bieten der Umstand, dass Friedrich Thön mit sehr großer Wahrscheinlichkeit bereits an dem bis heute an der Südwand des Presbyteriums der Grieskirchener Stadtpfarrkirche befindlichen Epitaph für Sigmund und Potentiana von Polheim gearbeitet hat, und das Faktum, dass die Bildhauerwerkstatt des Friedrich Thön in Grieskirchen angesiedelt war, eine sehr gute Wahrscheinlichkeit für die Richtigkeit dieser Zuschreibung. Darüber hinaus ist es auffallend, dass es gewisse Ähnlichkeiten – vor allem hinsichtlich der Gestaltung der Figur sowie von Details wie dem abgelegten Helm und den Handschuhen – zum Grabmal für Hans IV. Schifer von Freiling (†1616) in der Eferdinger Spitalkirche gibt.

Es kann auch als wahrscheinlich gelten, dass Friedrich Thön die beiden aus rotem Marmor bestehenden Wappenplatten für die Erbauer des Landschlusses Parz, Sigmund und Potentiana von Polheim (Abb. 32), die sich heute in dem dem Landschloss gegenüberliegenden Wasserschloss befinden, angefer-

89 Blatt Nr. 68: Vgl. DINZINGER (1985), Band 1, S. 364 und Band 2, Abb. 193f.

90 Österreichische Nationalbibliothek, Handschriftensammlung, Cod. Ser. Nov. 13.979.

91 Vgl. ASPERNIG – FORSTER – GRUBER (2010), Nr. 14, S. 58–60 (mit Abb. auf S. 57); LOIDOL (2010), S. 91f. (jeweils ohne Zuschreibungen).

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

tigt hat. Der leider nicht genau datierbare Wappentondo der Familie Starhemberg<sup>92</sup> (Abb. 33), der heute im ersten Obergeschoß des nördlichen Stiegenhauses des Schlossmuseums der Oberösterreichischen Landesmuseen vermauert ist, ist diesen beiden vom Landschloss stammenden Wappenplatten stilistisch ganz nahe verwandt und mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls dem Bildhauer Friedrich Thön zuzuschreiben<sup>93</sup>. Ein Wappenstein der Familie Haim von Reichenstein<sup>94</sup> sowie zwei kleine Wappensteine der Familien Puchheim<sup>95</sup> und Schifer<sup>96</sup> (Abb. 34), die vermutlich aus einer als „Ahnenprobe“ fungierenden Serie von Wappensteinen an einem bisher nicht einmal versuchsweise identifizierten Grabmal stammen, sind vermutlich gleichfalls als Werke des Bildhauers Friedrich Thön anzusprechen. Auch diese drei Denkmäler sind – wie der Wappentondo der Familie Starhemberg – im ersten Obergeschoß beim nördlichen Stiegenaufgang des Schlossmuseums eingemauert.

Nachdem am 10. Jänner 1584 Maria Magdalena, geborene von Lasperg, die Gemahlin des Christoph von Lindegg, eines Sohnes des Kaspar von Lindegg

92 Linz, Oberösterreichische Landesmuseen, Inv.-Nr. S. 839.

93 Hinweise für die Provenienz dieses Wappentondos der Familie Starhemberg konnten bisher nicht gefunden werden. Da er aber den Wappenplatten für das Ehepaar Polheim im Wasserschloss Parz und auch dem Wappentondo des Hans Georg III. Kuefstein auf dessen Grabmal in der Wallfahrtskirche Maria Laach am Jauerling stilistisch sehr nahe verwandt ist, erscheint die Zuschreibung an Friedrich Thön gut motiviert. Da ich auch die Tumbenplatte des ehemaligen Hochgrabes für Reichard von Starhemberg († 1613) in Hellmonsödt Friedrich Thön zuschreibe, wäre es möglich, dass der Wappentondo ursprünglich vielleicht ein Bestandteil des Hellmonsödtter Grabmonuments für Reichard von Starhemberg war.

94 Linz, Oberösterreichische Landesmuseen, Inv.-Nr. S. 838. Aus dem „Verzeichniß der Beiträge und Erwerbungen für das Museum Francisco-Carolinum vom 1. Jänner 1843 bis Ende December 1844“. In: JbÖÖMV 8 (1845), S. 65 geht hervor, dass der Wappenstein der Familie Haim von Reichenstein von Franz Edler von STREMYR, Inhaber der Herrschaft Tollet, im Jahr 1845 – offenbar vor dem Verkauf der Herrschaften Tollet und Erlach an Anton Grafen REVERTERA – an das Landesmuseum geschenkt wurde. Der Wappenstein der Familie Haim von Reichenstein stammt ursprünglich vermutlich entweder von der Burg in Reichenstein oder von der Familiengrablege der Familie Haim von Reichenstein in der Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt in Wartberg ob der Aist. An deren südlicher Langhausinnenwand befindet sich bis heute das Epitaph für Georg Haim von Reichenstein († 4. 4. 1583), das mit hoher Wahrscheinlichkeit Friedrich Thön zugeschrieben werden kann. Auch für den vermutlichen Weg des Wappensteines von Wartberg ob der Aist / Reichenstein nach Tollet gibt es eine Erklärung. Der Bruder des genannten Georg, Hanns Haim Freiherr von Reichenstein († 13. 3. 1613), war seit 1606 in zweiter Ehe mit Johanna Maria von Hoyos verehelicht. Aus dieser Ehe stammte eine Tochter Johanna Maria, die Wenzel Reichard Graf von Sprinzenstein heiratete und nach dem Tod ihres Vaters die Burg Reichenstein bzw. die väterlichen Besitzungen in die Ehe einbrachte. Die Familie Sprinzenstein war von 1637 bis circa 1750 Eigentümer des Schlosses und der Herrschaft Tollet.

95 Linz, Oberösterreichische Landesmuseen, Inv.-Nr. S. 835.

96 Linz, Oberösterreichische Landesmuseen, Schlossmuseum, Wappenwand zwischen den Stiegen: vgl. auch LIPP (1978), S. 48. Auf dem Wappenstein findet sich unter der Darstellung des eigentlichen Wappenmotives (eines Raben mit einem Ring) ein Dekorelement, das in ähnlicher Form auf zahlreichen anderen sowohl Hans Pötzlinger als auch vor allem Friedrich Thön zugeschriebenen Werken Verwendung findet.

und der Cordula Neisser, verstorben war, ließ ihr Sohn Andreas an der Südwand des Presbyteriums der Pfarrkirche zum heiligen Stephanus in Weiten ein Grabmal errichten, das im Zentrum aus einer Rotmarmorplatte besteht<sup>97</sup> (Abb. 35). Diese zeigt unterhalb der Grabinschrift die Wappen der Familien Lindegg und Lasperg. Die Rotmarmorplatte ist von einem Rahmen eingefasst, der seitlich von auf Sockeln ruhenden Halbsäulen mit korinthischen Kapitellen gebildet wird. An der Basis der Halbsäulen finden sich je drei Löwenköpfe, die mittels Ringen Dekorationselemente zu tragen scheinen. Der Rahmen wird seitlich durch zwei Putti bekrönt und in der Mitte bildet eine Rollwerkkartusche, die einen Teil der Grabinschrift trägt, den Abschluss. Die Ausarbeitung der Wappen auf der zentralen Rotmarmorplatte erinnert an die Wappenplatten des Sigmund und der Potentiana von Polheim im Schloss Parz, das Dekorationselement der Löwenköpfe findet sich in ähnlicher Form am Hochgrab für Anton von Ortenburg in der evangelischen Marktkirche in Ortenburg bei Passau. Im Hinblick auf diese stilistischen Parallelen und den Umstand, dass auch die Grabmäler für Kaspar und Cordula von Lindegg (ebenfalls in der Weitener Pfarrkirche) und für Ruprecht von Welz auf Spiegelfeld und Sophia von Schrott, eine Tochter der Christina von Lindegg, in der Pfarrkirche Sindelburg Friedrich Thön zugeschrieben werden können, besteht eine gute Wahrscheinlichkeit für die Annahme, dass Friedrich Thön auch der Bildhauer des Grabmales für Maria Magdalena von Lindegg, geborene von Lasperg, ist.

Ungefähr eineinhalb Jahre nach Potentiana von Polheim und circa drei Monate nach Maria Magdalena von Lindegg, am 15. April 1584, verstarb Stefan Thimbler, der drei Generationen des Hauses Polheim gedient hatte und das hohe Alter von 84 Jahren erreichte. Das Epitaph für ihn, das sich an der nördlichen Langhauswand der Stadtpfarrkirche Grieskirchen befindet, stellt im Relief – in einem Architekturrahmen – den Verstorbenen, Stefan Thimbler, vor dem Kruzifix dar (Abb. 36) und zeigt, vor allem hinsichtlich des beson-

97 DEHIO NÖ.-Nord (2010), S. 1266. An der Südwand des Presbyteriums der Weitener Pfarrkirche befindet sich ein kleineres Epitaph für ein männliches Mitglied der Familie Geyer von Osterburg, vielleicht Hieronymus (?) [So ZAJIC (2008), S. 286 mit Anm. 6], das im zentralen Relief den in Anbetung des Gekreuzigten knienden Verstorbenen, neben diesem und an der Basis des Kreuzesholzes das Familienwappen der Geyer von Osterburg sowie im linken oberen Teil des Reliefs die Erhebung der Ehernen Schlange zeigt. Über und unter dem Relief findet sich jeweils ein Text aus der Bibel (Johannes-Evangelium 3,14 sowie 3,16). Im halbrunden Aufsatz ist noch einmal der Heiland als Sieger über den Tod, stehend mit dem Siegeszeichen des Kreuzes in Händen, dargestellt. Das Grabmal weist einen ähnlichen Aufbau wie das Grabmal der Maria von Trenbach in der Pfarrkirche Mautern [zu diesem vgl. ZAJIC (2008), Kat.-Nr. 291 auf S. 284–286] auf. Maria von Trenbach war eine natürliche Tochter des Göttweiger Konventualen und Priors sowie Pfarrers von Mautern und Unterhalb Sixtus Laurentius von Trenbach († 1597), eines Verwandten des Passauer Diözesanbischofs Urban von Trenbach.



# Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

ders qualitativ voll gearbeiteten Portraits, charakteristische Stilmerkmale, die auf den Bildhauer Friedrich Thön hinweisen<sup>98</sup>, der 1583 – in Zusammenarbeit mit Andreas Pleninger – höchstwahrscheinlich mit der Anfertigung des großen Epitaphs für Sigmund und Potentiana von Polheim beauftragt worden war.

Am 7. Oktober 1586 starb Stephan Reutmer, der über einen Zeitraum von 26 Jahren Verwalter der Herrschaft Niederwallsee gewesen war. Seine erste Gemahlin Anna, geborene Handtlos, war ihm bereits am 18. September 1562 im Tod vorausgegangen. Zum ewigen Gedächtnis an das Ehepaar Reutmer wurde an der südlichen Langhausinnenwand der Pfarrkirche zum heiligen Johannes dem Täufer in Sindelburg vermutlich von der zweiten Gemahlin Stefan Reutmers, Maria Reitmayr, ein Epitaph<sup>99</sup> (Abb. 37) höchstwahrscheinlich bei Friedrich Thön in Auftrag gegeben. Über der von Akanthusgeschmückten und scheinbar auf Maskenköpfen aufruhenden Konsolen umgebenen Grabinschrift ist im Relief die Familie des Verstorbenen dargestellt, auf der linken Seite Stefan Reutmer und seine drei Söhne, auf der rechten Seite die erste Gemahlin Anna Handtlos und eine Tochter sowie die zweite Ehefrau Maria Reitmayr mit drei Töchtern<sup>100</sup>. Als Hauptrelief folgt das Motiv „Gesetz und Gnade“, das seitlich von zwei Hermen und kurzen Texten aus der Bibel (Tobit 13 und Hiob 19,25) flankiert wird, und im Aufsatz finden sich die Wappen der Familien Reutmer, Handtlos und Reitmayr in einem Bogenfeld, das zwei seitlich stehende Putti durch Hochheben eines Vorhanges für den Betrachter sichtbar gemacht haben. Den obersten Abschluss bildet ein sitzender, auf einen Totenkopf gestützter Putto, der ein Stundenglas in Händen hält.

Im Abstand von nicht einmal einem Jahr verstarben zwei Kinder des Besitzers der Herrschaft Tollet untertänigen Raidlmühle bei Grieskirchen Georg Mairhauser, am 20. Dezember 1589 im Alter von nur einem Jahr die Tochter Christina und im Alter von nur sechs Monaten am 3. August 1590 der Sohn Wolfgang. Der Vater gab – vermutlich bei Friedrich Thön – ein Epitaph in Auftrag, das sich bis heute in den Arkaden des Westflügels des Grieskirchener Sebastiansfriedhof nahe bei dessen Nordwestecke befindet<sup>101</sup> (Abb. 38). Es zeigt unter dem von zwei Volutenspangen umrahmten Wappen der Familie Mairhauser einen Vers aus dem Markusevangelium (10,14): „Lasst die Kind-

98 ASPERNIG – FORSTER – GRUBER (2010), Nr. 10, S. 40f. (mit Abb. 8 auf S. 41). Zuschreibung an Friedrich Thön durch LOIDOL (2010), S. 92 (mit Abb. auf S. 91).

99 HORNING (1966), S. 123–125 (Nr. 213).

100 Das Motiv der „Gesetz und Gnade“-Darstellung findet sich auch auf Werken in Eferding, Grieskirchen, Hörsching und Sindelburg, die ebenfalls mit hoher Wahrscheinlichkeit dem Bildhauer Friedrich Thön zugeschrieben werden können.

101 ASPERNIG – FORSTER – GRUBER (2010), Nr. 12, S. 45f. (mit Abbildung auf S. 47). Zuschreibung durch LOIDOL (2010), S. 93.



lein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.“ und darunter ein Relief mit einer sich auf diese Bibelstelle beziehenden Darstellung, an deren linker unterer Ecke die verstorbene Christina Mairhauser kniet. Es folgt die Grabinschrift, die beim Tod des Sohnes Wolfgang durch Abtrennung des ursprünglichen Rahmens und Anfügung einer zusätzlichen Inschriftplatte nach unten hin verlängert wurde. Ein Epitaph für drei weitere Söhne des Georg Mairhauser und seiner Frau Christina Sparnhueber, Georg († 1591), Sigmund Adam († 1593) und Hans Sigmund († 1593), befindet sich seit 1965 im Busch-Reisinger-Museum der Harvard University in den Vereinigten Staaten von Amerika<sup>102</sup>.

Zwei weitere Epitaphien, die ich ebenfalls Friedrich Thön zuschreiben möchte, befanden sich bis jedenfalls in die Jahre 1937 bzw. 1936 ebenfalls auf dem Grieskirchener Sebastiansfriedhof: Es handelt sich dabei einerseits um das Epitaph für Wolf Weinperger und dessen Ehefrauen Rosina, geborene Sametinger († 1599), und Katharina, geborene König (Abb. 39), sowie andererseits um das Epitaph für eine bisher namentlich nicht identifizierbare Frau (Abb. 40a–b). Das Epitaph für die Familie Weinperger zeigte über einem geflügelten Engelskopf und der Grabinschrift eine Reliefplatte mit der Darstellung der Familie, des Vaters Wolf Weinperger und von zwei Söhnen sowie der beiden Ehefrauen mit insgesamt sechs Töchtern. Oberhalb der Familie war das Gleichnis vom Weinberg zu sehen und ein Aufsatz mit drei Kartuschen, die die Hausmarken der Familien Weinperger, Sametinger und König zeigten, bildete den oberen Abschluss des Grabdenkmals<sup>103</sup>. Vom zweiten genannten Epitaph für eine namentlich nicht bekannte Bürgerin von Grieskirchen (?) ist der Aufbau verschollen bzw. verloren, die Reliefplatte mit den Darstellungen der Auferweckung des Lazarus sowie darunter der vor dem Kruzifix knien- den Verstorbenen hat sich in den Oberösterreichischen Landesmuseen erhalten<sup>104</sup> und wird dort unter dem Notnamen „Epitaph der Familie ERDPRESSER“<sup>105</sup> geführt. Die überwiegend aus rotem Marmor bestehende Umrahmung des einst ädikulaförmigen Denkmals zeigte im giebelförmigen, von einem sit-

102 ASPERNIG – FORSTER – GRUBER (2010), S. 46. Es war mir vor Drucklegung dieses Beitrages leider nicht möglich, den Beitrag von „Charles L. KUHN: The Mairhauser Epitaph: An Example of Late Sixteenth-Century Lutheran Iconography. In: *The Art Bulletin*., Vol. 58, No. 4 (1976), p. 542–546“ einzusehen. Aufgrund der mangelnden Kenntnis des Aussehens dieses Epitaphs kann leider nur spekulativ vermutet werden, dass derselbe Bildhauer wie beim Mairhauser-Epitaph am Sebastiansfriedhof in Grieskirchen, also Friedrich Thön, mit der Anfertigung dieses heute im Busch-Reisinger-Museum der Harvard-University befindlichen Epitaphs beauftragt wurde.

103 ASPERNIG – FORSTER – GRUBER (2010), Nr. 15, S. 61f. (mit Abbildung auf S. 63).

104 Oberösterreichische Landesmuseen, Inv. Nr. S 492.

105 Der Ankauf der Reliefplatte erfolgte im Jahr 1949 von Frau Angela PAUSCHER in Lambach. Zuschreibung bereits durch DINZINGER (1985), Band 1, S. 368 und Band 2, Abb. 196.

# Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

zenden Pelikan mit Jungen bekrönten Aufsatz das Wappen der Verstorbenen. Die Platte mit der Grabinschrift war bereits 1936 verloren<sup>106</sup>.

Von Friedrich Thön haben sich in Grieskirchen außerdem zwei weitere Werke erhalten, die aber erst nachfolgend, ihrer chronologischen Stellung entsprechend, eingehender besprochen werden. Es sind dies das Epitaph für den Bürger Paul Reiff, seine beiden Ehefrauen Regina Vilnasch († 1600) und Barbara Püchler sowie die gemeinsamen Kinder, wie das Epitaph für Christina und Wolfgang Mairhauser ebenfalls am Sebastiansfriedhof (Abb. 41), sowie das Epitaph für den Grieskirchener Bürgermeister Christoph Manglbürger (\*1541, †1616) und dessen Vorfahren an der nördlichen Langhausinnenwand der Stadtpfarrkirche zum heiligen Martin.

Am 30. Juni 1585 verstarb Melchior Rösch von Geroltzhausen<sup>107</sup>, der von circa 1538 bis zu seinem Tod für die Schaunberger und Starhemberger Verwalter der Herrschaft Eferding war und der, jedenfalls gegen Ende seines Lebens, als leidenschaftlicher Anhänger des Flacianismus<sup>108</sup> hervortrat. Zum Gedächtnis an ihn und seine beiden Ehefrauen Helena, geborene Weiß von Cales und Schmöltzhofen, die bereits am 8. November 1573 verstarb, und Corona, geborene Kheutzl von Neu-Amerang († 2. 5. 1605), entstand ein in drei Zonen gegliedertes Epitaph, das im mittleren Relief den Verstorbenen, seine beiden Ehefrauen sowie die insgesamt sechzehn Kinder (sechs Söhne und zehn Töchter) in einer Landschaft vor einer befestigten Stadt und unter dem Kruzifix mit dem gekreuzigten Heiland zeigt<sup>109</sup> (Abb. 42). Auftraggeber war wahrscheinlich die überlebende zweite Gemahlin. Eine Zuschreibung an Friedrich Thön<sup>110</sup> ergibt sich daraus, dass das Grabmal starke Parallelen im Aufbau zu dem nachfolgend besprochenen Epitaph für Hans Adam von Zinzendorf zu Orth und auch anderen, in diesem Beitrag besprochenen Grabmälern<sup>111</sup> aufweist. In der

106 ASPERNIG – FORSTER – GRUBER (2010), Nr. 16, S. 64f. (mit Abbildung auf S. 65).

107 Ein naher, prominenter Verwandter war Georg Rösch von Geroltzhausen (\* 1501, † 1565), Kanzleisekretär Kaiser Ferdinands und Spruchdichter. Vgl. ZAJIC (2010), Kat.-Nr. 489 auf S. 477f., hier S. 478 mit Anm. 11.

108 KÜHNE (1880), S. 31.

109 BAUMANN (1983), S. 276–281 (Katalognummer 59 mit Abb. 65 und 66) (ohne Zuschreibung). Zusätzlich zum Epitaph des Melchior Rösch von Geroltzhausen wurde eine Gedenktafel in Auftrag gegeben: Vgl. BAUMANN (1983), S. 282f. (Katalognummer 60 mit Abb. 98).

110 Zuschreibung an Friedrich Thön sowohl durch DINZINGER (1985), Band 1, S. 369 und Band 2, Abb. 199 als auch durch LOIDOL (2010), S. 51.

111 Solche Parallelen finden sich auch auf den Epitaphien des Paul Reiff und seiner beiden Ehefrauen Regina Vilnasch († 1600) und Barbara Püchler in Grieskirchen, des Stefan Reutmer in Sindelburg, des Leonhard Khiffer († 1612) und seiner ersten Ehefrau Katharina († 1596) in Steyr und der Anna Maria von Schifer in der Eferdinger Spitalkirche sowie dem Jörger-Epitaph in Köppach, wobei bei letzteren beiden Denkmälern vielleicht nur eine Mitarbeit Friedrich Thöns, noch im Arbeitsverband mit Hans Pötzlinger, angenommen werden kann. Das Urteil hinsichtlich der Urheberschaft des Köppacher Epitaphs hängt vor allem auch von einer schlüssigen Klärung der Frage der Datierung ab.

Norbert Loidol

von Westen aus gesehen zweiten, nördlich gelegenen Seitenkapelle der Eferdinger Stadtpfarrkirche befindet sich der durch Abwitterung stark beschädigte Aufsatz eines Epitaphs mit zwei Wappen, die höchstwahrscheinlich Hans (IV.) Walch (1605 als bereits † bezeugt) und seiner Gemahlin Barbara, einer Tochter des Melchior Rösch von Geroltzhausen, zuzuordnen sind<sup>112</sup>.

Nachdem am 19. September 1585 Hans Adam von Zinzendorf zu Orth, Sohn des Hans Friedrich von Zinzendorf zu Orth und der Susanna von Polheim<sup>113</sup>, laut Grabinschrift im Alter von vierzehn Jahren in Wels verstorben und begraben worden war, ließ sehr wahrscheinlich sein „Stiefgroßvater“ Sigmund von Polheim<sup>114</sup> zu dessen Gedächtnis ein Epitaph<sup>115</sup> (Abb. 43) beim Bildhauer Friedrich Thön<sup>116</sup>, der zuvor nach dem Tod von Sigmunds Gemahlin Potentiana von Polheim das Polheimsche Familienepitaph angefertigt hatte, in Auftrag geben. Das Epitaph für Hans Adam von Zinzendorf zu Orth befindet sich – gegenüber dem eben genannten Epitaph für Sigmund und Potentiana von Polheim und deren Familie an der südlichen Wand des Presbyteriums der Grieskirchener Stadtpfarrkirche. Es zeigt über der von Akanthusge-

112 Diese Identifizierung der Wappen des genannten Epitaphaufsatzes kann sich nach derzeitigem Kenntnisstand ausschließlich auf eine Passage in WAPPEN OÖ. (1984), S. 559 stützen, wo es heißt, dass „Barbara Roschin“ im Jahr 1605 als Witwe des Hans (IV.) Walch „zu Pfaffenstett, Ober- und Nieder-Salchern“ (Schalchen) genannt ist. In der westlichsten Kapelle an der Nordseite der Stadtpfarrkirche in Eferding gibt es außerdem ein ebenso wie der eben besprochene Aufsatz stark abgewittertes Relief, das die Auferstehung Christi aus seinem Grab und seitlich dessen Wächter darstellt: Vgl. BAUMANN (1983), S. 413 (Katalognummer 98 mit Abb. 11). Die Vermutung erscheint naheliegend, dass dieses Objekt ursprünglich das Mittelrelief des Epitaphs für Hans (IV.) und Barbara Walch war.

113 Susanna von Polheim (\*1554, †15. 4. 1579) war die Tochter des Casimir von Polheim zu Puchheim (†1565). Vgl. ZAUNER (1971), S. 222. Freundlicher Hinweis von Herrn HR Dr. Walter ASPERNIG, Wels.

114 Nach dem Tod der Mutter Hans Adams, Susanna, heiratete Hans Friedrich Freiherr von Zinzendorf auf Orth am 14. September 1580 ein zweites Mal, und zwar wieder eine „Polheimerin“, nun Regina (\*1562), die Tochter des Sigmund und der Potentiana von Polheim. Auf diese Weise wurde Sigmund von Polheim „Stiefgroßvater“ des damals neunjährigen Hans Adam. Vgl. dazu ASPERNIG – FORSTER – GRUBER (2010), Nr. 11, S. 42–44. Hans Adams Vater Johann Friedrich von Zinzendorf (†31. 5. 1600) ließ noch zu Lebzeiten, 1591, für sich und seine Gemahlin in der Pfarrkirche zum heiligen Nikolaus in Gresten ein bis heute bestehendes, großes, figurales Grabdenkmal errichten, das Johann Friedrich von Zinzendorf in ganzer Figur und in Ritterrüstung zeigt. Dieses Grestener Epitaph zeigt keine stilistischen Zusammenhänge zur Kunst Friedrich Thöns.

115 Vgl. ASPERNIG – FORSTER – GRUBER (2010), Nr. 11, S. 42–44 (mit Abb. auf S. 44) (ohne Zuschreibung). Roland FORSTER stellt allerdings in den Vorbemerkungen von ASPERNIG – FORSTER – GRUBER (2010), S. 18f. fest, dass die Epitaphien für Stefan Thimbler, für Hans Adam von Zinzendorf zu Orth, für Christina und Wolfgang Mairhauser und für Sigmund und Potentiana von Polheim in Grieskirchen sowie das Epitaph für Melchior Rösch von Geroltzhausen in Eferding „eindeutig einem Meister bzw. einer Werkstatt zuzuordnen sind“.

116 Zuschreibung sowohl durch DINZINGER (1985), Band 1, S. 368f. und Band 2, Abb. 198 als auch durch LOIDOL (2010), S. 92. DINZINGER (1985), S. 369 verweist auf die Vredemansche Formensprache, die Supraporten Hans Pötzlingers und an die „stehenden Tugenden“ Peter Flötners als Vorbilder.

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

schmückten, volutenartigen Konsolen umgebenen Grabinschrift in einer Bogenarchitektur den Verstorbenen, der betend vor einer auf einem Lesepult aufgeschlagenen Bibel [mit Texten aus dem Buch Tobit, Kapitel 13 (?) und aus dem 9. Kapitel des Matthäus-Evangeliums] kniet. Hinter dem Buch befinden sich die Vanitassymbole Totenkopf und Stundenglas. Diese Szene wird seitlich von allegorischen Darstellungen der Caritas und der Fides (?) umrahmt. Das von Hermenpilastern mit ionisierenden Kapitellen flankierte Hauptrelief zeigt die Darstellung des berühmten Bildmotivs „Sünde (Gesetz) und Gnade“ / „Gesetz und Evangelium“ nach dem so genannten Prager Typus<sup>117</sup>. Dasselbe Bildmotiv in sehr ähnlicher Ausarbeitung sowie einige Parallelen im Aufbau finden sich auf dem vermutlich etwa ein Jahr später (1586) entstandenen Grabdenkmal für den Pfleger der Herrschaft Niederwallsee Stephan Reutmer und seine erste Frau Anna, geborene Handtlos, in der Pfarrkirche Sindelburg, das ebenfalls mit großer Wahrscheinlichkeit Friedrich Thön<sup>118</sup> zugeschrieben werden kann. Der Aufsatz des Grieskirchener Epitaphs des Hans Adam von Zinzendorf zu Orth zeigt ein hochovales Medaillon mit dem Vollwappen der Familie Zinzendorf, das seitlich von den Körpern delphinartiger Fische scheinbar gehalten wird.

Am 18. November 1586 starb Cordula von Lindegg, geborene Neisser, und ihr Gemahl, Kaspar von Lindegg zu Lisana, Mollenburg und Weissenberg, Rat von vier Kaisern (Karl V., Ferdinand I., Maximilian II. und Rudolf II.) fürstlich Regensburgischer Pfleger der Herrschaft Pöchlarn, der ihr am 4. November 1588 im Tode folgen sollte, beauftragte – wie zwei Jahre zuvor sein Sohn Christoph anlässlich des Ablebens seiner Frau Maria Magdalena – wahrscheinlich Friedrich Thön<sup>119</sup> mit der Anfertigung eines Epitaphs für sich

117 Vgl. DINZINGER (1985), Band 1, S. 369 mit Anm. 15. Die Motivik „Sünde (Gesetz) und Gnade“ findet sich auf dem Grabmonument des Ehepaares Jobst Stichenpock († 1598) und Apollonia, geborene Teichstettner, in Eferding, zu dem es ein jedenfalls in Aufbau und Schriftform analoges Grabdenkmal, das des Kämmerers und Ortenburger Bürgers Sebastian Geidinger († 1593) und seiner Ehefrau Magdalena, geborene Aigner, in der Filialkirche Steinkirchen bei Ortenburg gibt. Im Steinkirchener Gotteshaus erscheint der genannte Jobst Stichenpock sogar inschriftlich auf einem Grabmal, das er für Hans Teugstetter († 1585), offenbar einen Verwandten, möglicherweise einen Neffen, seiner Frau, setzen ließ.

118 Zuschreibung an Friedrich Thön durch DINZINGER (1985), Band 1, S. 370 und Band 2, Abb. 201a–b. Weitere, Friedrich Thön zugeschriebene Monumente mit „Gesetz und Gnade“-Motiv sind die Epitaphien für Jobst Stichenpock in Eferding, für Otto und Herzenlaut von Traun in Hörsching und für Stefan und Anna Reutmer in Sindelburg. Derselben Vorlage folgen auch ein Relief, das sich im Eigentum des Museums in Schärding befunden hat [Siehe: FREY (1927), S. 209 mit Abb. 242 auf S. 208.] sowie das Epitaph für Bernhard und Ursula Lindner in Obernberg am Inn und ein Reliefgrabstein im Stadtmuseum Wels [Siehe: ASPERNIG (1995), S. 102 (Nr. G/8) (Inv.-Nr. 4964)].

119 Trotz des extremen Unterschieds in der Größe lohnt sich ein Vergleich der Halbreliëfardarstellung der Familie von Lindegg am Weitener Epitaph und der monumentalen, vollplastischen Skulptur des Hans Georg III. von Kuefstein als betender Ritter in Maria Laach am Jauerling. Durch diesen wird man auf stilistische Parallelen aufmerksam.

Norbert Loidol

und seine Ehefrau (Abb. 44) an der nördlichen Innenwand des Presbyteriums der Pfarrkirche zum heiligen Stephanus in Weiten. Das Monument zeigt den für Friedrich Thön typischen, kostbar gerahmten Aufbau, stilistische Spezifika des Dekors und weist hinsichtlich der Grabinschrift für dessen Erzeugnisse typische paläographische Merkmale auf. Über der Grabinschrift ist das Ehepaar Lindegg mit seinen sieben Söhnen und sechs Töchtern, wobei die Personen trotz ihrer Kleinheit relativ individuell charakterisiert sind, dargestellt, rechts und links der Reliefdarstellung schließen die Wappen der Familien Lindegg und Neisser an. Über dem Familienportrait folgt als Hauptrelief – flankiert von zwei Halbsäulen mit korinthischen Kapitellen – eine Darstellung der Anbetung des Christuskindes durch die Heiligen Drei Könige. Der Aufsatz bringt in lateinischer Sprache die zum Hauptrelief passende Bibelstelle (Matthäus-Evangelium 2,11). Als graphische Vorlage für das Relief mit der Anbetung des Christuskindes durch die Heiligen Drei Könige kann ein Stich von Johann Sadeler dem Älteren nach Maerten de Vos<sup>120</sup> namhaft gemacht werden.

Am 9. September 1587 fiel im Alter von nur 18 Jahren Wolfgang Matthias von Teufel als Fähnrich des Erzherzogs Maximilian III., des drittältesten Sohnes Kaiser Maximilians II., der als von einer Minderheit erwählter polnischer König in militärische Auseinandersetzungen mit dem von der Mehrheit gewählten Sigismund III. Wasa verwickelt wurde, vor Krakau. Seine beiden älteren Brüder Johann Christoph († 24. 8. 1624) und Georg Christoph von Teufel († 1608) ließen ihm in der heutigen Filial- und ehemaligen Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt in Winzendorf am Steinfeld (Bezirk Wiener Neustadt-Land / NÖ.) ein figürliches Grabdenkmal (Abb. 45) errichten. Dieses zeigt – über dem Sockel mit den Grabinschriften – in einer Nische Wolfgang Matthias Teufel in ewiger Anbetung, neben ihm die niedergelegte Fahnenstange sowie einen Helm und einen Wappenschild. Am 23. September 1590 starb die Mutter von Wolfgang Matthias, Susanna von Teufel, die ihrem Gemahl Christoph († 1. 4. 1570) insgesamt neun Kinder geschenkt hatte. An der südlichen Langhausinnenwand der Winzendorfer Kirche wurde zu ihrem ewigen Gedächtnis ein Epitaph mit einem mehrfarbigen Rahmen gesetzt, das im Sockel die Grabinschrift zeigt, unter der sich vermutlich ein heute verlorenes Wappenmedaillon der Familie Teufel befand. In seinem Hauptfeld befindet sich ein in den Zwickeln von der vier Wappen der Familien Weisspriach, Logney (= Lonyay), Hohenwarth, Lengelin (= Lengyel) umgebener Halbreleiftondo mit einem ausdrucksvollen Portrait der Susanna von Teufel im Halbreleief<sup>121</sup>

120 LE BLANC 41: Vgl. *RENAISSANCE* (1986), S. 564.

121 Die Portraitdarstellung der Susanna Teufel, geborene von Weisspriach, erscheint so realistisch, dass vermutet werden kann, dass der Künstler auf eine Vorlage, vielleicht eine

## Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

sowie im Aufsatz ein Relief mit der Darstellung der Gefangennahme Christi. Der Aufsatz wird durch einen gesprengten Giebel, der in der Mitte von einer allegorischen Figur (Fides/Religio?) sowie seitlich von zwei Totenköpfe haltenden Putti bekrönt wird, abgeschlossen<sup>122</sup> (Abb. 46). Die Grabmäler für Wolfgang Matthias und dessen Mutter Susanna von Teufel können möglicherweise Friedrich Thön zugeschrieben werden. Susanna von Teufel, Frau auf Pitten, Spitz, Maria Laach, Zeißing und Teesdorf, war die Erbtöchter des Johann von Weisspriach, Grafen von Forchtenstein, Freiherrn zu Gobelsdorf, auf Guntersdorf, Herrnstein, Karlstein, Katzelsdorf, Neudorf, Schöngrabern, Toppel und Wullerdorf, Pfandinhabers der Herrschaften Eisenstadt und Güns, und von dessen erster Gemahlin Barbara Lónyay von Nagy-Lónya und Vásáros-Námeny. Johann von Weisspriach († 1571) war in zweiter Ehe mit Barbara († 5. 10. 1589), einer Tochter des Matthäus Teufel († 1552), verheiratet. Matthäus Teufel († 1552) war also nicht nur Vater der Stiefmutter der Susanna von Teufel, geborene von Weisspriach, sondern über seinen Sohn Christoph († 1. 4. 1570) auch deren Schwiegervater. Ein jüngerer Bruder Christophs und damit Schwager der Susanna war Georg von Teufel († 4. 12. 1578). Dessen zweitälteste Tochter Apollonia († 1578) war seit 1568 mit Wolfgang V. Jörger († 1. 1. 1613) verheiratet, eine zweite Tochter, Elisabeth († 17. 6. 1636), vermählte sich 1572 mit Christoph von Althan († 10. 12. 1589). Die letztgenannten beiden adeligen Damen stehen, im Falle der Apollonia von Jörger in Köppach vermutlich, im Falle der Elisabeth von Althan mit Sicherheit, mit Epitaphien in Verbindung, als deren künstlerische Urheber Hans Pötzlinger und Friedrich Thön vermutet werden können.

Der älteste Sohn des Georg von Teufel († 4. 12. 1578) war Michael von Teufel († 17. 9. 1590), kaiserlicher Mundschenk, Rat und Regent des Regiments der niederösterreichischen Lande. Michael von Teufel erhielt wie sein Vater Georg<sup>123</sup> ein monumentales, figürliches Grabdenkmal<sup>124</sup> (Abb. 47) in der Pfarrkirche zur heiligen Gertrud in Thunau am Kamp. Obwohl das Thunauer Epitaph für Michael von Teufel ebenfalls Stilmerkmale zeigt, die an einen Zusammenhang mit der von Hans Pötzlinger initiierten Bildhauertradition denken lassen, soll eine Zuschreibung im Rahmen dieser Untersuchung bis auf

Gemme bzw. ein Medaillon, zurückgriff. Die Charakterisierung des Portraits der Susanna Teufel erinnert an Werke des italienischen Bildhauers, Goldschmiedes und Medailleurs Leone Leoni (\* 1509, † 1590).

122 BASTL (2005) mit Abb. 3 und DEHIO NÖ.-Süd (2003), Band 2, S. 2719.

123 Zum Grabdenkmal und zum Totenschild für Georg Teufel von Gundersdorf vgl. TIETZE, ÖKT, Band 5 (1911), S. 541f. (mit Fig. 664, 665 auf S. 543).

124 TIETZE, ÖKT, Band 5 (1911), S. 542 (mit Fig. 667 auf S. 545). Auch der Totenschild für Michael von Teufel, Herrn von Gundersdorf, hat sich erhalten [Vgl. TIETZE, ÖKT, Band 5 (1911), S. 541].



Norbert Loidol

Weiteres offen gelassen werden. Notwendig erscheint in diesem Zusammenhang eine genauere Analyse des Bestandes an Renaissancedenkmälern in Niederösterreich und Wien.

Bei den beiden Grabmälern für die Familie Teufel zeigt sich meines Erachtens in besonderer Schärfe die Problematik, dass es in der zweiten Hälfte der 1570er-Jahre und in den 1580er-Jahren eine Reihe von Werken gibt, bei denen – allein aufgrund ihrer stilistischen Merkmale – keine verlässliche und eindeutige Zuordnung an den Lehrer Hans Pötzlinger bzw. an dessen Schüler Friedrich Thön möglich erscheint. Leider haben sich aber bisher keine schriftliche Quellen gefunden, die zur Klärung dieser Problematik hilfreich wären, sodass nach derzeitigem Wissensstand nur die Hypothese aufgestellt werden kann, dass vermutlich Friedrich Thön auch nach dem Ende seiner Lehrzeit bei Hans Pötzlinger im Jahr 1576 gemeinsam mit diesem an Aufträgen arbeitete.

Volkhard von Auersperg (\*1530, †1591) gab nach dem Jahr 1587, in dem sein erstgeborener Sohn Sigmund Erasmus starb, für sich, seine Gemahlin Elisabeth von Hofkirchen und alle seine Kinder, die bereits verstorbenen wie die noch lebenden, einen Kenotaph in der Pfarrkirche zum heiligen Petrus in Purgstall an der Erlauf in Auftrag, auf dessen Deckel er selbst und seine Frau mit einem Wickelkind als einander zugekehrte, halb aufgerichtete, vollplastische Figuren dargestellt sind<sup>125</sup> (Abb. 48). Die sichtbare Langseite der aus teils hellrotem, teils gesprenkeltem Marmor bestehenden Tumba gliedert sich in zwei Abschnitte, die die vermutlich aus Kelheimer Stein bestehenden, in deutscher Sprache gehaltenen Inschriftplatten beherbergen. Außen an den Längsseiten finden sich hermenartige Karyatiden, oberhalb dienen drei Masken als Schmuckelemente und als Gliederung bzw. optische Markierung für die Zweiteilung der Längsseite. Der Typus der Figuren erinnert an die Darstellung des Grafen Anton von Ortenburg (†1573) in der evangelischen Marktkirche in Ortenburg, dessen Grabmal von Hans Pötzlinger und seinem Gesellen Friedrich Thön ausgeführt wurde. Auch die genannten Schmuckelemente erinnern an gleichzeitige Werke Friedrich Thöns. Es wäre gut vorstellbar, dass bei diesem Auftrag für Purgstall an der Erlauf nicht mehr Hans Pötzlinger, sondern bereits Friedrich Thön als federführender Bildhauer tätig war. Das Monument, das für eine freistehende Aufstellung im Presbyterium konzipiert und geschaffen worden war, wurde von dort 1792 leider entfernt und steht heute unter der südlichen Hälfte der Orgelempore der Pfarrkirche.

Als am 7. März 1588 Judith von Friedesheim (\*1542) starb, wurde sie in der

---

125 HORNING (1966), S. 202–204 (Nr. 381) (mit Abb. auf S. 203); DEHIO NÖ.-Süd (2003), Band 2, S. 1764 (mit Zuschreibung an Hans Pötzlinger).

## Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

Gruft ihrer Herkunftsfamilie in der Pfarrkirche zum heiligen Pankraz in Lengfeld bestattet und man errichtete zu ihrem Gedächtnis ein dreisegmentiges Epitaph, das über der Grabinschrift ein Relief mit dem gekreuzigten Christus vor den Mauern der Stadt Jerusalem zeigt, zu dessen zwei Seiten in dichten Wolkenbändern Engel herbeifliegen und zu dessen Füßen links in anbetender Verehrung die drei Ehemänner der Verstorbenen, Hans von Landau, Freiherr zum Haus und Rappottenstein, Hans Rueber von Pixendorf, Christoph II. von Prag zu Windhaag auf Engelstein und Neuwaldegg (\*1542), sowie ein frühverstorbenes Kind aus der Ehe mit dem zweiten Gemahl und rechts Judith von Friedesheim selbst mit zwei Töchtern dargestellt sind. Über diesem Relief befindet sich im Aufsatz ein Medaillon, das wie die untere Inschriftplatte aus schwarzem Schiefer besteht und eine Bibelstelle (Numeri 21) zeigt<sup>126</sup> (Abb. 49). Auch hier finden sich in Aufbau, Ornamentik und der Stilistik des Reliefs Parallelen zu der Bildhauertradition, die unter anderem zunächst mit den Werken Hans Pötzlingers in Ortenburg fassbar wird. Möglicherweise dürfen wir in Friedrich Thön den Meister des Epitaphs der Judith von Friedesheim erblicken: Man darf eventuell annehmen, dass die Erben der Judith von Friedesheim, die gemäß ihrem testamentarischen Wunsch das Denkmal in Auftrag gegeben haben, den Bildhauer Friedrich Thön, der vermutlich bereits am Epitaph für Hans von Landau mitgearbeitet hat, beauftragt haben. Dieses an der Südseite des Presbyteriums der Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt in Wartberg ob der Aist befindliche Epitaph für den ersten Ehemann der Judith von Friedesheim, den im 41. Lebensjahr verstorbenen Rat Kaiser Maximilians II. Hans von Landau, Freiherrn zum Haus und Rappottenstein († 23. 9. 1575) (Abb. 50), ist stilistisch der Werkstatt Hans Pötzlingers, in der Friedrich Thön mit Sicherheit bis zum Jahr 1576 tätig war, zuzuordnen<sup>127</sup>. Das Wartberger Epitaph für Hans von Landau zeigt im Hauptrelief den aus seinem Grab entstiegenen, siegreichen Auferstandenen sowie seitlich darunter in dessen Anbetung das Ehepaar Landau mit einer Tochter. Dieses Epitaph wurde dem Hans von Landau laut Inschrift von seiner Gemahlin Judith von Friedesheim und von seinen Erben (seiner Tochter sowie seinen Brüdern Achaz, Joachim, Lucius und Sigismund von Landau) zum Gedächtnis gesetzt.

126 ZAJIC (2008), Nr. 313, S. 308–311 mit Abb. 144–145 auf Tafel 47.

127 Hinsichtlich des Aufbaues besonders ähnlich ist zum Beispiel das Epitaph für Anna von Wolfstein († 1565) in der evangelischen Pfarrkirche zum heiligen Georg in Pyrbaum bei Neumarkt in der Oberpfalz [Vgl. DINZINGER (1985), Band 1, S. 194–199 und Band 2, Abb. 15a–e; DINZINGER (1989), S. 336]. Stilistische Parallelen bestehen unter anderem auch zum Epitaph des Casparus Kammerhueber († 1573) in der Alten Kapelle (Stiftskirche zu Unserer Lieben Frau) in Regensburg in der Oberpfalz [DINZINGER (1985), Band 1, S. 211–215 und Band 2, Abb. 20a–d].

Im Jahr 1589 ließ das Ehepaar Georg Achaz von Starhemberg (\* 1559, † 22. 1. 1597) und Elisabeth, geborene von Schärffenberg († 1600), für die Schwiegereltern bzw. Eltern Gotthard († 25. 2. 1584) und Apollonia von Schärffenberg auf Ort, geborene von Lamnicz und Meseritsch (Meziritzky von Lomnitz) († 18. 2. 1587), ein prächtig gerahmtes Epitaph an der Nordwand der Pfarrkirche zum heiligen Benedikt in Altmünster (Abb. 51) errichten. Über der von mit Akanthusornamenten geschmückten Konsolen und darunter Engelsköpfen flankierten Grabinschrift finden sich eine Darstellung des Ehepaares Gotthard und Apollonia von Schärffenberg mit ihren vier Söhnen und fünf Töchtern und in deren Mitte die zentrale Gestalt von Christus in der Kelter sowie seitlich vier allegorische Figuren [Religio (?), Fides, Spes, Caritas], darüber das von zwei Säulen mit korinthischen Kapitellen gerahmte Hauptrelief mit der Kreuzigung Christi und den Assistenzfiguren Maria und Johannes, gefolgt von einer Bibelstelle (Matthäus-Evangelium 11,28–30), die seitlich von zwei kleinen Figurenreliefs umrahmt wird, sowie im Aufsatz ein Rundmedaillon mit dem Wappen der Familie Schärffenberg, das von zwei Putti, die seitlich noch die Wappenschilder der Familien Starhemberg sowie Meziritzky von Lomnitz (Lamnicz und Meseritsch) tragen, gehalten wird. Aufgrund der Art des Aufbaus und zahlreicher Spezifika des Formenrepertoires, sowohl die ornamentale Ausgestaltung als auch die Figurenreliefs und sogar die Motivwahl (Christus in der Kelter<sup>128</sup>) betreffend, sowie von typischen paläographischen Merkmalen (ligierte Schreibung von „etc“ wie unter anderem beim Epitaph des Andreas Gruenthaler in Schleißheim und bei den beiden Epitaphien in Sankt Georgen bei Grieskirchen) kann das Schärffenberg-Epitaph in Altmünster eindeutig Friedrich Thön zugewiesen werden<sup>129</sup>. Am 12. August 1589 starb der „getreue Rat dreier Kaiser“ Andreas III. von Polheim, der zweitgeborene von insgesamt vier Söhnen des Sigmund Ludwig von Polheim († 14. 6. 1544) und ein älterer Bruder des Bauherrn des Schlosses Parz Sigmund von Polheim (\*1531, †1598). Andreas III. von Polheim war in erster Ehe seit 1554 mit Maria Salome von Schifer und in zweiter Ehe seit 1569 mit Maria von Puchheim verheiratet. Das für ihn in Auftrag gegebene und bei den Minoriten in Wels errichtete, figurale Grabdenkmal hatte, wie aus einer Darstellung in dem heute in der Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek befindlichen Polheimischen Epitaphienbuch hervorgeht, einen stuckierten Rahmen mit den Wappen der Familien

128 Dieses Motiv findet sich auch an der Tumba für Georg Achaz von Losenstein in Garsten und eine inhaltlich eng verwandte Darstellung bildet das Zentrum des Hauptreliefs am Epitaph für Lorenz I. Schütter von Klingenberg in Münzbach.

129 Zuschreibung an Friedrich Thön durch DINZINGER (1985), Band 1, S. 371 und Band 2, Abb. 203a–c sowie LOIDOL (2010), S. 29 (mit Abb.).

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

Schifer, Polheim und Puchheim im Aufsatz<sup>130</sup>. Höchstwahrscheinlich aus Anlass der Übertragung des Grabmonuments von den Minoriten in die Turmvorhalle der Welser Stadtpfarrkirche wurde dieser Rahmen aus Stuck zerstört, sodass heute nur mehr die Grabplatte aus rotem Marmor<sup>131</sup> (Abb. 52) erhalten ist. Mit einer hohen Wahrscheinlichkeit darf angenommen werden, dass dieser Auftrag für das figurale Grabdenkmal des Andreas III. von Polheim an den Bildhauer Friedrich Thön erging, der sich vermutlich aufgrund der qualitätvollen Ausführung seiner Werke für die Familie Polheim in der Stadtpfarrkirche Grieskirchen auch in diesem Fall empfahl. Subtile Details der Ausführung beim erhaltenen Bestand (wie die dekorativen Elemente im Hintergrund sowie am Rahmen um die figurale Darstellung) unterstützen – zusätzlich zum stilistischen Gesamteindruck der figuralen Darstellung – diesen Versuch der Zuschreibung an Friedrich Thön.

Am 19. März 1593 starb der Salzamtman in Gmunden Georg von Neuhaus zu Rueting, Blumau und Stadlkirchen, der in zweiter Ehe mit Sophia Schifer von Freiling († 19. 5. 1593) verbunden war und der auf Almegg als Lehensträger der unmündigen Söhne des Wolfgang Hohenfelder († 1568), Achaz und Marx, fungierte<sup>132</sup>. Die Reliefs seines Epitaphs in der Filialkirche Stadlkirchen zeigen seine Familie, die beiden Ehefrauen und die Kinder aus beiden Ehen (drei Söhne und sieben Töchter) sowie als zentrales Motiv die Verehrung des Christuskindes durch die Heiligen Drei Könige im Stall zu Bethlehem<sup>133</sup> (Abb. 53). Da in der Inschrift des Epitaphs das Todesdatum fehlt, war dieses mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit bereits fertig, als Georg von Neuhaus verstarb. Aufgrund der zeitlichen Stellung und der virtuoson Art der Darstellung möchte ich dieses Denkmal eher Friedrich Thön<sup>134</sup> als Hans Pötzlinger zuschreiben<sup>135</sup>.

130 HOLTER (1976), S. 70 (Nr. 17) mit Abbildung aus dem Polheimschen Epitaphienbuch (fol. 114<sup>v</sup>) (Abb. 4 auf Tafel V).

131 LOIDOL (2010), S. 271 (mit Abb. auf S. 272) (noch ohne Zuschreibung).

132 WURM (1955), S. 75 mit Anm. 7.

133 Vorlage für die Reliefdarstellung der Anbetung des Christuskindes durch die Heiligen Drei Könige war ein Holzschnitt Albrecht Dürers aus dem Marienleben [Vgl. DINZINGER (1985), Band 1, S. 243f. und Band 2, Abb. 140; LOIDOL (2010), S. 240].

134 LOIDOL (2010), S. 240 (mit Abb. auf S. 239) (Zuschreibung an Friedrich Thön).

135 MOHR (1998), S. 23 mit Anm. 40 nach DINZINGER (1985), Band 1, S. 242–245 und Band 2, Abb. 30a–k. DINZINGER (1985), Band 1, S. 242f. spricht sich, da beim Stadtkirchener Epitaph die 1582 erfolgte Wappenbesserung Kaiser Rudolfs II. noch nicht berücksichtigt ist, für eine Datierung vor 1582 aus. Dieser Schluss ist aber offensichtlich unrichtig, denn Sophia von Schifer, eine Tochter des Bernhard von Schifer zu Freiling und der Margareta, geborene von Gaisruck, war seit 8. August 1582 mit Georg von Neuhaus verheiratet. Ihr Wappen ist aber ebenso wie das Wappen der ersten Gemahlin des Georg von Neuhaus, Regina von Hoheneck, bereits auf dem Stadtkirchener Grabmonument vertreten [Zum genannten Zeitpunkt der Eheschließung vgl. WAPPEN NÖ. (1983), Band 2, S. 50]. Vgl. auch DINZINGER (1989), S. 337 (ebenfalls mit der irrigen Datierung in das Jahr 1581).

Norbert Loidol

Dasselbe gilt für das Epitaph für Otto von Traun († 16. 1. 1572) und Herzenlaut von Schifer († 1590) in der Pfarrkirche zum heiligen Jakob in Hörsching (Abb. 54). Es handelt sich um ein dreisegmentiges Epitaph: Es zeigt über der Grabinschrift im untersten Bereich des Denkmals eine Reliefdarstellung des Ehepaares von Traun sowie von deren jeweils zwei Söhnen und Töchtern und dazu die Wappen der beiden Ehepartner, darüber im Hauptrelief eine so genannte „Gesetz und Gnade“-Darstellung und im abschließenden Aufsatzgiebel ein Rundmedaillon mit einer Darstellung des Portraits von Jesus Christus im Profil. Wie das Epitaph für Georg und Sophia von Neuhaus zu Rueting, Blumau und Stadlkirchen möchte ich das dasjenige für Otto und Herzenlaut von Traun mit guter Wahrscheinlichkeit dem Bildhauer Friedrich Thön zuschreiben. Ursprünglich hatte ich eine Entstehung knapp nach dem Tod des Otto von Traun im Jahr 1572 angenommen und daraus, chronologisch zwingend, die Autorschaft von Hans Pötzlinger abgeleitet<sup>136</sup>. Der stilistische Befund spricht aber für eine etwas spätere Entstehung. Obwohl das Todesdatum von Herzenlaut von Traun nicht in der Grabinschrift nachgetragen wurde, ist deren Todesjahr 1590 bekannt. Es ist zu vermuten, dass das Hörschinger Epitaph von Herzenlaut von Schifer nicht unmittelbar nach dem Tod ihres Gemahls, sondern eher in späteren Jahren – eventuell in Erwartung des eigenen Todes – in Auftrag gegeben wurde. Wenn diese Annahme zutrifft, könnten die beiden Epitaphien in Stadlkirchen und Hörsching in engem zeitlichen Abstand in den 1580er-Jahren entstanden sein. Bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang, dass Sophia von Schifer, verheiratete von Neuhaus, und Herzenlaut von Schifer, verheiratete von Traun, Schwestern, und zwar Töchter des Bernhard Schifer zu Freiling († 1563)<sup>137</sup>, waren.

Als Anna von Sprinzenstein, geborene Gräfin von Lynar<sup>138</sup>, am 2. September 1595 starb, ließ ihr Gemahl Johann Freiherr von Sprinzenstein<sup>139</sup> in der Pfarrkirche zum heiligen Petrus in Sarleinsbach für seine Gemahlin und sich selbst ein Epitaph errichten, das sich heute im Emporengeschoß der nördlich an den Chor angebauten Sprinzensteinkapelle befindet. Das Epitaph für das Ehepaar Johann und Anna von Sprinzenstein ist offensichtlich nur in einem fragmentarischen Zustand erhalten geblieben, es hatte vermutlich ursprünglich einen

136 LOIDOL (2006), S. 317 mit Anm. 21 und LOIDOL (2010), S. 107f. (mit Abb. auf S. 107) (hier noch der ursprünglichen, im Jahr 2006 vertretenen Zuschreibung an Hans Pötzlinger folgend).

137 GRIENBERGER (1897), S. 108.

138 Anna von Lynar gehörte einem ursprünglich aus Italien stammenden Geschlecht an, dass seit dem 16. Jahrhundert in Preußen nachweisbar ist. Wie ihr Gemahl, mit dem sie sich am 14. Juli 1594 zu Spandau verehelicht hatte, hing sie dem protestantischen Bekenntnis an [Vgl. ZÖHRER (1959), S. 301, 305, 325].

139 Zu ihm vgl. ZÖHRER (1959), S. 100, 301, 303, 305, 344.

## Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

Rahmen aus rotem Marmor und befand sich wahrscheinlich auch an einer anderen Stelle als seinem heutigen Aufstellungsort in der Sarleinsbacher Pfarrkirche. Es zeigt über der Grabinschrift im Relief das in Anbetung begriffene, kniende Ehepaar Sprinzenstein mit seinen Wappen und in dessen Mitte den auferstandenen Erlöser mit dem Kreuz sowie darüber die Darstellungen des siegreichen Heilandes auf der Weltkugel (einem Reichsapfel) als Bezwin- ger des Todes sowie seitlich des Propheten Jonas, der unverseht dem Rachen des Wales entsteigt<sup>140</sup> (Abb. 55). Darüber befindet sich eine kleine Texttafel, die auf das Schicksal des Propheten Jonas als Präfiguration des Opfertodes Christi Bezug nimmt. Das Grabmonument zeigt in allen Einzelheiten seiner Reliefdarstellungen die Spezifika des Figurenstils Friedrich Thöns, besonders deutlich wird dies zum Beispiel auch bei der Darstellung des auferstandenen Christus zwischen dem Ehepaar Sprinzenstein, die sich gut mit dem auf dem Lebensbrunnen stehenden Auferstandenen auf dem Epitaph für Lorenz I. Schütter von Klingenberg vergleichen lässt. Johann Freiherr von Sprinzenstein starb im Jahr 1604, er wurde allerdings nicht in Sarleinsbach, sondern in Stuttgart begraben, denn er war nach dem Tod seiner Gemahlin nach Württemberg gegangen und hatte die Stelle eines fürstlichen Rates und Hofmarschalls des dortigen Herzogs bekleidet.

Am 13. November 1595 ließ Frau Ursula Künhamer, geborene Hartman(n), für ihre beiden Söhne Hans Bernhard und Hans Jakob, die im Kriegsdienst der Landschaft des Erzherzogtums Österreich ob der Enns – offenbar im Rahmen des Bauernkrieges der Jahre 1595 bis 1597<sup>141</sup> – gefallen waren, in der Kirche und nunmehrigen Basilika zum heiligen Laurentius in Lorch ein Epitaph<sup>142</sup>

140 DEHIO Mühlviertel (2003), S. 788 und LOIDOL (2010), S. 238 (ohne Zuschreibungen).

141 Zu den Ereignissen, mit denen der Tod von Hans Bernhard und Hans Jakob Künhamer vermutlich in Zusammenhang zu bringen ist, siehe CZERNY (1890), S. 123–130 (Das Treffen bei Neumarkt war am 13. November 1595).

142 Die Inschrift wurde auf einer Zeichnung des Epitaphs [Oberösterreichisches Landesarchiv, Grabstein-Dokumentation, Schachtel 1, sub voce: Lorch] eingetragen und offenbar detailgenau transkribiert. Sie lautet: „Anno Domini 1595 den 13. Novembris hatt die Edl und Ehrntugenthafft Frau Ursula Künhamerin geborene Hartmanin der Zeit noch im leben dis Epitaphium zu Ehren und Christlicher gedechtnus Irer Zwaien Ehelaibliche(n) lieben Sönen deren edlen und vesten Hans Bernharten und Hans Jacoben Enengklen gepriester so in einen Ersamen Löblicher Landschafft des Ertzhertzogthum(s) Osterreich ob der Ens Kriegsdiensten Ritterlich gestritten und in Irem beruff aus disem Jamerthal abgeschnidn aus hoch bedriebtem Mieterlichem hertzen aufrichten und machen lassen. Gott wolle Ihnen und uns allen zu seiner Zeit eine Froliche Aufferstehung verleichen.“ Die historische Fotografie des leider teilweise zerstörten Denkmals findet sich in dem Bestand „Oberösterreichisches Landesarchiv, Grabstein-Dokumentation, Schachtel 3: Grabsteinsammlung MERZ, Faszikel III: Traunkreis, sub voce: Lorch bei Enns, Friedhofskirche“. Der Bestand der so genannten Grabsteinsammlung MERZ geht auf den Uhrmacher Johann MERZ zurück, der im Mai 1860 in Ellbogen (Bezirk Falkenau an der Eger) geboren wurde. Der Zuzug von Johann MERZ nach Wels wird mit Datum 13. Mai 1912 vermerkt. Johann MERZ wurde mit Erlass des Bundesministeriums für Unterricht vom 22. August 1924 zum „Korrespondenten“ des Bun-



Norbert Loidol



Abb. 1: Ortenburg, Evangelische Marktkirche. Hochgrab für den Grafen Anton von Ortenburg († 1573).



Abb. 2: Ortenburg, Evangelische Marktkirche. Hochgrab für den Grafen Joachim von Ortenburg († 1600).

# Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 3: Neufelden, Pfarrkirche. Epitaph für Hans († 1568) und Katharina Öder († 1575).



Abb. 4: Eferding, Stadtpfarrkirche. Epitaph für Regina von Polheim († 1572) und ihre beiden Ehemänner.



Norbert Loidol

Abb. 5: Eferding, Stadtpfarrkirche. Relief mit der Darstellung der versuchten Opferung Isaaks.  
Um 1582 (?)



Abb. 6: Murstetten, Pfarrkirche. Epitaph für Christoph Althan von der Goldburg († 1589) sowie dessen Gemahlinnen.

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 7: Murstetten, Pfarrkirche. Epitaph für Adolf Freiherr von Althan († 1572).



Abb. 8: Murstetten, Pfarrkirche. Epitaph für Eitel Hans Freiherr von Althan († 1571).



Norbert Loidol



Abb. 9: Murstetten, Pfarrkirche. Epitaph für Barbara Khaynacher (†1593).



Abb. 10: Imbach, Pfarrkirche. Epitaph für Kolumban (†1580) und Margarete Sichelschmid.

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 11: Schallaburg. Ehemals Loosdorf, Pfarrkirche. Tumba für Hans Wilhelm von Losenstein († 1601).

Foto: Schallaburg Kulturbetriebsges.m.b.H.



Abb. 12: Albrechtsberg an der Pielach, Schlosskapelle. Epitaph für David Ennenkl († 1603). Repro aus Tietze (1909).



Norbert Loidol



Abb. 13: Eferding, Spitalskirche. Epitaph Anna Maria von Schifer († 1575).



Abb. 14: Köppach, Mausoleum. Epitaph für die Grablege der Jörger.

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 15: Reichersberg, Augustinerchorherren-Stift. Epitaph für Propst Magnus Keller († 1612).



Abb. 16: Reichersberg, Augustinerchorherren-Stift. Epitaph des Reichersberger Propstes Thomas Radlmair (1581-1588) für seinen Vater Georg.



Norbert Loidol



Abb. 17: Reichersberg, Augustinerchorherren-Stift. Epitaph für den Propst Johann Radlmair (†1581).



Abb. 18: Reichersberg, Augustinerchorherren-Stift. Epitaph für den herzoglich-bayerischen Kuchelmeister Rudolf von Trenbach zu Sankt Martin (†1540) und seine Gemahlinnen.

# Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 19: Obernberg am Inn, Pfarrkirche. Epitaph für Bernhard († 1592) und Ursula Lindner († 1595).



Abb. 20a: Sankt Georgen bei Grieskirchen, Pfarrkirche. Epitaph für Hans Adam Jörger († 1591) und dessen Familie.



Abb. 20b: Sankt Georgen bei Grieskirchen, Pfarrkirche. Epitaph für Hans Adam Jörger († 1591) und dessen Familie. Signatur.



Norbert Loidol



Abb. 21a: Sankt Georgen bei Grieskirchen, Pfarrkirche. Epitaph für Georg Wolfgang (†1582) und Engelburg von Tannberg (†1603).



Abb. 22: Regensburg-Sallern, Pfarrkirche. Epitaph für Hans von Leublfing (†1577) und seine Gemahlin. Foto: Karlheinz Chrt.



Abb. 21b: Sankt Georgen bei Grieskirchen, Pfarrkirche. Epitaph für Georg Wolfgang (†1582) und Engelburg von Tannberg (†1603). Signatur.

# Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 23: Sindelburg, Pfarrkirche. Epitaph für Ruprecht von Welz auf Spiegelfeld, Niederwallsee und Rossatz († 1574).



Abb. 24: Steinkirchen, Filial- und Friedhofskirche. Epitaph für Wolfgang Adiler († 1580) und dessen Ehefrauen.



Norbert Loidol



Abb. 25: Steinkirchen, Filial- und Friedhofskirche. Epitaph für Sebastian († 1593) und Magdalena Geidinger.

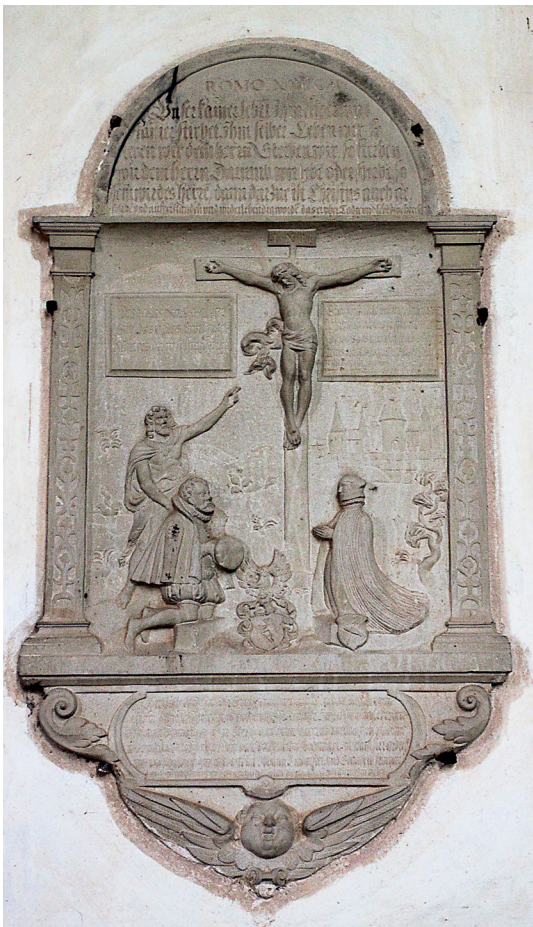


Abb. 26: Steinkirchen, Filial- und Friedhofskirche. Epitaph für Barbara Peigetshamer, geborene Schwartzdorfer († 1576).



Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 27: Steinkirchen, Filial- und Friedhofskirche. Epitaph für Burghard von Taufkirchen zu Guttenburg auf Klebing und Katzenberg und seine Ehefrauen.



Abb. 28: Steinkirchen, Filial- und Friedhofskirche. Epitaph für Hans Wolf († 1597) und Martha von Schwarzenstein zu Fürstenstein und Engsburg.



Norbert Loidol

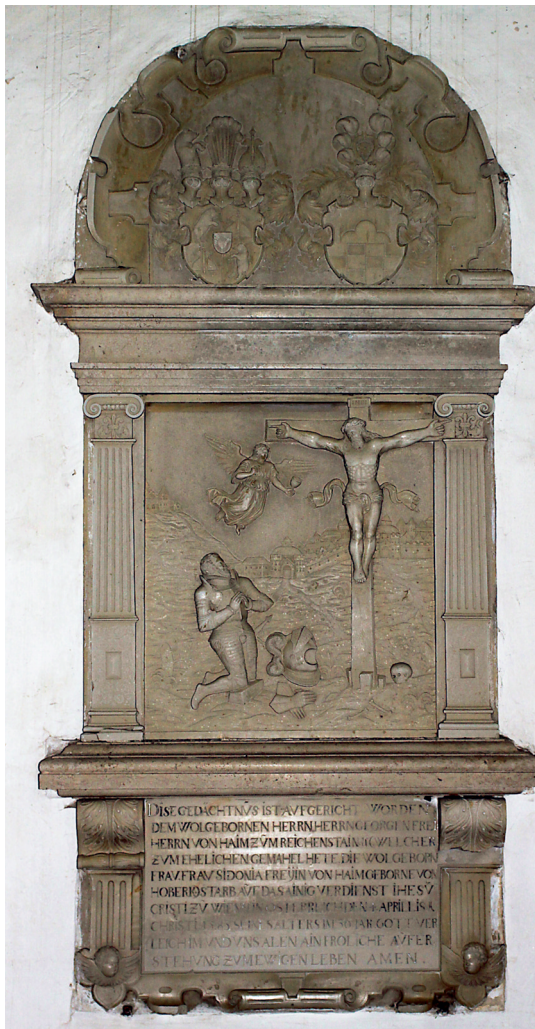


Abb. 29: Wartberg ob der Aist, Pfarrkirche. Epitaph für Georg († 1583) und Sidonia Haim von Reichenstein.



Abb. 30b: Grieskirchen, Stadtpfarrkirche. Epitaph für Sigmund († 1598) und Potentiana von Polheim († 1582). Detail: Evangelist Lukas.



Abb. 30c: Evangelist Lukas. Motiv aus der „Bocksberger-Amman-Bibel“.

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 30a: Grieskirchen, Stadtpfarrkirche. Epitaph für Sigmund († 1598) und Potentiana von Polheim († 1582). Foto: Kloser.



Norbert Loidol



Abb. 31: Grieskirchen, Stadtpfarrkirche. Deckplatte des Hochgrabs für Sigmund von Polheim († 1598).



Abb. 32: Grieskirchen, Wasserschloss Parz. Wappenplatte für Sigmund von Polheim. 1590.



Abb. 33: Wappentondo der Familie Starhemberg.

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 34: Linz, OÖ. Landesmuseen. Wappenstein der Familie Schifer.



Abb. 35: Weiten, Pfarrkirche. Epitaph für Maria Magdalena von Lindegg († 1584).



Norbert Loidol



Abb. 36: Sindelburg, Pfarrkirche. Epitaph für Stephan († 1586) und Anna Reutmer († 1562).



Abb. 37: Grieskirchen, Stadtpfarrkirche. Epitaph für Stefan Thimble († 1584).



# Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 38: Grieskirchen, Sebastiansfriedhof. Epitaph für Christina († 1589) und Wolfgang Mairhauer († 1590) .



Abb. 39: Ehemals Grieskirchen, Sebastiansfriedhof. Epitaph für Wolf Weinperger und dessen Ehefrauen. Foto: ÖAW Institut für Mittelalterforschung, Arbeitsgruppe Inschriften (NL Benke, Fotosammlung).

Norbert Loidol



Abb. 40a: Ehemals Grieskirchen, Sebastiansfriedhof. So genanntes „Erdpresser-Epitaph“. Foto: ÖAW Institut für Mittelalterforschung, Arbeitsgruppe Inschriften (NL Benke, Fotosammlung).



Abb. 40b: Linz, OÖ. Landesmuseen. Reliefplatte vom so genannten „Erdpresser-Epitaph“.



# Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 41: Grieskirchen, Sebastiansfriedhof. Epitaph für Paul Reiff und seine Ehefrauen.



Abb. 42 Eferding, Stadtpfarrkirche. Epitaph für Melchior Rösch von Geroltzhausen († 1585) und seine Ehefrauen.

Norbert Loidol



Abb. 43: Grieskirchen, Stadtpfarrkirche. Epitaph für Hans Adam von Zinzendorf zu Orth († 1585).



Abb. 44: Weiten, Pfarrkirche. Epitaph für Caspar († 1588) und Cordula von Lindegg zu Lisana, Mollenburg und Weissenberg.



Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 45: Winzendorf am Steinfeld, Filialkirche.  
Figurales Grabdenkmal für Wolfgang Matthias von  
Teufel († 1587).



Abb. 46: Winzendorf am Steinfeld, Filialkirche.  
Epitaph für Susanna von Teufel († 1590).

Norbert Loidol



Abb. 47: Gars-Thunau am Kamp, Pfarrkirche.  
Figurales Grabdenkmal für Michael Teufel  
(† 1590).



Abb. 48: Purgstall an der Erlauf, Pfarrkirche.  
Tumba für Volkhard († 1591) und Elisabeth von  
Auersperg.



Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 49: Lengenfeld, Pfarrkirche. Epitaph für Judith von Friedesheim († 1588).



Abb. 50: Wartberg ob der Aist, Pfarrkirche. Epitaph für Hans von Landau († 1575).



# Norbert Loidol



Abb. 51: Altmünster, Pfarrkirche. Epitaph für Gotthard († 1584) und Apollonia von Schärffenberg auf Ort († 1587).



Abb. 52: Wels, Stadtpfarrkirche. Figurale Grabplatte für Andreas III. von Polheim († 1589).  
Foto: Stadtmuseen Wels.

# Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 53: Stadtkirchen, Filialkirche. Epitaph für Georg von Neuhaus († 1593).



Abb. 54: Hörsching, Pfarrkirche. Epitaph für Otto († 1572) und Herzenlaut von Traun († 1590).



Norbert Loidol



Abb. 55: Sarleinsbach, Pfarrkirche. Fragmente des Epitaphs für Johann Freiherr († 1604) und Anna Freifrau von Sprinzenstein († 1595).



Abb. 56: Enns-Lorch, Basilika. Epitaph für Hans Bernhard und Hans Jakob Künhamer (beide gefallen 1595). Repro einer historischen Fotoaufnahme im OÖ. Landesarchiv.

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 57a: Garsten, Losensteinerkapelle. Grabdenkmal für Georg Achaz († 1597) und Christine von Losenstein († 1610).



Norbert Loidol



Abb. 57b: Garsten, Losensteinerkapelle. Grabdenkmal für Georg Achaz († 1597) und Christine von Losenstein († 1610). Detail: Grabinschrift.



Abb. 58: Steyr, Stadtpfarrkirche. Epitaph für Georg Achaz Pranndt († 1597).



# Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 59: Steyr, Stadtpfarrkirche. Epitaph für Michael, Lucretia und Wolf Pfefferl († 1597).



Abb. 60: Steyr, Stadtpfarrkirche. Fragment eines Epitaphs mit einer Szene aus der Hiob-Erzählung.



Norbert Loidol



Abb. 61: Esternberg, Pfarrkirche. Epitaph für Christoph († 1597) und Anna Hueber.



Abb. 62: Schleißheim, Pfarrkirche. Epitaph für Andreas von Gruenthal († 1597).

# Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 63: Schleibheim, Pfarrkirche. Epitaph für Hans Dietmar von Gruenthal († 1599).



Abb. 64: Eferding, Stadtpfarrkirche. Epitaph für Jobst († 1598) und Apollonia Stichenpock.  
Foto: Schepe.



Norbert Loidol



Abb. 65: Jedenspeigen, Pfarrkirche. Epitaph für Georg Seifried und Helena von Kollonitsch († 1599).



Abb. 66: Jedenspeigen, Pfarrkirche. Epitaph für Johannes Bartholomäus von Kollonitsch († 1602).



# Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 67: Münzbach, Pfarrkirche. Epitaph für Lorenz I. Schütter von Klingenberg († 1599).  
Foto: Schepe.



Abb. 68: Kirchberg ob der Donau, Pfarrkirche. Epitaph für Hedwig Haynmösser († 1599).

Norbert Loidol



Abb. 69: Gmunden, Stadtpfarrkirche. Relief „Letztes Abendmahl“.



Abb. 70: Wels, Stadtmuseen. Relief „Allegorie des Kreuzes“.



Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 71a: Gallspach, ehemalige Pfarrkirche. Relief von einem Epitaph für Johann Christoph Geumann († 1600): Familie des Verstorbenen.



Abb. 71b: Gallspach, ehemalige Pfarrkirche. Relief von einem Epitaph für Johann Christoph Geumann († 1600): Vision des Propheten Ezechiel.



Norbert Loidol



Abb. 72: Aistersheim, Pfarrkirche. Epitaph für Achaz († 1603) und Katharina Hohenfelder († 1608).



Abb. 73: Kirchberg ob der Donau, Pfarrkirche. Epitaph für Hieronymus Schlux zu Grub und Haglau († 1603) und dessen Ehefrauen.

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 74. Enns, Museum Lauriacum. Gruenthal-Denkmal. 1603. Foto: Odorizzi.



Norbert Loidol



Abb. 75a: Maria Laach am Jauerling, Pfarr- und Wallfahrtskirche. Hoch- und Freigrab des Hans Georg III. von Kuefstein († 1603). Detail: Kniefigur.



Abb. 75b: Maria Laach am Jauerling, Pfarr- und Wallfahrtskirche. Hoch- und Freigrab des Hans Georg III. von Kuefstein († 1603). Detail: Wappentondo und Putto.



Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 76: Pöggstall, Filialkirche. Figurales Grabdenkmal für Georg Ehrenreich II. von Roggendorf († 1590).



Abb. 77: Wien, Michaelerkirche. Figurales Grabdenkmal für Peter von Mollart († 1576).



Norbert Loidol



Abb. 78: Wels, Stadtmuseen. Epitaph für Magdalena Faber († 1605).



Abb. 79: Eferding, Stadtpfarrkirche. Epitaph für Helena († 1607), Christina († 1605) und Viktor von Praunfalk († 1607).



Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 80: Eferding, Stadtpfarrkirche. Epitaph für Ursula von Nadlowitz († 1606).



Abb. 81: Eferding, Stadtpfarrkirche. Epitaph für Anna Althamer zu Traunegg († 1608).



Norbert Loidol



Abb. 82: Eferding, Stadtpfarrkirche. Epitaph für Leonhard Haßner († 1608) und dessen Ehefrauen.



Abb. 83: Eferding, Stadtpfarrkirche. Epitaph für Sigmund Schrott († 1608).

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 84: Ering, Pfarrkirche. Epitaph für Hans Christoph († 1602) und Barbara von Baumgarten († 1603). Foto: Bodingbauer.



Abb. 85: Eferding, Stadtpfarrkirche. Epitaph für Wandula Flusshart zum Stain († 1610).



Norbert Loidol



Abb. 86: Steyr, Taborfriedhof. Epitaph für Leonhard († 1612) und Katharina Khiffer († 1596).



Abb. 87: Offenhausen, Schloss Würting. Büste des Christoph Weiß von Würting († 1617).



# Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 88: ÖÖ. Landesarchiv, Grabstein-Dokumentation. Zeichnung des Epitaphs für das Ehepaar Klement († 1614) und Apollonia Schrapacher.



Abb. 90: Schleißheim, Pfarrkirche. Epitaph für Kaspar Khneitinger († 1616) und dessen Schwester Katharina.

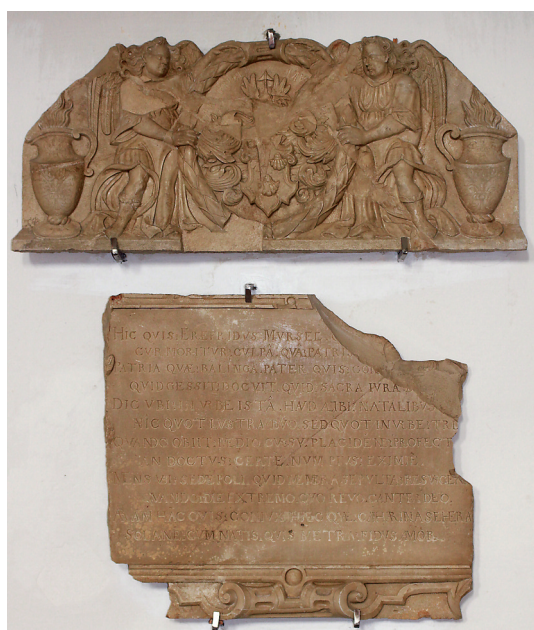


Abb. 89: Eferding, Evangelische Kirche. Fragmente des Epitaphs für Ehrenfried Murschel († 1617).

Norbert Loidol

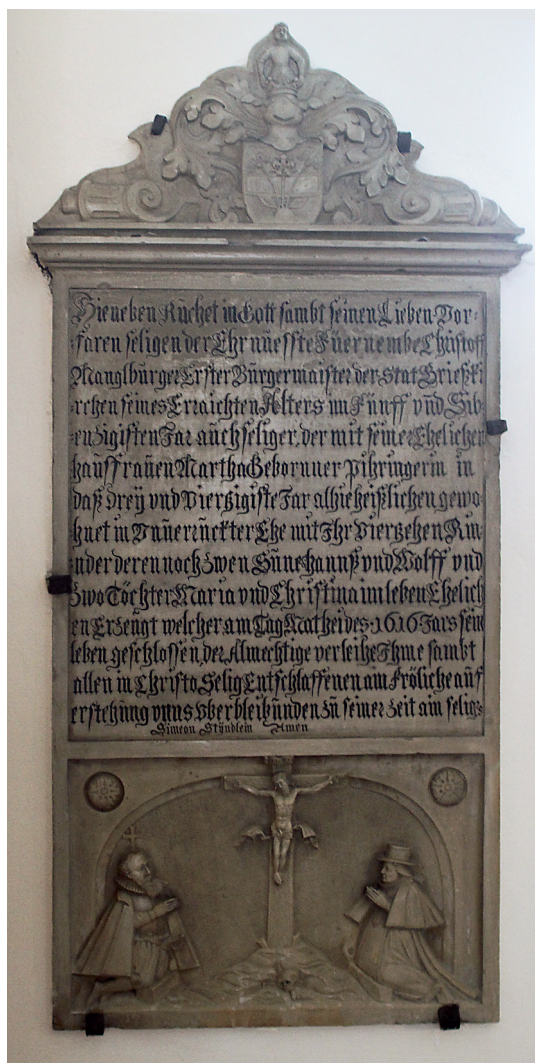


Abb. 91: Grieskirchen, Stadtpfarrkirche. Epitaph für Christoph Manglbürger (†1616).



Abb. 92: Eferding, Spitalskirche. Figurales Grabdenkmal für Hans IV. Schifer zu Freiling (†1616).



Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 93: Klaus an der Pyhrnbahn, Pfarrkirche.  
Figurales Grabdenkmal für Peter Christoph von  
Praunfalk († 1624).



Abb. 94: Offenhausen, Pfarrkirche. Epitaph für  
Judith Mosburger († 1616). Repro aus ÖKT,  
Band 34.



Norbert Loidol



Abb. 95: Eferding, Stadtpfarrkirche. Epitaph für Georg Christoph von Praunfalk († 1617).



Abb. 96: Auroldmünster, Pfarrkirche. Epitaph für Christina Susanna von Tannberg († 1615).

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 97: Kirchdorf am Inn, Pfarrkirche. Epitaph für Maria Elisabeth von Taufkirchen († 1617).



Abb. 98: Niedernhaag, Filialkirche. Epitaph für Johann Purgleutner († 1617).



Norbert Loidol



Abb. 99: Lambach, Friedhofskirche. Epitaph für Michael Keel († 1621) und dessen Familie.

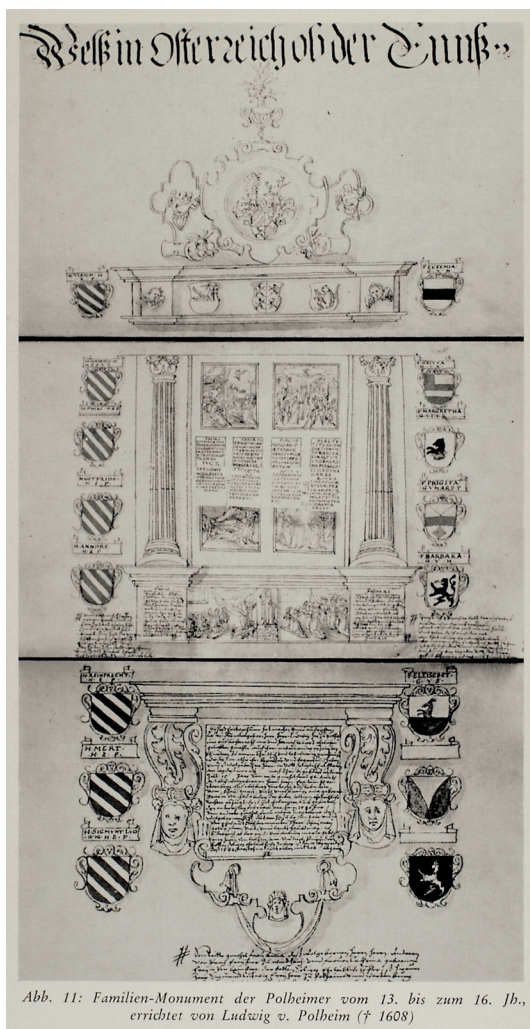


Abb. 11: Familien-Monument der Polheimer vom 13. bis zum 16. Jh., errichtet von Ludwig v. Polheim († 1608)

Abb. 100: Wien, Österreichische Nationalbibliothek: Polheimersches Epitaphienbuch mit Zeichnung eines von Ludwig von Polheim († 1608) errichteten Familien-Monumentes. Repro aus HOLTER (1970).



Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger



Abb. 101: Sindelburg, Pfarrkirche. Epitaph für Georg Gundacker von Schifer (†1627).



Abb. 102: Linz, ÖÖ. Landesmuseen. Figurales Grabdenkmal der Eusebia Alt von Altenau (†1624).

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Fotos vom Autor.

Norbert Loidol

(Abb. 56) errichten. Dieses zeigte über dem Unterteil mit der Grabinschrift im reich gerahmten Hauptrelief die beiden Brüder Künhamer in Anbetung des gekreuzigten Heilandes zu Golgotha vor einer Ansicht der Stadt Jerusalem und im abschließenden Aufsatz ein gerahmtes Medaillon mit dem Familienwappen. Dieser Zustand ist nur durch eine Zeichnung und eine historische Fotoaufnahme im Bestand „Grabsteinsammlung“ des Oberösterreichischen Landesarchivs dokumentiert. Heute ist nur mehr das Hauptrelief erhalten, das in sekundärer Verwendung im Bereich der Familiengrablege der Prinzen zu Hohenlohe-Oehringen südlich des Osteinganges der Lorcher Basilika zum heiligen Laurentius eingemauert ist. Aufgrund der Gestaltung des Rahmens und auch des Reliefs, das mit der Reliefdarstellung am Epitaph für Georg Haim von Reichenstein vergleichbar ist, kann Friedrich Thön als vermutlicher Bildhauer des Lorcher Epitaphs für die Brüder Künhamer angenommen werden.

Am 5. Mai 1597 starb Georg Achaz von Losenstein (\* 1545), der seit 1568 mit Christine von Perkheim († 1. 7. 1610) vermählt war. Georg Achaz war der Bruder von Hans Wilhelm von Losenstein (\* 1546, † 1601), für den Hans Pötzlinger bereits 1587 ein Hochgrab in der Loosdorfer Kirche schuf, das seit der Renaissanceausstellung 1974 in der Schallaburg neu aufgestellt ist<sup>143</sup>. Friedrich Thön schuf für Georg Achaz und Christine von Losenstein eines seiner Hauptwerke: ein monumentales Hoch- und Wandgrab mit vollplastischer Darstellung des liegenden und auf das Kruzifix blickenden Verstorbenen<sup>144</sup> (Abb. 57a–b), die in Vielem an die spätere Darstellung des Hans Georg von Kufstein als kniender Ritter in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariae Heimsuchung in Maria Laach am Jauerling erinnert. Das Hoch- und Wandgrab des Georg Achaz von Losenstein befindet sich bis heute in der südlich an die Garstener Stiftskirche angebauten und zwischenzeitlich barockisierten Kapelle der Losensteiner. Der Unterbau des Grabmales zeigt im Zentrum seiner Schauseite eine schwarze Schiefertafel mit der Grabinschrift, die scheinbar von zwei Löwen gestützt sowie von zwei seitlichen Putti gehalten wird, und darüber das Relief der Familie, des Ehepaares Georg Achaz und Chri-

---

desdenkmalamtes ernannt, mit Schreiben vom 22. Mai 1928 wurden ihm für vierzigjährige erfolgreiche Tätigkeit im Interesse der Denkmalpflege „Dank und Anerkennung“ ausgesprochen. Er starb am 8. September 1938. Für diese Informationen danke ich dem Leiter des Welser Stadtarchives Günter KALLIAUER sehr herzlich.

143 Georg Andreas von Hofkirchen, der zusammen mit seinem Bruder Wolfgang in der von 1599 bis 1606 neu erbauten Kirche in Aigen bei Raabs eine Tumba für seine Eltern Wilhelm von Hofkirchen († 1586), Freiherr von Kollmitz und Drösidl, und Eva, geborene Freiin Pögl zu Reiffenstein, setzen ließ, war mit einem Mitglied des Hause Losenstein, Margarete, ehe-lich verbunden.

144 Beschreibung durch DINZINGER (1985), Band 1, S. 572–274 und Band 2, Abb. 206 und LOIDOL (2010), S. 79 (mit Abb. auf S. 78).

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

stine von Losenstein und seiner beiden Söhne Wolfgang Christoph und Georg Christoph, mit Christus in der Kelter im Zentrum der Darstellung und seitlich den Wappen der Familien Losenstein und Pergheim. Links und rechts, seitlich oberhalb von Georg Achaz und Christine von Losenstein, hat der Bildhauer jeweils einen Putto eingefügt, der einen Vorhang hochzieht, um den Blick auf die Darstellung freizugeben. Der Aufbau des Unterbaues lässt die Vorbilder Vredeman'scher Entwürfe und des Sarkophages für den Grafen Anton von Ortenburg erkennen<sup>145</sup>.

Für die Stadtpfarrkirche zu den heiligen Ägidius und Koloman in Steyr entstanden 1597 das dreisegmentige Epitaph für Georg Achaz Pranndt († 2. 9. 1597), die im oberen Abschnitt das auf beiden Seiten von Löwen gehaltene Wappen der Familie Pranndt, darunter eine Darstellung des mit dem Kruzifix in den Händen knienden, verstorbenen Knaben und die beiden Inschriften zeigt<sup>146</sup> (Abb. 58), und vermutlich im selben Jahr das an der Westwand der Taufkapelle befindliche Epitaph für Michael († 21. 4. 1559) und Lucretia Pfefferl, geborene Egger von Neuhaus († 21. 11. 1556), und deren Sohn Wolf († 24. 11. 1597)<sup>147</sup> (Abb. 59) und zu einem unbestimmten Zeitpunkt ein weiteres Epitaph, von dem sich nur ein Fragment, ein Relief mit einer Szene aus dem Buch Hiob<sup>148</sup> (Abb. 60), erhalten hat. Georg Achaz Pranndt hatte das protestantische Gymnasium in Steyr besucht und war im Alter von 14 Jahren verstorben. Sein Vater Hanns Pranndt, der als Pfleger der Herrschaft Weidenholz in den Diensten der Losensteiner stand, ließ ihm das Epitaph setzen. Nachdem sich zeigen ließ, dass Friedrich Thön das große Grabmal für den im Jahr 1597 verstorbenen Georg Achaz von Losenstein schuf, wird auch im Falle der Wappengrabplatte für Georg Achaz von Pranndt die persönliche Beziehung zwischen zwei Auftraggebern<sup>149</sup> sichtbar, die wahrscheinlich zu der Vergabe des Auftrages durch Hanns Pranndt an den Bildhauer Friedrich Thön führte.

145 DINZINGER (1985), Band 1, S. 373.

146 SCHRAML (1993), S. 209–264, hier S. 254f. Nr. 68 (Abb. 71).

147 SCHRAML (1993), S. 209–264, hier S. 214f. Nr. 4.

148 SCHRAML (1993), S. 218f. Nr. 7a. Zutreffende Zuschreibung an Friedrich Thön bisher nur bei DINZINGER (1985), Band 1, S. 370 und Band 2, Abb. 209, die von einer „seltenen Darstellung scheinbar ohne zeitgenössische Parallele“ spricht, offenbar ohne zu erkennen, dass auch in diesem Fall die Bildvorlage aus der so genannten „Bocksberger-Amman-Bibel“ von 1564 (Illustration zu Hiob, Kapitel 1) stammt.

149 Sechs weitere Beispiele dafür, dass ein Epitaph beim Bildhauer Friedrich Thön in Auftrag für im Dienste von Adelsgeschlechtern stehende Persönlichkeiten – und nicht nur ausschließlich für Angehörige der betreffenden Adelsfamilie selbst – in Auftrag gegeben wurde, sind Johann Purgleitner in Haag am Hausruck / Niedernhaag, Melchior Rösch von Geroltzhausen und Leonhard Haßner in Eferding, Hieronymus Schlux zu Grub und Haglau in Kirchberg ob der Donau, Regina, Gemahlin des Wolf Echinger in Erlach (alle fünf im Dienste der Starhemberger) sowie Stefan Thimbler in Grieskirchen (im Dienste der Polheimer).



Norbert Loidol

Michael Pfefferls Vorfahren stammten aus Tirol, sein Vater Veit († 1539) war Stadtrichter in Steyr und kaufte den Adelssitz Piberbach. Auch der Sohn Michael war Stadtrichter, Ratsbürger und von 1557 bis 1559 Bürgermeister von Steyr. Michael Pfefferl war zweimal verheiratet, in erster Ehe mit Lucretia, geborene Egger von Neuhaus, aus Bayern und in zweiter Ehe mit Juliana Jagenhofer. Der Sohn aus erster Ehe Wolf, der sich mit Christiane Winkler vermählte, wurde 1587 Ratsbürger zu Steyr. Leider ist das Epitaph der Familie Pfefferl nicht datiert, doch ist anzunehmen, dass es nicht anlässlich des Todes der Eltern, sondern wesentlich später<sup>150</sup> im Hinblick auf das bevorstehende Ableben von Wolf Pfefferl von diesem selbst oder sogar erst nach dessen Tod errichtet wurde. Das Grabmal, das aufgrund der Art seiner Rahmung aus rotem Marmor und vor allem auch ornamentaler Details mit Friedrich Thön in Verbindung gebracht werden kann, zeigt über der Grabinschrift das Hauptrelief mit dem seit dem Jahr 1586 vereinigten Wappen der Pfefferl und der Egger von Neuhaus und darüber unter einem kleinen Aufsatz eine Stelle aus dem Brief des Apostels Paulus an die Philipper.

Am 1. Februar 1597 starb der Wirt zu Kirchdorf Christoph Hueber. Seine Gattin Anna ließ für ihn und für sich sowie für die gemeinsamen neun Kinder in der nordwestlich an die Pfarrkirche zum heiligen Bartholomäus in Esternberg angebauten Totenkapelle<sup>151</sup> ein Epitaph mit einem repräsentativ wirkenden Rahmen aus rotem Marmor (Abb. 61) errichten. Über der Grabinschrift sind das Ehepaar Hueber und dessen fünf Söhne und vier Töchter dargestellt, es folgen eine Stelle aus dem Johannes-Evangelium (3,17–18) und das Hauptrelief mit der Kreuzigung Christi vor der Stadt Jerusalem und seitlich herbeifliegenden Engeln sowie Maria, Johannes und Maria Magdalena, die unter dem Kreuz trauern. Wenn sich auch das Epitaph trotz seines repräsentativ wirkenden Rahmens aus rotem Marmor nicht durch eine eindeutige Stilistik bzw. für die Werke Friedrich Thöns charakteristischen, ornamentalen Schmuck auszeichnet, scheint es aber doch so, dass die Kenntnis von Werken des Bildhauers Friedrich Thön vorausgesetzt werden kann und dass eventuell eine Entstehung im Umkreis von dessen Grieskirchener Werkstatt angenommen werden darf.

150 Terminus post ist das Jahr 1586, in welchem die Brüder Wolf, Hans Adam und Christoph Pfefferl die Vermehrung ihres Wappens durch Vereinigung mit demjenigen des mit dem Vater ihrer Mutter erloschenen bayerischen Geschlechtes der Egger von Neuhaus erhielten. Vgl. SCHRAML (1993), S. 214f., Nr. 4, hier S. 215.

151 Vom stilistischen Vorbild der Werkstatt Friedrich Thöns scheint auch das Epitaph für den Hof- und Kammerrat des Bischofs von Straßburg (1607–1626) und Passau (1598–1627) Erzherzog Leopold und Pfleger der Herrschaft Vichtentein Jakob Eckher von und zu Kaping / Kapfing († 29. 4. 1610) beeinflusst zu sein. Vgl. FREY (1927), S. 39 und LOIDOL (2010), S. 63 (ohne stilistische Einordnungen).

## Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

Im selben Jahr 1597 starben innerhalb eines Zeitraumes von circa elf Monaten zwei Söhne von Wolfgang Gruenthaler (\*1502, †1576), Herrn zu Kremsegg und Windern, und Ursula Kölnpöck von Salaberg: Andreas (†7. 1. 1597), fürstlich Speyerscher Rat und Beisitzer des dortigen Reichsgerichts, und Hans Dietmar (†10. 12. 1597), obderennsischer Kriegskommissär und Zahlmeister, der mit Magdalena von Schallenberg zu Luftenberg (†20. 10. 1595) vermählt war. An der nördlichen Presbyteriumswand der Pfarrkirche Schleißheim wurde ein hohes, in sechs Segmente (drei Reliefs – Wappen, kniender Verstorbener, Auferstehung Christi – und drei Texttafeln) gegliedertes Grabmal zum immerwährenden Gedächtnis an Andreas Gruenthaler gesetzt<sup>152</sup> (Abb. 62). Für das Ehepaar Hans Dietmar und Magdalena Gruenthaler wurde dem Monument des Bruders bzw. Schwagers gegenüber ein durch Obelisk, Säulen und Skulpturenköpfe reich gegliedertes Epitaph mit einem großen mittleren Relief, das die Verstorbenen kniend und zu dem auferstandenen Heiland emporblickend darstellt, angebracht (Abb. 63). Der ausführende Künstler war in beiden Fällen offenbar Friedrich Thön – stilistische, für seine Werkstatt typische Details<sup>153</sup> weisen darauf hin. Diesen beiden Monumenten folgen, wahrscheinlich auf uns heute verschlungen erscheinenden Wegen vermittelte, große Aufträge außerhalb Oberösterreichs. Ebenso wurden fünf weitere Grabplatten an und in der Pfarrkirche zum heiligen Gallus in Schleißheim vermutlich in der Grieskirchener Bildhauerwerkstatt des Friedrich Thön angefertigt, worauf vor allem Ornamente und Dekor der Denkmäler hinweisen: Es sind dies die leider sehr abgetretene figurale Grabplatte für die im Alter von sieben Jahren verstorbene Christina Gruenthaler (†6. 8. 1590 in Wels) (mit einem Halbfigurenbild des Mädchens im Flachrelief) an der Westwand des Portalvorbaues, die sich bis 1892 an der Evangelienseite des Chores befunden hat, das Epitaph für Christoph Ernst von Schallenberg (†6. 9. 1593) an der inneren Westwand der Portalvorhalle, die Wappengrabplatte für Magdalena Gruenthaler, geborene von Schallenberg zu Luftenberg (†20. 10. 1595), an der westlichen Außenwand der Sakristei, die sich bis

152 Zuschreibung durch DINZINGER (1985), Band 1, S. 371f. und Band 2, Abb. 204a–c und LOIDOL (2010), S. 62, 224 (mit Abb.). Am Ende der Grabinschrift findet sich eine ligierte Schreibung von „etc“, die sich in derselben Form auch auf den prachtvollen, von Friedrich Thön signierten Epitaphien für Hans Adam Jörgler und seine Familie sowie für Georg Wolfgang und Engelburg von Tannberg in der Pfarrkirche Sankt Georgen bei Grieskirchen findet. VYORAL-TSCHAPKA (2009), S. 682 liest in ihrer Beschreibung der Grabdenkmäler des Andreas und des Hans Dietmar und der Magdalena Gruenthaler (auf S. 681–683 mit Abb. auf S. 682) diese Schlussbuchstaben nicht korrekt als „cr“ und hält sie für eine Signatur des ausführenden Meisters.

153 Zuschreibung durch DINZINGER (1985), Band 1, S. 372 und Band 2, Abb. 205a–c und LOIDOL (2010), S. 62, 224f. (mit Abb. auf S. 225). Diese Details betreffen den allgemeinen Aufbau, die Stilistik von plastischen Details von Skulpturen (Verstorbene, Engel), Halbreiefs (Masken, Köpfe) und Kapitellen.

1892 an der Evangelienseite des Chores befunden hat, die Wappengrabplatte für Ursula, geborene Kölnpöck von Salaberg († 17. 6. 1601), der Witwe nach Wolf von Gruenthal zu Kremsegg und Rohrwiesing, an der Ostwand des Portalvorbaues (bis 1892 am Boden an der Evangelienseite des Chores) und die Wappengrabplatte für den als Kind verstorbenen Franz Adolf Tättenpeck († 7. 2. 1607), die sich heute ebenfalls an der Ostwand des Portalvorbaues befindet und bis 1892 am Dreifaltigkeitsaltar eingemauert war<sup>154</sup>.

Am 28. August 1598 starb Jobst Stichenpock, der in Engelhartzell wohnhaft war, im Alter von 51 Jahren in Passau<sup>155</sup>. Jobst Stichenpock war Protestant und wurde wegen seines religiösen Bekenntnisses vom Passauer Bischof Urban von Trenbach aus der Stadt gewiesen. Durch seine Tätigkeit als Salzfertiger und Schopper<sup>156</sup> war er offenbar vermögend und nach dem Tod von Johann Steuber bewarb er sich 1591 um die Verwaltung von Engelszell, die er gegen 2.000 Gulden Gebühr erhalten sollte. Gegen diese Bewerbung eines Mannes mit evangelischem Bekenntnis intervenierte Urban von Trenbach erfolgreich, sodass an Stelle Stichenpocks der Sekretär des Klosters Melchior Lercher mit dieser Aufgabe betraut wurde<sup>157</sup>. Ein prächtiges, altarähnliches Epitaph<sup>158</sup> (Abb. 64), das sich heute unter der Orgelempore – an der süd-

154 VYORAL-TSCHAPKA (2009), S. 681, 683f. und LOIDOL (2010), S. 222f. (ohne Zuschreibungen). Das ursprüngliche Aussehen von drei der heute größtenteils verwitterten Grabplatten, für Magdalena Gruenthaler, geborene Schallenberg zu Luftenberg, für Ursula von Gruenthal, geborene Kölnpöck von Salaberg, und für Franz Adolf Tättenpeck, dokumentieren drei detailgetreue, kolorierte, auf einem Karton (Z. 77/1898. Ankauf) aufgeklebte Zeichnungen dieser Denkmäler in der Grabstein-Dokumentation (Schachtel 4) des Oberösterreichischen Landesarchivs.

155 HAINISCH (1933), S. 57 kennt in Eferding (an der südöstlichen Friedhofsmauer des katholischen Friedhofs) ein Epitaph für den Bürger und Bäckermeister in Eferding Paul Huebmer († 1597) und dessen Gemahlinnen, eine geborene Reisl († 1570) und eine geborene Sprinkhleimb, welches von den Kindern aus zweiter Ehe, dem Bürger Sigmund Huebmer zu Aschach und dessen Brüdern Gidon, Martin und Hans sowie dessen Schwestern Maria, der Gemahlin des Eferdinger Bürgers Michael Mairhoffer, und Susanna, errichtet wurde. Das Denkmal wies einen Säulenaufbau aus rotem und weißem Marmor auf, die Reliefs waren aus Kelheimerstein. Das Hauptrelief stellte die Auferstehung Christi dar. Den Aufsatz bildete eine Inschrifttafel zwischen Engel-Hermen, die Bekrönung ein Engel mit den Gesetzestafeln. Zwischen beiden Seiten des Mittelfeldes befanden sich Cherubköpfe und Inschrifttafeln mit Bibelsprüchen. Unter dem Hauptrelief waren die Verstorbenen mit ihren Kindern dargestellt, darunter folgte als unterer Abschluss wiederum eine Inschrifttafel. Das Denkmal, das 1933 zur Grabstätte der Familie Winkler gehörte, muss heute leider als verloren gelten. Nach dieser stilistischen Beschreibung durch Erwin HAINISCH erscheint es wahrscheinlich, dass auch dieses Epitaph ein Werk des Bildhauers Friedrich Thön war. Ich danke Herrn DI Dr. Roland FORSTER für seinen freundlichen Hinweis auf diese Beschreibung des Epitaphs der Familie Huebmer.

156 STEINKIRCHEN (1991), S. 41f.

157 PÖMER (1993), S. 111f. und LOIDOL (2010), S. 50, 58.

158 BAUMANN (1983), S. 286 (Katalognummer 62 mit Abb. 30 und 31) und LOIDOL (2010), S. 50 (mit Abb.) (ohne Zuschreibungen). Zusätzlich zum Epitaph gibt es auch eine Wappengrabplatte für Jobst Stichenpock: Vgl. BAUMANN (1983), S. 284f. (Katalognummer 61 mit Abb. 28).



## Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

lichen Seite der inneren Westwand – der Eferdinger Stadtpfarrkirche befindet, wurde wahrscheinlich von der Witwe Jobst Stichenpocks Apollonia, geborene Teichstettner, für ihren Gemahl, für sich und für die insgesamt zwölf aus dieser Ehe geborenen Kinder in Auftrag gegeben. Das Grabdenkmal zeigt über der Grabinschrift das Ehepaar Stichenpock mit seinen vier Söhnen und acht Töchtern, darüber eine besonders detailreiche Darstellung des „Gesetz und Gnade“-Motivs (Der Sünder sitzt zwischen Moses und Johannes dem Täufer. Im Hintergrund sind der Sündenfall als Abkehr des Menschen von Gott, in der Mitte die Erhebung der Ehernen Schlange sowie auf der Seite der Gnade die Verkündigung an Maria und die Hirten, der Kreuzestod und die Auferstehung Jesu dargestellt.) und im Aufsatz die Wappen der Familien Stichenpock und Teichstettner und darüber eine Stelle aus dem Römerbrief des Apostels Paulus (14,7–8). Ich möchte das Epitaph für die Familie Stichenpock aufgrund seines Aufbaues und paläographischer Merkmale der Inschriften Friedrich Thön zuschreiben. Einen etwas einfacheren, aber sehr ähnlichen Aufbau zeigt auch das Epitaph für Sebastian Geidinger in der Steinkirchener Filial- und Friedhofskirche zum heiligen Laurentius. Jobst Stichenpock gab nach 1585 ein Epitaph für Hans Teugstetter, einen männlichen Verwandten, vielleicht einen Neffen seiner Gemahlin, in diesem Gotteshaus in Auftrag. Auffallend und einer Erklärung bedürftig ist der unruhige, maniert wirkende Stil des Hauptreliefs des Eferdinger Epitaphs, der vielleicht entweder durch eine graphische Vorlage bedingt ist oder möglicherweise auf Wünsche des Auftraggebers bzw. experimentelles Arbeiten des Bildhauers zurückgeht. Am 10. August 1599 starb Georg Seifried Freiherr von Kollonitsch, Herr zu Burg Schleinitz, Großschützen und Jedenspeigen. Für ihn und seine bereits am 25. Juli 1589 verstorbene Ehefrau Maria Helena Freiin Fuchs von Fuchsberg gab man ein dreiteiliges Epitaph in Auftrag, das im Zentrum ein Relief mit der Auferstehung Christi, darunter ein Relief mit sieben Kindern des Ehepaares, flankiert von den Wappen der Familien Kollonitsch und Fuchs von Fuchsberg, und seitlich die Figuren der Ehepartner selbst zeigt. Es befindet sich an der Nordwand des Presbyteriums der Pfarrkirche zum heiligen Martin von Jedenspeigen<sup>159</sup> (Abb. 65). Als deren Sohn Johann Bartholomäus 1602 durch einen – wie die Grabinschrift berichtet – ihm selbst beigebrachten Schuss starb, wurde ihm an der dem Grabmal der Eltern bzw. Geschwister gegenüberliegenden Südwand des Jedenspeigener Presbyteriums ein Grabmonument errichtet, das ihn als vor dem Kruzifix knienden Ritter und vor dem Hintergrund einer perspektivisch dargestellten Renaissance-Rundbogenar-

159 DEHIO NÖ.-Nord (1990), S. 477.

chitektur zeigt<sup>160</sup> (Abb. 66). Die beiden Epitaphien zeigen in vielen Einzelheiten Verwandtschaft zu den Grabdenkmälern in Schleißheim und Maria Laach am Jauerling<sup>161</sup>. Da an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert auch zahlreiche Werke Friedrich Thöns in der näheren Umgebung von Grieskirchen entstanden sind, ist anzunehmen, dass auch die Jedenspeigener Epitaphien im Grieskirchener Atelier Friedrich Thöns gefertigt und dann zum Bestimmungsort transportiert wurden.

Als Lorenz I. Schütter von Klingenberg am 2. September 1599 verstarb, ließ man für ihn ein großes und eindrucksvolles Epitaph<sup>162</sup> (Abb. 67) errichten, das sich im östlich an die Pfarrkirche zum heiligen Laurentius in Münzbach anschließenden Sakristeitrakt befindet. Lorenz I. Schütter durchlief eine erfolgreiche Laufbahn im Dienste der Habsburger, an deren Beginn er für das kaiserliche Proviantwesen tätig wurde und in der Folge zum Hofzahlmeistersamts-Verwalter und -Kontrollor aufstieg. Aufgrund der im Rahmen seiner Tätigkeit erworbenen Verdienste wurde er im Jahr 1573 von Kaiser Maximilian II. in den Adelsstand erhoben. Schließlich erlangte Lorenz I. Schütter noch das Amt eines Pfennigmeisters des Erzherzogs Ernst. Im Jahr 1588 erwarb er das Schloss Klingenberg im Machland und kaufte 1597 – neben Schloss Pragthal – Schloss und Herrschaft Münzbach von dem Freiherrn Friedrich von Prag. Das in vier Segmente gegliederte Denkmal zeigt im durch einen gesprengten Giebel abgeschlossenen Aufsatz zwei Zitate aus dem Neuen Testament [Johannes-Evangelium 4,14 (aus dem Gespräch am Jakobsbrunnen) und Offenbarung 21,6], im Hauptrelief einen so genannten Gnaden- oder Lebensbrunnen, auf dessen Schale Christus mit dem Kreuz steht und um den sich seiner Gnade bedürftige Menschen versammeln und vom Wasser des Lebens trinken, seitlich davon von Hermen bekrönte Pilaster und ganz außen Medaillons der vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes sowie darunter ein Relief mit der Familie des Lorenz I. Schütter von Klingenberg, ihm selbst, seinen beiden Gemahlinnen Anna, einer Tochter des Wiener Handelsmannes Georg Kirchhaimer, und Barbara, geborene Prunner, sowie insgesamt sechs Söhnen und acht Töchtern. Das Gnadenbrunnenmotiv des Hauptreliefs des Münzbacher Epitaphs wurde vom Künstler in

160 DEHIO NÖ.-Nord (1990), S. 477.

161 Ernst Kollonitsch vermählte sich 1604 mit Sabina von Sonderndorf, deren Schwester Sidonia († 21. 3. 1606) seit 21. April 1602 mit Martin von Starhemberg (\* 1566, † 1620) verheiratet war. Diese Beziehungen veranschaulichen, auf welchen Wegen ein Künstler wie der Bildhauer Friedrich Thön vermittelt und mit Aufträgen bedacht worden sein dürfte.

162 DEHIO Mühlviertel (2003), S. 459 (ohne Zuschreibung). PRITZ (1856), S. 139 referiert, dass Lorenz I. Schütter von Klingenberg eine Stipendien- und Schulstiftung seines Schwiegervaters, des Handelsmannes Georg Kirchhammer, vollzog und in Münzbach ein protestantisches Privat-Schulwesen für Knaben errichtete.

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

einfacherer Form auch an den Gräbmälern für Gotthard von Schärffenberg zu Ort in Altmünster und für Georg Achaz von Losenstein in Garsten verwendet. Nicht nur aufgrund dieses motivischen Details, sondern auch aufgrund der charakteristischen Stilistik des genannten zentralen Reliefs sowie des gesamten Aufbaus ergibt sich die Zuschreibung an Friedrich Thön<sup>163</sup>.

Am 24. Dezember 1599 starb Hedwig Haynmosser, geborene Nimitsch, vermutlich die Schwiegertochter des Pflegers zu Vichtenstein Lorenz Hamoser († 10. 2. 1576). Zu ihrem Gedächtnis wurde ein Epitaph in der Pfarrkirche zum heiligen Othmar in Kirchberg ob der Donau in Auftrag gegeben, das aufgrund der Stilistik seiner Reliefdarstellung mit guter Wahrscheinlichkeit dem Bildhauer Friedrich Thön zugeschrieben werden kann<sup>164</sup> (Abb. 68). Über der Grabinschrift<sup>165</sup> sind im Relief das Ehepaar Haynmosser und dazwischen die Wappen der Familien Haynmosser und Nimitsch dargestellt, darüber der gute Hirte mit dem Lamm auf den Schultern und – nach der Gleichnisrede des Johannes-Evangeliums (Kapitel 10) – links von diesem eine Szene mit dem guten Hirten, der den Wolf verscheucht, und rechts eine solche mit dem schlechten Hirten, der vor dem Wolf flieht.

In der Gmundener Stadtpfarrkirche zur seligen Jungfrau Maria und zur Erscheinung des Herrn ist nordwestlich des rechten Seitenaltars in die Trennwand zum Hauptpresbyterium ein steinernes Relief mit dem Motiv des „Letzten Abendmahls“ (Abb. 69) eingemauert. Die figurale Darstellung von Jesus und den Aposteln zeigt die typischen Stileigenheiten Friedrich Thöns<sup>166</sup>. Leider kann das Relief nicht genauer datiert werden und auch über die Provenienz können nach derzeitigem Kenntnisstand nur Spekulationen angestellt werden<sup>167</sup>. Die als „Allegorie des Kreuzes“ bezeichnete Reliefdarstellung im Gebäude der Welser Burg der Museen der Stadt Wels<sup>168</sup> (Abb. 70), die sich

163 Erstmalige Zuschreibung an den Bildhauer Friedrich Thön durch LOIDOL (2010), S. 16, 62, 170 (mit Abb. auf S. 171).

164 DEHIO Mühlviertel (2003), S. 349 und LOIDOL (2010), S. 116 (ohne Zuschreibungen).

165 „Hie liegt begraben die Edl und Ehrntugenthaffte fraw hedtwig Haynmosserin Ein geborne Nimitschin von schenewalt auss der schlessing und ist gestorben zu Neyfelden so wir den Sterben geflohen. Im 1599 Jahr den 24. Dezember Ihres alters im 52. Jahr dere Gott genedig Sei. Amen.“ Das Epitaph wird bei ZEMAN (1957), S. 83 genauer besprochen.

166 Zuschreibung durch DINZINGER (1985), Band 1., S. 368 und Band 2, Abb. 197 und LOIDOL (2010), S. 84.

167 In LOIDOL (2010), S. 84 habe ich die Vermutung geäußert, dass das Gmundener Abendmahl-Relief aus der im Jahr 1844 abgetragenen Kapelle zur heiligen Anna stammen könnte.

168 Vgl. STEINBÖCK (1973), S. 94. ASPERNIG (1995), S. 56f. (Nr. II/21) (mit Abb. auf S. 57) und LOIDOL (2010), S. 274 (ohne Zuschreibungen); DINZINGER (1985), Band 1, S. 326f. (Allegorie des Kreuzes, Epitaph für den Bürgermeister Hieronymus Huebmer) (ohne Zuschreibungen). Wels war im späteren 16. Jahrhundert offenbar Sitz der Werkstatt eines sehr leistungsfähigen Bildhauers. Es scheint so, als könnte ihm eine Gruppe von Werken, namentlich das Epitaph für den ersten Welser Bürgermeister Hieronymus Huebmer († 13. 3. 1570) [vgl. ASPERNIG (1995), S. 103 (Nr. G/10) (mit Abb. auf S. 56) (Inv.-Nr. 4985)], das Epitaph



Norbert Loidol

eventuell am Vorbild des künstlerischen Schaffens des Grieskirchener Bildhauers Friedrich Thön orientiert, ist ebenfalls undatiert. Sie stellt im Zentrum Christus am Kreuz dar und links von diesem die Aufrichtung der „Ehernen Schlange“ sowie rechts die Stadt Jerusalem. Unter dem Kreuz Christi bezeugen je zwei Vertreter des Alten und des Neuen Testamentes, links der Apostel Paulus und König David sowie rechts Moses und Johannes der Täufer, die Erlösungstat Christi. Links und rechts, oben und unten sind außerdem vier Tierdarstellungen (Adler mit Taube, Phoenix, Pelikan mit Jungen und Henne mit Küken) eingefügt, die symbolisch auf die Auferstehung und das Ewige Leben verweisen.

Nachdem ihre Eltern, Wilhelm I. Freiherr von Hofkirchen († 1586), Freiherr von Kollnitz und Drösidl, und Eva Freiin Pögel zu Reiffenstein, verstorben waren, ließen die Brüder Wolfgang (\* 1. 9. 1555, † 15. 6. 1611) und Georg Andreas Freiherren von Hofkirchen für ihre Eltern, für sich und ihre Gemahlinnen Anna Dorothea Gräfin von Öttingen sowie Margareta von Losenstein († 1623) in der in den Jahren 1599 bis 1606 neu erbauten Pfarrkirche zum heiligen Jakobus dem Älteren in Aigen bei Raabs eine Tumba setzen, die auf ihrer Deckplatte das Ehepaar Wilhelm I. Freiherr von Hofkirchen, in Rüstung mit Maschallstab und Degen, sowie Eva, geborene Freiin Pögel zu Reiffenstein, in langem Kleid, mit Halskrause und Haube, beide auf Kissen ruhend, zeigt<sup>169</sup>. Dieses Hochgrab wurde 1823 in seine Bestandteile zerlegt und erst 1975 in der Krypta der Aigener Pfarrkirche neu aufgestellt. Die schmalen Seitenwände der Tumba werden durch Wappenschilde abgeschlossen, einerseits durch einen solchen der Grafen von Öttingen und andererseits durch einen Engel, der links und rechts von sich eine Hälfte des Allianzwappens der Freiherren von Hofkirchen sowie der Freiherren von Pögl hält. Durch Verwandtschaft bestehen Beziehungen zu Auftraggebern von Grabmonumenten, die Friedrich Thön zugeschrieben werden: So war Margareta von Losenstein die Tochter des Landeshauptmannes Dietmar von Losenstein aus dessen dritter Ehe mit Helena, einer Tochter des Georg Siegmund zu Herberstein Freiherrn zu Neuburg und Gutenhag auf Lankowitz, Krems und Donnersbach, und hatte ihren Gemahl Georg Andreas von Hofkirchen am 6. Juni 1588 auf Schloss Polheim in Wels geheiratet<sup>170</sup>. Durch Heirat der Elisabeth von Hofkir-

---

für eine nicht mehr identifizierbare Familie (Ehepaar mit acht Söhnen und fünf Töchtern) mit einer Darstellung des Motives „Gesetz und Gnade“ im oberen Feld [vgl. ASPERNIG (1995), S. 102 (Nr. G/8) (Inv.-Nr. 4964)] sowie ein zweigeteiltes Epitaphienrelief mit der Vision des Propheten Ezechiel und der Auferstehung Christi) [vgl. ASPERNIG (1995), S. 118 (Nr. G/42) (mit Abb.) (o. Inv.-Nr.)], zugeschrieben werden.

169 Karin GLUDOWATZ: sub Plastik, Nr. 178: Tumba des Wilhelm und der Eva von Hofkirchen. In: ROSENAUER (2003), S. 386f. (mit Abb. auf S. 386); LOSKOTT (ohne Jahr), S. 5–7 und Abbildungen auf S. 17 und Dehio NÖ.-Nord (1990), S. 5.

170 WAPPEN NÖ. (1983), Band 2, S. 214.

## Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

chen mit Volkhard Freiherrn von Auersperg im Jahr 1568 ergaben sich auch verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Familien Hofkirchen und Auersperg. Die Darstellung der Verstorbenen auf der Aigener Tumba erscheint aber strenger und archaischer als etwa beim Grabmonument des Volkhard Freiherrn von Auersperg und von dessen Gemahlin Elisabeth von Hofkirchen. Es erscheint zwar eventuell denkbar, das Aigener Monument in eine mit Hans Pötzlinger und Friedrich Thön in Verbindung stehende Werkstatttradition einzureihen, aber bei einer direkten Zuschreibung an einen der beiden Künstler scheint nach derzeitigem Kenntnisstand allergrößte Zurückhaltung geboten. Selbst wenn ein Entwurf von einem der beiden Künstler vorgelegen haben sollte, dürfte die Ausführung durch einen anderen, bisher nicht identifizierbaren Meister erfolgt sein. Es wäre auch denkbar, dass Wolfgang und Georg Andreas von Hofkirchen an den von ihnen beauftragten Bildhauer den Wunsch herantrugen, sich an von Hans Pötzlinger bzw. Friedrich Thön stammenden Grabdenkmälern als Vorbildern zu orientieren.

Für den am 22. Februar 1600 verstorbenen Johann Christoph Geumann wurde bei Friedrich Thön ein Epitaph in Auftrag gegeben<sup>171</sup>. Dieses hat sich allerdings leider nur fragmentarisch erhalten: Zwei Reliefs und eine Schiefer tafel mit einem Text der Bibel (bezeichnet als „Hiob, Kapitel 19“) befinden sich heute an der nördlichen Innenwand der alten Gallspacher Pfarrkirche zur heiligen Katharina. Die eine Reliefdarstellung zeigt die Familie des Johann Christoph Geumann, diesen selbst sowie seine beiden Gemahlinnen Juliana und Elisabeth von Mamming und insgesamt acht Söhne und sechs Töchter (Abb. 71a), das andere Relief die Vision des Propheten Ezechiel von der Auferstehung der Toten (Abb. 71b). Der Aufbau und die eigentliche Grabinschrift des Monuments<sup>172</sup> sind verloren.

171 Zuschreibung durch LOIDOL (2010), S. 74 (mit Abb. auf den Seiten 74 und 75).

172 Der Wortlaut dieser Grabinschrift ist aber bekannt: „Allhier liegt begraben der Edl und Gestrenge Herr, Herr Hans Christoph Geymann auf Gallspach und Trätteneck, Walchen und Freyn und Schwarzgrub, Röm. Kayserl. Majest. Gewester Rath und Landrath einer ersamen Landschaft des Ertz-Hertzogthumb Österreich ob der Enns Verordneter, welcher zu Gallspach in Gott seeliglichen auch in wahrer rainer Erkenntnuß des Heil. Evangelij und Christlichen Glaubens entschlaffen ist den 22. Februar zwischen 7 und 8 Uhr Nachmittag in 1600. Jahr seines Alters im 56. deme der Allmächtige Gott am Jüngsten Tage eine fröliche Auferstehung, uns aber die wir in diesem Jammerthal wanderln zu seiner Zeit auch ein fröliches und seeliges Sterbestündlein verleichen wolle. Amen.“ Er ist überliefert in: „Anonymus (Johann Andreas SEETHALER): Markt Gallspach. Handschrift, ohne Seitenangabe, circa 1840“ im Marktarchiv Gallspach. Für diese freundliche Auskunft danke ich Herrn Dr. Wolfgang PERR, der diese Inschrift auch in seinem Beitrag „Hans Christoph Geymann (1544–1600). Aus dem Leben eines Landedelmannes der Renaissance“. In: Bundschuh 2010 (Band 13) (im Druck) erwähnt. Herrn Mag. Norbert KRIECHBAUM (Oberösterreichisches Landesarchiv) danke ich für seine detaillierte Auskunft zur Überlieferung des Grabmals für Johann Christoph Geumann im Oberösterreichischen Landesarchiv. Eine Zeichnung des Reliefs mit der Darstellung der Familie des Johann Christoph Geumann findet sich

Nach dem Jahr 1600 entstand das Grabmal für den Grieskirchener Bürger Paul Reiff, seine beiden Ehefrauen Regina Vilnasch († 1600) und Barbara Püchler, dessen zwischen zwei Hermen befindliche Reliefszene zeigt, wie der Christenverfolger Saulus, nachdem er durch den Sturz vom Pferd vor Damaskus vorübergehend erblindet ist, von zwei Männern geführt werden muss. Oberhalb dieses Reliefs befinden sich eine Aufsatzplatte mit der zur Darstellung passenden Bibelstelle (Apostelgeschichte 9,4) und als deren Abschluss ein Engel, der zwei Wappenschilde mit Hausmarken der Verstorbenen hält<sup>173</sup>. Die Darstellung ist leider durch Verwitterung beschädigt und befindet sich am Sebastianfriedhof in Grieskirchen. Trotz seiner Beschädigungen kann das Epitaph sowohl aufgrund paläographischer Merkmale der Grabinschrift als auch aufgrund der spezifischen Merkmale seines Aufbaus<sup>174</sup> Friedrich Thön zugeschrieben werden<sup>175</sup>. Die Existenz einer ganzen Reihe von Bildwerken Friedrich Thöns in Grieskirchen, aber auch in Eferding sowie in der näheren Umgebung passen gut zu der urkundlich bezeugten Tatsache, dass dieser Bildhauer seine Werkstatt in Grieskirchen betrieben hat.

Nach dem Tod des Ehepaares Achaz von Hohenfeld († 10. 10. 1603) und Katharina, geborene von Kirchberg († 25. 11. 1608)<sup>176</sup>, ließen deren Söhne Wolfgang, Ludwig, Otto, Markus und Christoph in der Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt in Aistersheim ein äußerst eindrucksvolles Epitaph (Abb. 72)

---

in: Grabstein-Dokumentation, Schachtel 1 (Umschlag mit der Beschriftung: Grabdenkmale aus der Kirche zu Gallspach. Ausgeführt auf Kosten des Rittmeisters Adolf WINKLER, von Franz HUEMER, Eleven der Kunstgewerbeschule in München, im Jahre 1869), eine historische Fotoaufnahme in: Grabstein-Dokumentation, Schachtel 3 (Beschriftung des Faszikels: Die Grabdenkmale und Epitaphien im Erzherzogtum Österreich ob der Enns. II. Hausruckkreis. von Johann A. MERZ, Korrespondent der k.k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung für Kunst- und historische Denkmale etc. etc. 1888) zeigt bereits den heutigen, unvollständigen Zustand des Epitaphs für Johann Christoph Geumann.

173 ASPERNIG – FORSTER – GRUBER (2010), Nr. 17, S. 66f. (mit Abbildung auf S. 67). Zuschreibung durch LOIDOL (2010), S. 92f.

174 Die Hermen werden in ganz ähnlicher Form zum Beispiel bei den Epitaphien für Melchior Rösch von Geroltzhausen († 1585) und seine Gemahlinnen Helena, geborene Weiss von Cales und Schmöltzhofen († 1573), und Corona, geborene Kheutzl von Neu-Amerang († 1605), in der Stadtpfarrkirche Eferding und für Leonhard Khiffer am Steyrer Taborfriedhof verwendet. Der Typus eines Grabmals mit einer die Spitze des Aufsatzes abschließenden Figur findet sich beispielsweise auch beim Epitaph für Ursula von Nadlowitz, geborene Soll, die Witwe des Elias von Nadlowitz zum Crantz und Purckhstall, in der Stadtpfarrkirche Eferding.

175 Zu dieser Zuschreibung vgl. auch LOIDOL (2010), S. 51.

176 Katharina von Kirchberg, die am 14. Februar 1574 die Eheverbindung mit Achaz von Hohenfeld einging, war eine Tante der Anna von Kirchberg. Anna, eine Tochter des Wilhelm von Kirchberg und der Anastasia von Mammig, vermählte sich am 13. Juni 1574 mit Johann Georg III. von Kuefstein. Potentiana von Hohenfeld, eine Tochter des Achaz von Hohenfeld und der Esther von Albrechtsheim, verehelichte sich am 30. Mai 1557 in Wels mit Sigmund von Polheim. Sie war eine Cousine zweiten Grades zu Achaz von Hohenfeld († 10. 10. 1603): Dessen Großonkel Lienhard von Hohenfeld war über seinen Sohn Achaz der Großvater der Potentiana von Polheim.



Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

zum Gedächtnis setzen. Dieses Grabdenkmal, das mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit bei Friedrich Thön in Auftrag gegeben wurde<sup>177</sup>, zeigt in seinem unteren Abschnitt eine in deutscher Sprache gehaltene Grabinschrift, die erwähnt, dass Katharina von Hohenfeld offenbar infolge eines Unfalls („durch einen Diener angezunden Püxenpulffer“) starb. Die Inschrift wird seitlich von den Wappen der Familien Kirchberg und Hohenfeld flankiert. Das Hauptrelief zeigt die Vision des Propheten Ezechiel von der Auferweckung der Toten beim Jüngsten Gericht und seitlich die so genannte große Ahnenprobe mit insgesamt 16 Wappen, von welchen aber zwei verloren gegangen sind. Über dem zentralen Relief folgt ein auf das bildliche Geschehen Bezug nehmender Text aus der Bibel (Buch Ezechiel, Kapitel 37,5–6). Der Aufsatz, der in seinem obersten Punkt mit der Darstellung eines Totenkopfes abschließt, enthält eine in lateinischer Sprache abgefasste Memorialinschrift.

Als am 24. September 1603 Hieronymus Schlux zu Grub und Haglau starb, ließ seine zweite Frau Elisabeth von Hackelberg für sich, ihren Gemahl und dessen erste, im Jahr 1599 verstorbene Ehefrau Sabina, geborene Schmidtsperger, sowie für vier Töchter in der Pfarrkirche zum heiligen Othmar in Kirchberg ob der Donau ein in fünf Zonen gegliedertes, großes Epitaph errichten und gab dieses vermutlich bei Friedrich Thön in Auftrag<sup>178</sup> (Abb. 73). Über dessen Inschrifttafel aus schwarzem Schiefer finden sich die Darstellung der Stifterfamilie, darüber das von Säulen mit korinthischen Kapitellen flankierte Hauptrelief mit der heiligen Familie in Nazareth, wobei in seltener Ikonographie die Gottesmutter und das Christuskind, dem Engel Gaben bringen, und Josef bei der Arbeit als Zimmermann, bei der ihm ebenfalls Engel helfen, dargestellt werden: In diesem Relief sind über der heiligen Familie im oberen Bildfeld drei Engel, die Spruchbänder mit Bibeltexten (Psalm 92,5, 26,4 und 22,6) halten, zu sehen. Über dem zentralen Relief folgen zunächst zwei Schiefertafeln mit einer Bibelstelle (Psalm 84) und darüber im Aufsatz ein von zwei Engeln gehaltener Wappenschild des Verstorbenen<sup>179</sup>. Hieronymus Schlux hatte die Funktion eines Starhembergischen Lehenspropstes in Österreich ob und unter der Enns inne und war Erzieher des Christoph Zeller († 1626), des späteren Schwagers Stefan Fadingers und Anführers im Bauernaufstand des Jahres 1626.

Besonders bemerkenswert ist das heute beim Stiegenaufgang im ersten Obergeschoß des Museum Lauriacum in Enns eingemauerte so genannte Gruen -

177 Zuschreibung an den Bildhauer Friedrich Thön durch LOIDOL (2010), S. 23f. (mit Abb. auf S. 24)

178 Zuschreibung an den Bildhauer Friedrich Thön durch LOIDOL (2010), S. 16, 62 (mit Abb. auf S. 61), 170, 226.

179 Vgl. die detaillierte Beschreibung bei ZEMAN (1957), S. 83f. (ohne Zuschreibung).

thal-Denkmal von 1603, das zur Erinnerung an ein Unglück auf der Ennsbrücke im Jahr 1588 von den Brüdern Hans Joachim, Jakob, Wolf Nikolaus und Erhard Gruenthaler gesetzt wurde und sich einst unter dem Brückentor an der Enns befunden hat<sup>180</sup> (Abb. 74). Nicht nur das Denkmal selbst gibt über das Unglück anschaulich Aufschluss, sondern wir sind über dessen Hergang auch durch einen im Oberösterreichischen Landesarchiv in Abschrift aufbewahrten Brief des Philipp Jakob Gruenthaler, des Stiefsohnes der Ursula bzw. Halbbruders der verunglückten Kinder, an den Hofkammerrat Hieronymus Beck von Leopoldsdorf (\*1525, †1596) gut informiert<sup>181</sup>. Das Gruenthal-Monument zeigt einen vierteiligen Aufbau. Über mutmaßlichen Wassergeistern mit Schlangenleibern folgen die Inschrift, links und rechts von dieser die Wappenschilder der Familien Gruenthal und Kölnpöck, darüber das Hauptrelief, das die Stadt Enns mit dem Stadtturm und davor die Ennsbrücke und die Errettung der Verunglückten darstellt, sowie seitlich Allegorien der Caritas und Patientia und darüber im Aufsatz ein von zwei Engeln gehaltenes Rundmedaillon mit dem Bildnis Gottvaters. Der eindrucksvolle Aufbau sowie die charakteristischen Eigentümlichkeiten in stilistischer Hinsicht erlauben die eindeutige Zuschreibung an Friedrich Thön, der in der Pfarrkirche zum heiligen Gallus in Schleißheim für dieselbe Familie die Grabmäler des Hans Dietmar und des Andreas Gruenthaler geschaffen hatte.

Am 5. Juli 1603 verstarb Hans Georg III. von Kuefstein (\*1536), dessen Ehefrau Anna von Kirchberg eine Nichte<sup>182</sup> der Katharina von Hohenfeld war. Dessen Söhne Johann Jakob, Johann Lorenz, Johann Wilhelm und Johann Ludwig ließen in der Wallfahrtskirche Maria Laach am Jauerling ein Hoch- und Freigrab mit vollplastischer Darstellung des Verstorbenen als in Anbetung vor dem Hochaltar knienden Ritter in Auftrag geben (Abb. 75a–b). Die Kniefigur des im Trabharnisch dargestellten Hans Georg III. von Kuefstein

180 Zuschreibung an den Bildhauer Friedrich Thön durch LOIDOL (2010), S. 116f. (mit Abb. auf S. 116).

181 Vgl. NEWEKLOWSKY (1951). Die Vorgeschichte und der Hergang des Unglücks stellen sich wie folgt dar: Im Sommer 1588 fuhr Ursula Gruenthaler, geborene Kölnpöck, samt ihren Kindern Martha, Hans Joachim, Hans Adam und Wolf Dietmar Gruenthaler und einer Frau namens Anna Hauer (Hover) aus Steyr mit einem Reisewagen von Sankt Pantaleon nach Linz. Bei der Ennsbrücke hatte ein Fleischhauer übelriechende Ochsenhäute aufgespannt, sodass die Pferde scheuten und der Wagen ins Wasser fiel. Durch das beherzte Eingreifen von Fischern, die mit ihren Zillen zu Hilfe kamen, konnten alle reisenden Personen vor dem Ertrinken gerettet werden. Ursula von Meggau hatte das Unglück aus dem Schloss Ennsegg gesehen, schickte sofort einen Wagen an die Unglücksstelle und beherbergte die Verunglückten in ihrem Schloss in „warmen Zimmern und Betten“.

182 Katharina war die Tochter Ludwigs von Kirchberg und der Barbara von Mamming. Anna (\*1559, †1615) war die Tochter von Katharinas Bruder Wilhelm, der mit Anastasia von Mamming verehelicht war. Vgl. ZAJIC (2008), Nr. 408 (Epitaph der Anna Kirchberger in der Pfarrkirche Mariae Heimsuchung in Maria Laach am Jauerling), S. 405–407, hier: S. 406 mit Anm. 4.

## Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

befindet sich auf einem zweigeschoßigen Unterbau, der in seinem unteren Abschnitt auf seinen Schmalseiten je ein Relief und an den Längsseiten je zwei Reliefs mit kriegerischen Szenen bzw. Trophäen zeigt. Das obere Postament des Unterbaus ist seitlich mit schwarzen Schieferplatten verkleidet, die Inschriften tragen. Das Postament umstehen insgesamt vier auf kartuschenartige Wappenschilde gestützte Putti, jeweils einer in der Mitte der Seite. Ein tondoförmiger Wappenschild der Familie Kuefstein auf der östlichen Stirnseite des Grabdenkmals erscheint als schräg gegen das Postament gelehnt. Neben der Tumba für Georg Achaz von Losenstein in Garsten<sup>183</sup> stellt dieses Denkmal das wohl eindrucksvollste Hauptwerk Friedrich Thöns dar<sup>184</sup>. Damit ist eine lange ungelöste kunsthistorische Frage höchstwahrscheinlich geklärt, die seit der im Jahr 1905 formulierten und später in Frage gestellten Annahme Hans TIETZES, dass die Werkstatt Alexander Colins das Kuefsteiner Freigrab in Maria Laach geschaffen habe, immer wieder die kunsthistorische Forschung beschäftigt hat<sup>185</sup>. Für das Hoch- und Freigrab des Hans Georg III. von Kuefstein diente wahrscheinlich auch das in der geplanten Form nicht aufgestellte Stiftergrab Herzog Wilhelms V. und der Renata von Lothringen in der Münchener Michaelskirche, für das der führende Hofkünstler Friedrich Sustris den künstlerischen Entwurf lieferte, als Vorbild. Friedrich Sustris, der trotz seiner italienischen Schulung seiner niederländischen Herkunft verpflichtet blieb, griff bei seinem Entwurf für das herzogliche Stiftergrab auf niederländische Grabmaltypen des mittleren und späten 16. Jahrhunderts zurück<sup>186</sup>. Hans Georg III. von Kuefstein (\* 28. 2. 1543 oder 1536) war seit 1566 kaiserlicher Rat, fungierte von 1566 bis 1573 als Niederösterreichischer Vizedom, 1577/1580 als niederösterreichischer Ritterstandsverordneter und 1577 auch als oberster Kriegszahlmeister der niederösterreichischen Stände. Er war in erster Ehe mit Radigund, der Tochter des Kaspar von Neuhaus, und seit 1574 in zweiter Ehe mit Anna Kirchberger verheiratet, die insgesamt 16 Kinder zur Welt brachte. Auftraggeber des im Jahr 1607 fertiggestellten Grabmals waren in Erfüllung eines am 3. Jänner 1603 testamentarisch festgelegten Wunsches des Vaters die vier als Universalerben eingesetz-

183 Zuschreibung der Tumba für Georg Achaz von Losenstein an Friedrich Thön durch DINZINGER (1985), Band 1, S. 372–374 und Band 2, Abb. 206a–g und LOIDOL (2010), S. 79.

184 Zuschreibung des Hoch- und Freigrabes des Hans Georg III. von Kuefstein an Friedrich Thön erstmals durch LOIDOL (2010), S. 79.

185 ZAJIC (2008), Kat.-Nr. 377, S. 373–377, hier S. 375, der kurz die Forschungsgeschichte referiert und darüber hinaus eine eigene Hypothese (ein Angehöriger der Kremser Werkstatt des Kilian Fuchs als Ausführender des Kuefsteiner Hoch- und Freigrabes) formuliert. Vgl. ferner Karin GLUDOWATZ: sub Plastik, Nr. 180: Alexander Colin-Werkstatt: Grabmal des Johann Georg III. von Kuefstein. In: ROSENAUER (2003), S. 388, die noch an der letztlich auf Hans TIETZE zurückgehenden Forschungstradition festhält.

186 GLASER (1980), Band 2/2, S. 83–93.



ten Söhne Johann Jakob, Johann Lorenz, Johann Wilhelm und Johann Ludwig<sup>187</sup>.

Ungelöst bleibt leider bis auf Weiteres die Frage nach dem Bildhauer eines weiteren monumentalen Figurengrabmals, das sich – nicht allzu weit von Maria Laach am Jauerling entfernt – heute in der Filialkirche zur heiligen Anna im Felde in Pöggstall befindet und ursprünglich in der dortigen Schloss- und nunmehrigen Pfarrkirche zur heiligen Anna stand: Es wurde zum Gedächtnis an Georg Ehrenreich II. von Roggendorf (\* 1536, † 13. 9. 1590), der mit Elisabeth von Tovar (\* 1545, † 13. 9. 1589) vermählt war, errichtet<sup>188</sup> (Abb. 76). Weiterführend könnte sich die Beobachtung erweisen, dass es hinsichtlich des Formenrepertoires signifikante Analogien zum figuralen Grabdenkmal für den Kämmerer Kaiser Maximilians II. und Obriststallmeister der Kaiserin Maria, den Inhaber von Reineck, Bozen und der Herrschaft Drosendorf sowie Pfandinhaber der Herrschaft Waidhofen an der Thaya Peter von Mollart († 15. 4. 1576)<sup>189</sup> (Abb. 77) gibt. Auftraggeber dieses nicht nur aufgrund seiner Größe besonders eindrucksvollen Grabdenkmals war die Witwe des Verstorbenen, Anna von Mollart, geborene von Castellamphi, deren Tod am 29. März 1591 einen Terminus ante quem für die Fertigstellung bietet. Es ist auch darauf hinzuweisen, dass hinsichtlich der figuralen Darstellung enge stilistische Beziehungen zwischen den Grabdenkmälern für Peter von Mollart in der Wiener Michaelerkirche und für Georg Teufel († 4. 12. 1578) in Thunau am Kamp zu beobachten sind.

Das Epitaph für die am 7. April 1605 verstorbene Magdalena, die Tochter des Gmundner Stadtrichters Christoph Lindbühler, die in erster Ehe mit dem kaiserlichen Beamten Kaspar Höher und in zweiter Ehe mit dem Landschaftsphysikus zu Wels Dr. med. et phil. Johannes Faber († 1615) verheiratet war, ehemals am alten Friedhof in Wels, heute in den Sammlungen der dortigen Stadtmuseen, zeigt einen dreiteiligen Aufbau<sup>190</sup> (Abb. 78). Über der Sockelzone mit heute fehlenden Inschriften befindet sich eine hochovale Kartusche aus Solnhofner Schiefer, die die Grabinschrift trägt. Seitlich wird diese von karyatidenartigen Allegorien der Caritas und der Spes flankiert, die im Halbrelief ausgeführt sind. Den oberen Abschluss des Monuments bildete eine heute leider fehlende Volutenbekrönung mit einem urnenförmigen Aufsatz in der Mitte. Vor allem aufgrund der stilistischen Ausführung der beiden Allegorien, die zum Beispiel mit den Darstellungen der Fides und der Caritas am

187 ZAJIC (2008), Kat.-Nr. 377 auf S. 372–377.

188 PLESSER – TIETZE (1910), S. 176f. mit Fig. 195–198.

189 Vgl. DEHIO Wien / I. Bezirk (2003), S. 121.

190 ASPERNIG (1995), S. 109f. (G/20) (mit Abb. auf S. 110) (Wels, Stadtmuseen, Inv.-Nr. 4955), LOIDOL (2010), S. 274 (ohne Zuschreibungen).

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

Eferdinger Epitaph für Sigmund Schrott († 1608) nahe verwandt und mit diesen gut vergleichbar sind, kann das Grabdenkmal für Magdalena Faber dem Bildhauer Friedrich Thön zugeschrieben werden.

Helena von Praunfalk, geborene von Schrott, starb bei der Geburt ihres Sohnes Viktor 1607. Für die Ehefrau und den Sohn sowie eine bereits 1605 verstorbene Tochter Christina gab der Witwer Peter Christoph von Praunfalk ein in vier Felder gegliedertes Epitaph (Abb. 79) sehr wahrscheinlich bei Friedrich Thön in Auftrag<sup>191</sup>. Dieses Monument, dessen Bildrelief – in theologischer Bezugnahme auf den traurigen Anlass – Rahel auf dem Totenbett, wobei eine Frau ihren überlebenden Sohn Benjamin auf dem Arm hält, zeigt, befindet sich an der nördlichen Langhausinnenwand der Eferdinger Stadtpfarrkirche.

Als Ursula von Nadlowitz, geborene Soll, Witwe des Elias von Nadlowitz zum Crantz und Purckhstall, am 4. April 1606 starb, wurde ihr in fünf Abschnitte gegliedertes Epitaph, das in seinem mittleren Relief die Darstellung der Flucht der Heiligen Familie nach Ägypten zeigt und sich ebenfalls in der Stadtpfarrkirche zum heiligen Hippolyt in Eferding befindet, bei Friedrich Thön in Auftrag gegeben<sup>192</sup> (Abb. 80).

Regina Echinger, geborene Neuhofer, die Gemahlin des Pflegers der Herrschaft Erlach und Starhembergischen Lehenpropstes Wolf Echinger, verstarb am 17. Juli 1607. Zu ihrem Andenken wurde eine Grabplatte am alten Friedhof bei der Stadtpfarrkirche Wels, die unter der Grabinschrift die Wappen der Familien Echinger und Neuhofer zeigt<sup>193</sup>, sehr wahrscheinlich bei Friedrich Thön<sup>194</sup> in Auftrag gegeben. Die Grabplatte befindet sich heute im Lapidarium der Stadtmuseen Wels bei der ehemals landesfürstlichen Burg.

Als am 13. September 1608 Anna Althamer zu Traunegg, geborene Khneiting, starb, ließen ihr Gemahl, der aus dem Salzburgischen stammende Lud-

191 Zuschreibung an Friedrich Thön durch DINZINGER (1985), Band 1, S. 375 und Band 2, Abb. 208 sowie LOIDOL (2010), S. 51.

192 BAUMANN (1983), S. 297–299 (ohne Zuschreibung). Zuschreibung des Epitaphs für Ursula von Nadlowitz an Friedrich Thön durch DINZINGER (1985), Band 1, S. 374 und Band 2, Abb. 207a–b sowie LOIDOL (2010), S. 50f. Eine jedenfalls nach der gleichen Vorlage gearbeitete „Flucht nach Ägypten“ findet sich auf dem Grabmonument für Leonhard und Katharina Khiffer auf dem Steyrer Friedhof [vgl. LOIDOL (2010), S. 252], das im Aufbau enge Parallelen zum Grieskirchener Epitaph für Paul Reiff und dessen Familie zeigt.

193 Vgl. ASPERNIG (1995), S. 112 (Nr. G/23) (Inv. Nr. 4983) (ohne Zuschreibung an einen Künstler).

194 Die Zuschreibung an Friedrich Thön ergibt sich aus Stilistik und Dekor sowie paläographischen Merkmalen der Grabplatte. Der Bezug des Auftraggebers zum Adelsgeschlecht der Starhemberger ist darüber hinaus signifikant. Die Inschrifttafel vom ehemaligen Grabdenkmal für den Salzburger Exulanten und späteren Welser Stadtrat Sebastian Praun († 20. 4. 1606) und seine Frau Anna stammt vom alten Friedhof am Marktgelände und befindet sich ebenso wie die Grabplatte für Regina Echinger im Lapidarium der Welser Stadtmuseen bei der ehemals landesfürstlichen Burg; vgl. dazu ASPERNIG (1995), S. 115 (Nr. G/29) (Inv. Nr. 4960) (ohne Zuschreibung an einen Künstler).

Norbert Loidol

wig Althamer zu Traunegg<sup>195</sup> und ihr Bruder Kaspar Khneittinger zu Niederpeuerbach (in Bayern) zu ihrem Andenken ein kunstvolles, heute in der westlichsten Kapelle an der Nordseite der Eferdinger Stadtpfarrkirche befindliches Epitaph (Abb. 81) höchstwahrscheinlich bei Friedrich Thön in Auftrag geben. Eine auf der Grabinschrift des Eferdinger Althamer-Epitaphs nicht genannte Schwester der Verstorbenen, Katharina, verheiratete Armsperger ließ ein Epitaph in der Pfarrkirche zum heiligen Gallus in Schleißheim für den Bruder Kaspar Khneittinger – nach dessen Tod 1616 – sowie für sich selbst setzen<sup>196</sup>. Dieses Denkmal in der Schleißheimer Pfarrkirche kann ebenfalls dem Bildhauer Friedrich Thön zugeschrieben werden<sup>197</sup>. Das Eferdinger Epitaph für Anna Althamer zu Traunegg zeigt unter der von einem Rollwerkrahmen umgebenen, zwölfzeiligen Grabinschrift einen Putto, der ein lorbeerumrahmtes Medaillon mit den Wappen der beiden Familien Althamer von Traunegg und Khneittinger zu Niederpeuerbach hält. Um das Medaillon sind vier weitere Engel dargestellt, die beiden oberen blasen jeweils eine Posaune und verweisen mit diesem Symbol auf das Jüngste Gericht, die Attribute des unteren Engelpaares sind – als Sinnbilder der irdischen Vergänglichkeit – Stundenglas und Totenkopf.

Am 30. November 1608 starb Leonhard Haßner, der fünfzehn Jahre lang Diener der Herren von Starhemberg sowie Verwalter der Grafschaft Schaunberg und der Herrschaft Eferding war, und es war vermutlich seine zweite Gemahlin Marusch, geborene Wolff von grossen Schorgern, die für ihren Gatten, dessen erste Ehefrau Susanna, geborene von Weißkhircher († 24. 2. 1595), und für sich selbst ein vertikal in fünf Abschnitte gegliedertes Epitaph mit einer Reliefdarstellung der Jakobsleiter und einer Darstellung der Familie (mit jeweils sechs Söhnen und Töchtern)<sup>198</sup> (Abb. 82) vermutlich bei Friedrich Thön in Auftrag gab<sup>199</sup>. Dieses Grabdenkmal befindet sich – unter der Orgelempore – im nördlichen Abschnitt der westlichen Langhausinnenwand der Stadtpfarrkirche Eferding.

Am 29. August 1608 starb Sigmund Schrott, ein Sohn des Adam Schrott, Freiherren von Kindberg und Donnersbach, und der Elisabeth, einer gebore-

195 Ludwig Althamer war seit 1566 in erster Ehe mit Ursula Braun, seit 1579 in zweiter Ehe mit Wandula von Sinzendorf verheiratet. In dritter Ehe heiratete er 1585 Anna Khneittinger. 1587 erwarb er von Bernhard Jörgel das Schloss Traunegg in der Nähe von Wels (heute Gemeinde Thalheim) und wurde am 8. April 1596 in den Ritterstand des Erzherzogtums ob der Enns aufgenommen [Vgl. BAUMANN (1983), S. 319f].

196 Erasmus Armsperger, der Inhaber der Hofmark Mainkofen (heute Landkreis Deggen-dorf), war in zweiter Ehe mit Katharina Khneittinger verheiratet: Vgl. FREYBERG (1830), S. 227f.

197 Siehe unten im Text mit Anm. 211.

198 BAUMANN (1983), S. 312–317 (Katalognummer 69 mit Abb. 37) (ohne Zuschreibung).

199 Zuschreibung an Friedrich Thön durch LOIDOL (2010), S. 51 (mit Abb.).



# Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

nen Freiin von Stadl, im sechsten Lebensjahr. Dessen Epitaph<sup>200</sup> befindet sich heute an der Südwand des Presbyteriums der Eferdinger Stadtpfarrkirche und zeigt über der Inschrift im Relief – in der typischen Stilistik Friedrich Thöns<sup>201</sup> – die durch einen Engel verhinderte Opferung Isaaks sowie seitlich davon die Allegorien der Fides und der Caritas und darüber die Wappen der Eltern des verstorbenen Kindes (Abb. 83).

Die Zuschreibung des von Ludwig von Polheim (\*1529, †1608), dem Bruder des Sigmund von Polheim (\*1531, †1598), errichteten „Familien-Monumentes der Polheimer vom 13. bis zum 16. Jahrhundert“ an den Bildhauer Friedrich Thön von Grieskirchen erscheint zwar sehr wahrscheinlich, bleibt aber in verstärktem Ausmaß hypothetisch, da das Denkmal nicht erhalten ist. Sein Aussehen ist nur durch eine skizzenhafte Zeichnung überliefert<sup>202</sup>.

Man müsste annehmen, dass das Schaffen des Bildhauers Friedrich Thöns nach der Vollendung eines seiner Hauptwerke, des Hoch- und Freigrabes für Hans Georg III. von Kuefstein in Maria Laach am Jauerling, und auch aufgrund seines fortgeschrittenen Lebensalters eigentlich seinen Zenit überschritten haben müsste. Es ist aber zu beobachten, dass möglicherweise bis an den Beginn der 1620er-Jahre zum Teil großformatige Werke in der Art bzw. Nachfolge des Friedrich Thön entstanden sind. Da aufgrund des Verlustes der für eine Aufklärung der späten Biographie Friedrich Thöns erforderlichen Matrikenbände der Pfarre Grieskirchen eine weitere Erhellung des Lebensweges des Künstlers bis auf Weiteres nicht zu erwarten ist, müssen manche Fragen zum „Spätwerk“ Friedrich Thöns leider nach unserem derzeitigen Wissensstand ungeklärt bleiben. Es ist nicht einmal das Todesjahr Friedrich Thöns bekannt.

In das Jahr 1608 datiert das Epitaph für Hans Christoph von Baumgarten (†10. 7. 1602) und dessen Gemahlin Barbara, geborene Notthafft von Wernberg (†10. 2. 1603), in der Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt in Ering, das im Hauptrelief den auferstandenen Christus mit dem Siegeszeichen des Kreuzes in den Händen zeigt. Der Auferstandene ist von den Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes (Mensch, Löwe, Stier und Adler) umgeben (Abb. 84) – hier kommt ein Bildmotiv zur Verwendung, das an die Darstellung des Hauptreliefs beim Epitaph für Anna Maria von Schifer in der Eferdinger Spitalkirche denken lässt. Auch der Aufbau des Eringer Epitaphs und

200 BAUMANN (1983), S. 308–311 (Katalognummer 68 mit Abb. 39) (ohne Zuschreibung).

201 Zuschreibung an Friedrich Thön durch LOIDOL (2010), S. 51.

202 Wir wissen von der Existenz des „Familien-Monumentes der Polheimer vom 13. bis zum 16. Jahrhundert“ aufgrund einer Zeichnung in dem so genannten Polheimischen Epitaphienbuch (ÖNB, Codex ser. nov. 13.979, f. 132<sup>v</sup> / 133<sup>r</sup>). Dazu HOLTER (1970), S. 71f. (Nr. 20) mit Abb. 11 (Tafel VIII).

Norbert Loidol

stilistische Merkmale, unter anderem das Rundmedaillon im Aufsatz mit einer Darstellung Gottvaters und die dieses Medaillon umschließenden Flügelwesen deuten auf eine gewisse Vorbildhaftigkeit des Schaffens Friedrich Thöns, ohne dass aber in diesem Fall eine tatsächliche Urheberschaft des Künstlers angenommen werden darf.

Am 26. Mai 1610 verstarb Wandula, eine Tochter des Christoph II. und somit eine Schwester des Peter Christoph von Praunfalk († 1624), die seit 21. Oktober 1599 Gemahlin des Veit III. Flusshart zum Stain († 1611) war. Zu ihrem ewigen Gedächtnis wurde ein schönes, heute in der östlichsten Kapelle der Nordseite der Eferdinger Stadtpfarrkirche befindliches Epitaph<sup>203</sup> (Abb. 85) in Auftrag gegeben. Unter der von einem Rollwerkrahmen umgebenen neunzeiligen Grabinschrift hält ein Engel das Allianzwappen der Familien Flusshart zum Stain und Praunfalk. Engel und Allianzwappen sind von einem Lorbeerkranz eingefasst, in den Zwickelfeldern sind die Personifikationen der Fides mit dem Kelch, der Caritas mit Kindern, der Spes mit einem Anker und der Pietas mit einem Lamm dargestellt. Aus der Stilistik des ornamentalen und figuralen Schmucks ergibt sich eine eindeutige Zuschreibung an den Bildhauer Friedrich Thön in Grieskirchen.

Zum Gedächtnis an den Hofdiener Erzherzog Ferdinands Leonhard Khiffer († 19. 6. 1612) und dessen erste Ehefrau Katharina († 27. 8. 1596) wurde am Tabor-Friedhof in Steyr ein Grabdenkmal gesetzt, das über der von akanthusgeschmückten Konsolen flankierten Grabinschrift im Hauptrelief die Familie Khiffer in Anbetung des gekreuzigten Christus und darüber die Flucht der Heiligen Familie nach Ägypten zeigt. Seitlich schließen sich als Teil eines Rahmens aus hellrotem Marmor zwei karyatidenartige Hermen an und im Aufsatz findet sich ein im Wortlaut leicht abgewandeltes Distichon aus den 1579 im Verlag der Erben Johann Krafft des Älteren in Wittenberg erschienenen „Epigrammatum libri sex“ des Philipp Melanchthon. Das Steyrer Khiffer-Epitaph hat große Ähnlichkeiten hinsichtlich des Aufbaues und der Ausführung des Rahmens mit den Epitaphien für Melchior Rösch von Geroltshausen († 1585) in Eferding, für die Familie des Bürgers Paul Reiff in Grieskirchen und auch für das Ehepaar Stefan († 1586) und Anna Reutmer († 1562) in Sindelburg. Die Darstellung der Flucht der Heiligen Familie nach Ägypten folgt derselben Vorlage, die auch bei der Ausführung des Epitaphs für Ursula von Nadlowitz, geborene Soll († 1606), in der Stadtpfarrkirche Eferding Verwendung fand. Allerdings sind Qualität und Sorgfalt der Aus-

203 BAUMANN (1983), S. 322–325 (Katalognummer 71 mit Abb. 72)] (ohne Zuschreibung, aber mit einem Hinweis auf die Vergleichbarkeit dieses Denkmals mit dem Epitaph für Anna Althamer, ebenfalls in Eferding). Kurze Nennung bei LOIDOL (2010), S. 51 (noch ohne Zuschreibung).

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

führung beim Eferdinger Nadlowitz-Epitaph bedeutend höher; nichtsdestotrotz reichen die stilistischen Ähnlichkeiten zu den genannten Vergleichsbeispielen aus, um eine Zuschreibung an die Werkstatt Friedrich Thöns zu rechtfertigen<sup>204</sup> (Abb. 86).

Der reiche Handelsmann Christoph Weiß von Würting (\* 1548, † 27. 5. 1617) verfasste 1613 sein Testament. Teil eines von ihm noch zu seinen Lebzeiten in der Pfarrkirche Offenhausen in Auftrag gegebenen, altarförmigen Grabdenkmales war die große Portraitbüste, die sich heute auf Schloss Würting befindet<sup>205</sup> (Abb. 87). Es ist anzunehmen, dass auch sie durch den Bildhauer Friedrich Thön ausgeführt wurde<sup>206</sup>.

Das für Klement Schrapacher († 3. 11. 1614) geschaffene Epitaph, das ursprünglich am Taborfriedhof in Steyr stand, hat sich nach derzeitigem Wissensstand nicht erhalten. Sein Aussehen ist ausschließlich durch eine Zeichnung<sup>207</sup> (Abb. 88) in der Grabsteinsammlung im Oberösterreichischen Landesarchiv überliefert. Es zeigt über der Grabinschrift<sup>208</sup> in seinem mittleren Abschnitt zwei Bildreliefs mit der Darstellung der Vision des Propheten Ezechiel auf der linken sowie mit einem Motiv aus dem Neuen Testament (vielleicht der Auferweckung des Lazarus) auf der rechten Seite. Den seitlichen Abschluss des Mittelsegments bilden zwei kniende Putti. Über den Bildreliefs finden sich zwei Texte aus der Bibel (Ezechiel 37,12; Johannes 11,25), die an den Außenseiten von zwei sitzenden Putti mit Vanitas-Symbolen (Stunden-

204 Zuschreibung an die Werkstatt Friedrich Thöns durch LOIDOL (2010), S. 252.

205 HAINISCH (1959), S. 415 (mit Abb. auf S. 411) und ZAUNER (1987), S. 129f. (mit Abb. auf S. 130), 323 (Kat.-Nr. 42) (Zuschreibungen an einen Bildhauer in der Nachfolge des Kreises um Elia de Castello mit Verweis auf das am nächsten verwandte Beispiel einer Idealbüste in einer Nische des Obergeschoßes an der dem Domplatz zugekehrten Seiten der Residenz in Salzburg). Eine Abbildung dieser, soweit ich sehe, bisher nicht zufriedenstellend gedeuteten Büste, die meines Erachtens in keinem direkten Bezug zur Würtinger Portraitbüste des Christoph Weiß steht, findet sich zuletzt in dem Beitrag von SCHLEGEL (2009), S. 51.

206 LOIDOL (2010), S. 286 (mit Abb. auf S. 284) (mit einer Zuschreibung an die Nachfolge Friedrich Thöns). Die Arbeit an dem vorliegenden Beitrag ergab, dass sich mit einer sehr guten Wahrscheinlichkeit Werke Friedrich Thöns fortlaufend bis in das Jahr 1619 nachweisen lassen: Daher kann ohne Schwierigkeiten eine eigenhändige Arbeit Friedrich Thöns vermutet werden.

207 Linz, Oberösterreichisches Landesarchiv, Grabstein-Dokumentation, Schachtel 2: Zeichnung mit einer historischen Inv.-Nr. 3298 in der linken unteren Ecke und der Angabe: „Das Schreckbacherische (!) (statt: richtig: Schrapachersche) Todes-Denkmal in Gottesacker zu Steyer“.

208 Auf der Zeichnung im Oberösterreichischen Landesarchiv ist die Grabinschrift – in manchen Details fehlerhaft – folgendermaßen wiedergegeben: „Hier ligt begraben der ehrenfest wohlführnemb Herr Clement Schreckba-/cher Bürger allhier zu Steier, Hambermeister zu Reichrämbing, Anferti-/ger der Uiberzinnntenblech-Werkstatt und Hamberwerken zu Went-/bach. Ist zu Reichrahming den 3. Nov. 1614 seines Alters 59 Jahr kristlich und gottselig / gestorben mit seiner Hausfrauen Appolonia gebohrne Lindthallerin hat er ehelich gehauset 36 Jahre / miteinander 12 Kinder erworben, deren nach seinem Ableben fünf im Leben, nachmens Thomas, [...]“.



glas, Totenkopf) flankiert werden, und im Zentrum des Aufsatzes die Wappenmedaillons der Familien Lindthaller und Schrapacher, umgeben von zwei Puttiköpfen auf in Voluten auslaufenden Konsolen, Aufsätzen in Form von Urnen<sup>209</sup> sowie ganz außen den Allegorien der Fides und der Spes. Den obersten Abschluss bildet eine Allegorie der Caritas. Klement Schrapacher war der Sohn des in den Jahren 1559 bis 1570 zu Altenmarkt bezeugten Innerberger Gewerken Thomas Schrapacher, dessen Hämmer in der Laussa standen. Klement Schrapacher ist seit dem Jahr 1588 als Bürger in Steyr und Hammerherr in Reichraming bezeugt. Im Jahr 1601 erhielt er gemeinsam mit seinem Schwager Gregor Forster von Kaiser Rudolf II. die Konzession für einen Blechhammer und ein Zinnhaus sowie zur Errichtung eines Eisensteinbaues am Wendbach<sup>210</sup>. Eine Zuschreibung nur anhand einer Zeichnung ist natürlich mit Unsicherheit belastet, dennoch legen starke Gemeinsamkeiten mit einer Reihe von anderen Friedrich Thön zugeschriebenen Werken eine Zuschreibung an diesen Bildhauer nahe.

Als am 10. Februar 1616 Kaspar Khneitinger von Niederpeuerbach in Bayern als Letzter seines Namens verstarb, ließ vermutlich seine Schwester Katharina Armansperger, geborene Khneitinger, für ihren Bruder und sich selbst an der nördlichen Langhausinnenwand der Pfarrkirche zum heiligen Gallus in Schleißheim ein Epitaph<sup>211</sup> in Auftrag geben (Abb. 90). Dieses zeigt in seinem Sockel ein von zwei Engeln getragenes Medaillon mit dem Wappen der Armansperger, im von zwei Pilastern gerahmten Hauptfeld die Grabinschrift sowie biblische Zitate (Offenbarung 14,3; 1. Brief des Johannes 1,7; Johannes-Evangelium 11,25) und im Aufsatz wiederum ein von Engeln gehaltenes Medaillon mit dem Wappen der Khneitinger. Wie sich aus dem stilistischen Befund, unter anderem besonders aus der Art der Ausführung der beiden Engelfiguren, eindeutig ergibt, war Friedrich Thön der ausführende Bildhauer.

Am 21. September 1616 starb der erste Bürgermeister des 1613 von Kaiser Matthias auf Ansuchen von Gundacker von Polheim (\*1575, †1644) zur Stadt erhobenen Marktes Grieskirchen Christoph Manglbürger (\*1541). Ihm und seinen Vorfahren zum Gedenken wurde an der nördlichen Langhauswand der Stadtpfarrkirche Grieskirchen ein in eher einfachen Formen gehaltenes Epitaph errichtet, das unter der Grabinschrift das Ehepaar Manglbürger in Anbetung des gekreuzigten Heilandes dargestellt und zweifelsfrei die

209 Eine ganz ähnlicher Urnen-Aufsatz bildete auch den obersten Abschluss des Epitaphs für Magdalena Faber (†1605), das vom alten Welser Friedhof auf dem Marktgelände stammt und sich heute in den Sammlungen der Stadtmuseen Wels befindet [Vgl. ASPERNIG (1995), Abb. G/20 auf S. 110]

210 PANTZ (1918), S. 60, 306.

211 Erwähnung bei LOIDOL (2010), S. 225 (noch ohne Zuschreibung). VYORAL-TSCHAPKA (2009), S. 684 (ebenfalls ohne Zuschreibung bzw. künstlerische Bewertung).

# Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

Stilistik des Bildhauers Friedrich Thön zeigt<sup>212</sup> (Abb. 91). In der Grabinschrift wird neben Christoph Manglbürger dessen Ehefrau Martha, geborene Pihringer, ausdrücklich genannt. Martha Manglbürger hatte mit ihrem Gemahl, den sie überlebte, in 33-jähriger Ehe zusammengelebt und ihm vierzehn Kinder geboren, von denen noch vier zum Zeitpunkt des Todes des Vaters am Leben waren.

Ein direkter Bezug zum Bildhauer Friedrich Thön scheint auch beim figuralen Grabdenkmal für Hans IV. Schifer Freiherrn zu Freiling und Dachsberg in der Spitalkirche zur heiligen Jungfrau Maria in Eferding gegeben zu sein<sup>213</sup> (Abb. 92a–b). Hans IV. Schifer, ein Sohn Alexander des Älteren, war in erster Ehe seit 1581 mit Margaret Leisser von Idolsberg und Kronseck und in zweiter Ehe seit 1586 mit Anna von Sinzendorf zu Goggitsch und Feuereck vermählt. Er war kaiserlicher Rat und Landrat und im Jahre 1592 Verordneter von Oberösterreich; 1609 wurde er als ständischer Kommissär zu Erzherzog Matthias nach Wien entsandt. Er starb im Alter von 58 Jahren am 5. März 1616. An der Wand des nördlichen Seitenschiffs der Eferdinger Spitalkirche befindet sich leider heute nur mehr die Rotmarmorgrabplatte mit der eindrucksvollen ganzfigurigen Darstellung des Verstorbenen, nachdem 1976 die Rahmung des einst eindrucksvollen Grabdenkmals wahrscheinlich zerstört wurde und bereits vor 1897 die 16 Wappenschilder der Ahnenprobe verloren gingen<sup>214</sup>. Ähnlichkeiten bestehen aber zur Grabplatte des Sigmund von Polheim in Grieskirchen und vor allem zum figuralen Grabdenkmal für Peter Christoph II. von Praunfalk von Weyer zu Pfäffing und Neuhaus († 1624)<sup>215</sup> (Abb. 93) an der nördlichen Langhausinnenwand der dem heiligen Johannes dem Täufer geweihten Pfarrkirche von Klaus an der Pyhrnbahn, die unter dem Namen „Bergkirche“ bekannt ist, wobei besonders auffallend ist, dass die Darstellung der beiden harnischtragenden Figuren des Hans IV. Schifer und des Peter Christoph II. von Praunfalk einander nicht nur im Aufbau, sondern auch bis in einzelne Details sehr weitgehend gleichen. Das wirft natürlich die Frage nach wahrscheinlich bestehenden Zusammenhängen auf. Peter Christoph II. von Praunfalk, ein Sohn Christophs II. († 1594) und der Wandula Galler, hatte 1605 den Sitz Gstöttenau bei Eferding gekauft und war aus der Steiermark in das Land ob der Enns gezogen. An der nördlichen Langhausinnenwand der Stadtpfarrkirche Eferding befindet sich das ebenfalls

212 Vgl. FORSTER – ASPERNIG – GRUBER (2010), Nr. 20, S. 75f.; LOIDOL (2010), S. 92 (beide ohne Zuschreibung).

213 Vgl. LOIDOL (2010), S. 55 (mit Abb.) (noch ohne Zuschreibung).

214 Der Wappenaufsatz und die Inschriftplatte sind erhalten und heute disloziert in der Spitalkirche angebracht. Zu Hans IV. Schifer, Freiherr zu Freiling und Dachsberg und seinem Grabmal siehe: GRIENBERGER (1897), S. 121–124.

215 Vgl. LOIDOL (2010), S. 121 (mit Abb.).

Friedrich Thön zugeschriebene Epitaph für dessen erste Gemahlin Helena († 1607)<sup>216</sup>, die bei der Geburt des Sohnes Viktor mit diesem verstarb. 1620 verkaufte der bekennende Protestant Peter Christoph von Praunfalk Gstöttenau an Erasmus den Älteren von Starhemberg und verstarb vier Jahre später auf seinem Schloss Pfäffing, nachdem er am 10. Oktober 1623 in seinem Testament verfügt hatte, im Garten dieses Schlosses an einem Ort, der seiner Gemahlin wohl bekannt wäre, beigesetzt zu werden<sup>217</sup>. Das monumentale, in vier Segmente gegliederte figurale Grabdenkmal des Peter Christoph II. von Praunfalk in der Pfarrkirche in Klaus an der Pyhrnbahn wurde offenbar ausschließlich zum ewigen Gedächtnis an den Verstorbenen entweder bereits zu dessen Lebzeiten oder, wie die Inschrift nahelegt, erst nach dessen Tode von der zweiten Gemahlin Anna Maria, geborene Freiin von Dietrichstein, in Auftrag gegeben.

Das Epitaph für Judith, geborene Kürchmayr von Feldkirchen († 16. 10. 1616), die Gemahlin des Pflegers der Herrschaft Niederwallsee Christoph Mosburger<sup>218</sup> (Abb. 94), das sich außen an der Pfarrkirche zum heiligen Stephan in Offenhausen befindet, weist einen Rahmen aus hellrotem Marmor auf. Dieser ist an seinen Außenseiten mit Rollwerk- und Volutenornamenten geschmückt. Über der Grabinschrift im unteren Abschnitt des Denkmals folgt der Hauptteil mit einem Relief aus Kelheimer Stein, das über einem Text aus der Bibel (Hiob 19,25–27) den gekreuzigten Christus und unter dem Kreuz Maria, Maria Magdalena und den Evangelisten Johannes zeigt. Im Aufsatz des Denkmals waren einst Medaillons mit den Wappen der Familien Mosburger und Kürchmayr eingesetzt, die aber heute verloren sind. Aufgrund des eher schlechten und durch Erosion beeinträchtigten Erhaltungszustandes ist bei einer Zuschreibung Vorsicht geboten, es erscheint aber doch wahrscheinlich, dass es sich um eine Schöpfung des Bildhauers Friedrich Thön handelt.

216 BAUMANN (1983), S. 303–307 (mit Abb. 64) (ohne Zuschreibung). Zuschreibung an Friedrich Thön durch DINZINGER (1985), Band 1, S. 375 und Band 2, Abb. 208 und LOIDOL (2010), S. 51. Helena Schrott, die erste Gemahlin des Peter Christoph II. von Praunfalk, war möglicherweise eine Schwester des Adam Schrott und damit Tante Sigmund Schrotts.

217 Dieser Umstand ist im Testament von Peter Christoph II. von Praunfalk überliefert: Die Beisetzung solle im „*eigenthümlichen gartten, alhir zu Pföffing, an das Jenige orth, welches ich mir hiezur selbst erwelth hab vnd sy mein liebste Gemahl darumben woll weiss*“ erfolgen [Steiermärkisches Landesarchiv, Signatur: A. Praunfalk, Familie, K. 1, H.1, fol. 1<sup>r</sup>]. Ich danke Herrn Dr. Peter WIESFLECKER vom Steiermärkischen Landearchiv für diese im Rahmen der Beantwortung einer Anfrage gegebene Information.

218 HAINISCH (1959), S. 393f. (mit Abb. auf S. 394) und LOIDOL (2010), S. 288 (ohne Zuschreibungen). Christoph Mosburger fungierte als Pfleger der Herrschaft Niederwallsee, deren Inhaber Christoph Weiß von Würting war. Mosburger könnte sich bei seiner Beauftragung Friedrich Thöns an seinem Herrn orientiert haben, der gemäß seinem Testament seine heute auf Schloss Würting befindliche Büste wahrscheinlich ebenfalls bei dem Grieskirchener Bildhauer in Auftrag gegeben hatte.



# Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

Zwischen dem figuralen Grabdenkmal für Peter Christoph II. von Praunfalk in Klaus und einem relativ kleinen Epitaph für dessen Sohn aus der zweiten Ehe mit Anna Maria Freiin von Dietrichstein, Georg Christoph von Praunfalk, der am 12. Februar 1617 noch auf Schloss Gstöttenau verstorben ist, besteht ein meines Erachtens bemerkenswerter stilistischer Zusammenhang. Dieses Epitaph für den Sohn Georg Christoph befindet sich heute an der Südwand des Presbyteriums der Stadtpfarrkirche Eferding und zeigt über der Grabinschrift in einer sehr kraftvollen Stilistik, die aber noch eindeutig der Werkstatt des Friedrich Thön zugeordnet werden kann, in einem in zwei Felder geteilten Relief den Sündenfall durch das erste Menschenpaar Adam und Eva sowie die Überwindung der zum Tod führenden Sünde durch die Auferstehung Christi<sup>219</sup> (Abb. 95).

Aufgrund dieser Zusammenhänge können sowohl das figurale Grabdenkmal für Peter Christoph II. von Praunfalk in der Bergkirche in Klaus als auch das leider nur mehr fragmentarisch erhaltene figurale Grabdenkmal für Hans IV. Schifer in der Spitalskirche in Eferding der Bildhauerwerkstatt des Friedrich Thön zugeschrieben werden.

Im November 1617 starb Ehrenfried Murschel, der von 1601 bis 1615 der evangelischen Pfarrgemeinde in Eferding vorgestanden war und in dieser Eigenschaft am 10. Oktober 1613 Johannes Kepler mit Susanne Reuttinger in der Stadtpfarrkirche Eferding getraut hatte. Ein Epitaph zu seinem Gedächtnis wurde höchstwahrscheinlich bei Friedrich Thön in Auftrag gegeben. Des- sen Fragmente (Aufsatz – mit zwei Engeln, die ein von einem Lorbeerkranz umgebenes Wappenmedaillon der Familie Murschel halten, sowie mit zwei Urnen außen – und ein Teil der Grabinschrift) wurden im Zuge der Renovierung des katholischen Stadtpfarramtes in Eferding in dessen Keller aufgefunden und befinden sich seit der Übergabe an die evangelische Pfarrgemeinde im Jahr 2005 innen an der Nordwand der Evangelischen Kirche in Eferding<sup>220</sup> (Abb. 89).

Achatius II. von Tannberg († 1637) zu Aurolzmünster und Offenberg, Herr auf Aham und Sulzbach, gab für seine erste Gemahlin Christina Susanna, geborene Freifrau von Closen auf Arnstorf, ein einem Altar gleichendes Epitaph

219 BAUMANN (1983), S. 326–331 (Katalognummer 72 mit Abb. 20). Zuschreibung an den Bildhauer Friedrich Thön durch LOIDOL (2010), S. 51.

220 Zum Epitaph und zur Biographie Ehrenfried Murschels vgl. HOCHHAUSER-HUBMER (2008), S. 19f. (mit Abb. auf S. 19) und in Zukunft den von DI Dr. Roland FORSTER im Rahmen des Unternehmens der „Deutschen Inschriften“ bearbeiteten Band „Die Inschriften des Politischen Bezirkes Eferding“. Die dem Epitaph für Ehrenfried Murschel stilistisch am nächsten verwandten Vergleichsbeispiele, die Anlass zur Zuschreibung an Friedrich Thön geben, sind die beiden in der Stadtpfarrkirche Eferding befindlichen Epitaphien für Anna Althamer zu Traunegg, geborene Khneittinger († 1608), und für Wandula Flusshart zum Stain, geborene Praunfalk († 1610).

Norbert Loidol

in der mittleren, nördlichen Seitenkapelle der Pfarrkirche zum heiligen Mauritius in Aurolzmünster in Auftrag, das im Hauptrelief die Auferstehung Christi, seitlich die große Ahnenprobe – 16 Wappen – und die Namenspatrone der Verstorbenen und ihres Gemahls, die heilige Christina und den heiligen Achatius, sowie im von zwei sitzenden Engeln flankierten Aufsatzrelief die Himmelfahrt Christi zeigt<sup>221</sup> (Abb. 96). Es zeichnet sich durch eine stilistische Verwandtschaft zum Epitaph für Hans Christoph von Baumgarten († 10. 7. 1602) und dessen Gemahlin Barbara, geborene Notthafft von Wernberg († 10. 2. 1603), in der Pfarrkirche in Ering aus. Stilistische Parallelen bestehen auch zum Epitaph der Maria Elisabeth von Taufkirchen, geborene von Schwarzenstein († 1617). Eine Tante von Achatius II. und Tochter von Georg III. von Tannberg, Maria, war die erste Gemahlin von Burghard von Taufkirchen, der nach ihrem Tod in zweiter Ehe Maria Elisabeth von Schwarzenstein heiratete.

Maria Elisabeth von Taufkirchen, geborene von Schwarzenstein, ließ das große Epitaph für ihren Gemahl Burghard von Taufkirchen in der Filial- und Friedhofskirche zum heiligen Laurentius in Steinkirchen setzen. Als sie selbst am 7. November 1617 starb, wurde das zu ihrem Gedächtnis bestimmte Epitaph ursprünglich in der nicht mehr erhaltenen Kapelle des Schlosses Katzenberg aufgestellt und offenbar vor deren Abbruch in die Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt in Kirchdorf am Inn transferiert, an deren nördlicher Langhausinnenwand es sich heute befindet<sup>222</sup> (Abb. 97). Das Epitaph für Maria Elisabeth von Taufkirchen, geborene von Schwarzenstein, zeigt einen überaus prächtigen, dreiteiligen Aufbau: Über der Grabinschrift, an die sich im Rahmen seitlich zwei anthropomorphe Masken anschließen, folgt das Hauptrelief mit der Darstellung einer von Engeln umrahmten Himmelfahrt Mariens, das seitlich von Halbsäulen mit korinthischen Kapitellen und außen von einem Stuckrahmen mit Voluten und geflügelten weiblichen Genien umschlossen wird. Den Aufsatz bilden ein von zwei Putti gehaltenes Medaillon mit den Wappen der Familien Taufkirchen und Schwarzenstein und seitlich jeweils ein Obelisk.

Nachdem am 7. Jänner 1617 der langjährige Pfleger des Schlosses Starhemberg in Haag Johann Purgleutner starb, ließ – laut Grabinschrift im Jahr 1619 – der Pfarrer von Gaspoltshofen und Doktor der Theologie Wolfgang Purgleutner, der Bruder des Verstorbenen, diesem zu Ehren ein Epitaph im südlichen Seitenschiff der Filialkirche zum heiligen Ägidius in Niedernhaag<sup>223</sup> (Abb. 98) in Auftrag geben. Es zeichnet sich wie das Monument für Maria

221 LOIDOL (2010), S. 35f. (mit Abb. auf S. 35).

222 LOIDOL (2010), S. 117f. (noch ohne Zuschreibung).

223 LOIDOL (2010), S. 96 (mit Abb. auf S. 95) (noch ohne Zuschreibung).

# Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

Elisabeth von Taufkirchen in Kirchdorf am Inn durch ein Hauptrelief mit einer qualitätvollen, von Engeln umgebenen Darstellung der Himmelfahrt Mariens aus. Im Aufsatz findet sich ein Medaillon mit dem Wappen des Verstorbenen. Hinsichtlich seiner in der Ausarbeitung verhältnismäßig weichen und fließenden Formen erinnert das Niedernhaager Relief auch an das Epitaph für Hieronymus Schlux in Kirchberg ob der Donau. Nicht nur der Reliefstil, sondern auch die Ornamentik und die Art des Rahmens bzw. Aufbaus erinnern an Werke Friedrich Thöns, dem die Epitaphien für Maria Elisabeth von Taufkirchen, geborene von Schwarzenstein, sowie für Johann Purgleutner daher zugeschrieben werden können.

Das Epitaph für den Hofmeister des Stiftes Kremsmünster (1574–1610) und danach des Stiftes Lambach (1610–1621) Michael Keel († 3. 3. 1621) und für dessen drei Gemahlinnen Maria, geborene Herkhümmer von Fiessen († 23. 4. 1579); Apollonia, geborene Goldtperger († 7. 6. 1609), Witwe nach Leonhard Teyrwanger zu Kremsmünster, und Margarete, eine Tochter des Lambacher Bürgerhepaares Jakob und Regina Schmückher, sowie für einen Sohn aus zweiter Ehe, Johannes, der als Student in Graz am 17. Dezember 1599 verstarb, ist vermutlich auch im zweiten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts entstanden<sup>224</sup> (Abb. 99). Es befindet sich an der südlichen Langhausinnenwand der östlich des Benediktinerstiftes Lambach gelegenen Friedhofskirche und zeigt über der Grabinschrift in einem rundbogigen, in den Bogenzwickeln von zwei Puttiköpfen gesäumten Hauptrelief die Kreuzigung Christi vor der Stadt Jerusalem sowie unter dem Kreuz die heilige Maria Magdalena sowie die heiligen Maria und Johannes und darunter die fünf in der Grabinschrift genannten Verstorbenen sowie zwei Wappenschilde. Aufgrund des Aufbaues, stilistischer Merkmale des Reliefs und der Ornamentik sowie auch aufgrund paläographischer Merkmale der Grabinschrift kann dieses Epitaph dem Bildhauer Friedrich Thön zugeschrieben werden.

Sigmund Ludwig von Polheim, der zweitältere von vier Söhnen des Andreas III. von Polheim, starb am 16. Februar 1622. Für ihn und zwei seiner Gemahlinnen<sup>225</sup>, Anna Sophia, geborene von Trautmannsdorff († 28. 12. 1597) und Marusch, geborene Starhemberg (\* 1573, † 29. 1. 1620), wurde – wahrscheinlich noch zu seinen Lebzeiten – ein stuckgerahmtes figurales Grabdenkmal in Auftrag gegeben und bei den Welser Minoriten aufgestellt. Dessen Stuckteile gingen – wie im Falle des figuralen Grabdenkmals für Andreas III. von Polheim – anlässlich der Übertragung des Monuments in die Welser

<sup>224</sup> HAINISCH (1959), S. 334 und LOIDOL (2010), S. 134 (ohne Zuschreibungen).

<sup>225</sup> Sigmund Ludwig von Polheim vermählte sich in dritter Ehe mit Anna von Kainach, verstarb aber bereits drei Tage nach der Hochzeit [Vgl. HOLTER (1970), S. 44].



Norbert Loidol

Stadtpfarrkirche verloren und sind nur durch eine Skizze im Polheimer Epitaphienbuch überliefert<sup>226</sup> (Abb. 100). Die erhaltene Rotmarmorgrabplatte zeigt stilistische Parallelen zur Tumbendeckplatte des ehemaligen Hochgrabs für Sigmund von Polheim in Grieskirchen und auch in der Gestaltung der Inschrift fällt bei beiden Denkmälern eine enge Verwandtschaft ins Auge, so dass eine Ausführung des figuralen Grabdenkmals für Sigmund Ludwig von Polheim durch Friedrich Thön bzw. dessen Grieskirchener Bildhauerwerkstatt als naheliegend und auch wahrscheinlich gelten darf.

Das zeitlich späteste Werk, das noch verschiedene Anklänge an die von Friedrich Thön entwickelte Stilistik zeigt, ist das Epitaph für den im 44. Lebensjahr verstorbenen Georg Gundacker von Schifer († 25. 9. 1627) an der südlichen Langhausinnenwand der Pfarrkirche zum heiligen Johannes dem Täufer in Sindelburg<sup>227</sup> (Abb. 101). Georg Gundacker von Schifer war Herr auf Niederwallsee und seit 3. Oktober 1621 mit Barbara († 24. 5. 1630), der Tochter des Christoph Weiß auf Würting, verheiratet. Barbara Schifer, geborene Weiß, war es auch, die das Epitaph zum immerwährenden Gedächtnis an ihren verstorbenen Ehemann in Auftrag gab. Dieses Grabdenkmal weist einen prächtigen Rahmen auf und gliedert sich vertikal in vier Segmente. Über einer Basis mit dem Wappenmedaillon der Familie Weiß folgen die im Rahmen von Gesichtsmasken flankierte Grabinschrift, darüber das Hauptrelief, das die Auferstehung Christi aus dem von Soldaten bewachten Grab zeigt, und seitlich davon eine Ahnenprobe mit 16 Wappen und ganz außen jeweils ein Flügelwesen. Im Aufsatz finden sich ein seitlich von Gesichtsmasken flankierter Text aus dem Johannes-Evangelium (11,25–26) sowie darüber in einem zentralen Medaillon das Vollwappen der Familie Schifer sowie seitlich die Wappen der Eltern des Georg Gundacker, Georg Sigmund Schifer und Martha von Oedt, auf welchen als oberster Abschluss jeweils ein Putto sitzt. Das diesem Epitaph stilistisch am nächsten verwandt erscheinende Werk in Oberösterreich ist das Epitaph für Christina Susanna und Achatius von Tannberg in der Pfarrkirche Aurolzmünster.

Erwähnenswert erscheint auch die Beobachtung, dass das in der Benediktinerstiftskirche zum heiligen Petrus in Salzburg befindliche Epitaph für Ludwig Alt (den Jüngeren) von Goldenstein († 7. 12. 1586)<sup>228</sup> Ähnlichkeiten zu den stilistischen Charakteristika, die das Schaffen des Bildhauers Friedrich Thöns auszeichnen, zeigt. Das prachtvoll gerahmte Epitaph zeigt im untersten Segment eine geflügelte Löwenkopfmase, darüber ein Stundenglas, das

226 HOLTER (1976), S. 70f. (Nr. 18) mit Abb. 12 und 13 (auf Tafel IX).

227 HORNUNG (1966), S. 126f. (Nr. 217).

228 BUBERL-MARTIN (1916), S. 31.

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

von zwei auf Totenköpfe gestützten Putten flankiert wird, anschließend die Grabinschrift und ein Bildrelief mit der Darstellung der „Gesetz und Gnade“-Thematik sowie eine Stelle aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther (15,54) und im abschließenden Aufsatz zwei Wappenschilde.

Eine Tochter Ludwig Alts von Goldenstein, Felicitas († 1618)<sup>229</sup>, war seit 1597 die zweite Gemahlin von Christoph Weiß zu Würting. Wie aber die mögliche Verbindung des Auftraggebers des Epitaphs für Ludwig Alt von Goldenstein zum Bildhauer Friedrich Thön zustande gekommen wäre, kann aber – wenigstens nach derzeitigem Kenntnisstand – nicht mit guter Wahrscheinlichkeit erklärt werden, sodass man zusammenfassend vernünftigerweise nur konstatieren kann, dass Christoph Weiß das „Familiengrab“ seiner zweiten Gemahlin mit hoher Wahrscheinlichkeit gekannt und eventuell als vorbildlich für eigene Grabmalpläne angesehen hat.

In den Sammlungen der Stadtmuseen Wels in der ehemals landesfürstlichen Burg befindet sich eine Wappengrabplatte für Hannibal Alt von Altenau (\* 1593, † 18. 9. 1616), einen Sohn der Salome Alt von Altenau (\* 1568, † 1633), die ihrerseits eine Cousine der eben genannten Felicitas Alt von Goldenstein, verheiratete Weiß, war<sup>230</sup>. Als knapp acht Jahre nach Hannibal, am 2. August 1624, dessen Schwester Eusebia Alt von Altenau verstarb, wurde für diese eine figurale Grabplatte in Auftrag gegeben, die heute im Schlossmuseum der Oberösterreichischen Landesmuseen ausgestellt ist. Diese figurale Grabplatte der Eusebia Alt von Altenau zeigt über der Grabinschrift eine ganzfigurige Darstellung der Verstorbenen im Hochrelief<sup>231</sup> (Abb. 102). Es erscheint sehr wahrscheinlich, dass in beiden Fällen die Mutter, Salome Alt von Altenau, die Auftraggeberin für die Epitaphien ihrer Kinder war. In diesen beiden Fällen kann aber meines Erachtens keine Verbindung mit dem Bildhauer Friedrich Thön hergestellt werden, sondern es erscheint vielmehr sehr wahrscheinlich, dass die mutmaßliche Auftraggeberin Salome Alt keinen regional ansässigen Künstler heranzog, sondern sich aufgrund ihrer Herkunft an einen damals in Salzburg tätigen Künstler wandte. Im Falle der Wappengrabplatte für Hannibal Alt von Altenau gibt es große Ähnlichkeiten zu einer Wappengrabplatte für den Schmelzer und Gewerken in der fürstlichen Graf-

229 Felicitas Alt von Goldenstein war eine Cousine der Salome Alt, die mit dem Salzburger Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau in einem eheähnlichen Verhältnis lebte.

230 Der Welser Dechant Georg BAUMGARTNER schenkte die Wappengrabplatte für Hannibal Alt von Altenau und den Grabstein für Eusebia Alt von Altenau, die sich beide in der Stadtpfarrkirche in Wels befunden hatten, an die 1871/1872 begründete Sammlung der Grabdenkmäler am Oberösterreichischen Landesmuseum [Vgl. UBELL (1933), S. 236 (mit Abb.: Grabstein der Eusebia Alt von Altenau)]. Im November 2003 gaben die OÖ. Landesmuseen anlässlich des Jubiläums „50 Jahre Musealverein Wels“ dieses Grabdenkmal nach Wels zurück. Vgl. ASPERNIG (2004), S. 27f. mit Abb. 2.

231 UBELL (1933), S. 236 (mit Abb.).

schaft Tirol und im Erzstift Salzburg Georg Rosenberger zu Rosenegg († 11. 1. 1614) in der Filial- und Friedhofskirche Mariae Himmelfahrt in Maria Schöndorf bei Vöcklabruck<sup>232</sup> und zum Epitaph des Haimeran Rütz († 1617) in der Benediktinerinnenklosterkirche Mariae Himmelfahrt am Nonnberg<sup>233</sup>, das Rudolf GUBY dem Bildhauer und Baumeister Hans Konrad Asper (\* Zürich, um 1588, † Konstanz 1666), der von 1615 bis 1625 in Salzburg tätig war, zuschreibt<sup>234</sup>. Es ist meines Erachtens zur Diskussion zu stellen, ob nicht möglicherweise auch die überaus qualitätvolle figurale Grabplatte für Eusebia Alt von Altenau dem Bildhauer Hans Konrad Asper zugeschrieben werden kann.

Abschließend möchte ich auch auf die erhaltenen Teile des Epitaphs für Wilhelm von Gera († 1600)<sup>235</sup> hinweisen. Diese befinden sich in der Pfarrkirche Maria am grünen Wasen in Arnfels (Bezirk Leibnitz / Stmk.) und sind wegen ihres fragmentarischen und beschädigten Erhaltungszustandes leider schwierig zu beurteilen. Da die Familie Gera auch Eigentümer der Herrschaft Eschelberg in Oberösterreich war, wäre eine Urheberschaft eines damals in Oberösterreich ansässigen Bildhauers nicht grundsätzlich auszuschließen. Naheliegender ist es aber, das Monument für Wilhelm von Gera mit einem in der Steiermark tätigen Bildhauer, eventuell mit Sebastian Carlone, der im Jahr 1595 den Marmorkenotaph des Erzherzogs Karl II. von Innerösterreich († 10. 7. 1570) in dessen Mausoleum in Seckauer Dom aufstellen ließ, in Verbindung zu bringen.

Nach meinem derzeitigen Kenntnisstand ist es mir nicht möglich, eine unmittelbare Nachfolge für den Bildhauer Friedrich Thön nachzuweisen. Auch in der Stadt Grieskirchen reißt nach dem Tod des Bildhauers Friedrich Thön die Produktion qualitätvoller Grabdenkmäler ab. Man kann bestenfalls konstatieren, dass in dem einen oder anderen Fall bestehende Epitaphien von der Hand Friedrich Thöns beispielgebend für die Anfertigung neuer Grabdenkmäler waren. Am Epitaph für den wohl im Kleinkindalter verstorbenen Johann Lorenz Gimpl († 11. 10. 1628), den Sohn des Polheimischen Pflegers Wolf Gimpl und seiner Frau Elisabeth<sup>236</sup>, ist dies vielleicht am besten zu beobachten.

232 Eine laut einer Datierung am Blatt offenbar am 22. Oktober 1872 angefertigte Zeichnung dieser Wappengrabplatte findet sich in der Grabsteindokumentation des Oberösterreichischen Landesarchivs.

233 TIETZE, ÖKT, Band 7 (1911), S. 39 (mit Fig. 54).

234 GUBY (1916), S. 86–88 (mit Fig. 17 auf S. 86: Gesamtaufnahme mit Rahmen).

235 Dazu zuletzt ZAJIC (2004), S. 211 mit Anm. 338.

236 ASPERNIG – FORSTER – GRUBER (2010), Nr. 21, S. 77f. (mit Abb. auf S. 78).



## Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

Zum Überblick werden im Anschluss alle abgebildeten und die wesentlichen im Rahmen dieses Rekonstruktionsversuches des Œuvres Friedrich Thöns besprochenen Grabdenkmäler tabellarisch dargestellt.

Wenn in der linken Spalte nach den Ortsangaben keine Angabe in Klammer erfolgt, bedeutet das, dass meines Erachtens eine eindeutige Zuschreibung an Friedrich Thön vertreten werden kann.

Ort	Bezeichnung des Denkmals	Abbildungsnummer im Rahmen des Beitrages
Aigen bei Raabs, Pfarrkirche zum heiligen Jakobus dem Älteren (Vorbild Hans Pötzlingers oder Friedrich Thöns?)	Tumba für Wilhelm I. Freiherrn von Hofkirchen († 1586) und Eva, geborene Freiin Pögl zu Reiffenstein	
Aistersheim, Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt	Epitaph für Achaz († 1603) und Katharina Hohenfelder († 1608)	Abb. 72
Albrechtsberg an der Pielach, Schlosskapelle zum heiligen Achatius (Hans Pötzlinger?)	Epitaph für David Ennenkl († 1603)	Abb. 12
Altmünster, Pfarrkirche zum heiligen Benedikt	Epitaph für Gotthard von Schärffenberg auf Ort († 1584) und Apollonia, geborene von Lamnicz und Meseritsch († 1587)	Abb. 51
Aurolzmünster, Pfarrkirche zum heiligen Mauritius (Nachfolge Friedrich Thöns)	Altarähnliches Epitaph für Christina Susanna von Tannberg, geborene Freifrau von Closen auf Arnstorf († 1615)	Abb. 96
Eferding, Spitalskirche zur heiligen Jungfrau Maria (Friedrich Thön bzw. unter seiner Mitarbeit)	Epitaph Anna Maria von Schifer († 1575), Tochter des Georg Sigmund von Schifer und der Martha, geborene von Oedt	Abb. 13
Eferding, Spitalskirche zur heiligen Jungfrau Maria	Figurales Grabdenkmal für Hans IV. Schifer zu Freiling († 1616)	Abb. 92
Eferding, katholischer Friedhof (bezeugt zuletzt 1933, heute wahrscheinlich verloren)	Epitaph für den Bürger und Bäckermeister in Eferding Paul Huebmer († 1597) und dessen Gemahlinnen, eine geborene Reisl († 1570) und eine geborene Sprinikhleimb	

Norbert Loidol

Eferding, Stadtpfarrkirche zum heiligen Hippolyt (Hans Pötzlinger)	Epitaph für Regina von Polheim († 1572) und ihre beiden Ehemänner Johann V. von Schaunberg († 1551) und Erasmus von Starhemberg († 1560)	Abb. 4
Eferding, Stadtpfarrkirche zum heiligen Hippolyt (Hans Pötzlinger)	Relief mit der Darstellung der versuchten Opferung Isaaks durch Abraham; in sekundärer Verwendung in einem Epitaph für Adam Andreas Alois Mäderer († 1699)	Abb. 5
Eferding, Stadtpfarrkirche zum heiligen Hippolyt	Epitaph für Jobst Stichenpock († 1598) und seine Gemahlin Apollonia, geborene Teichstettner	Abb. 64
Eferding, Stadtpfarrkirche zum heiligen Hippolyt	Epitaph für Melchior Rösch von Geroltzhausen († 1585) und seine Gemahlinnen Helena, geborene Weiß von Cales und Schmöltzhofen († 1573), und Corona, geborene Kheutzl von Neu-Amerang († 1605)	Abb. 42
Eferding, Stadtpfarrkirche zum heiligen Hippolyt (abgewitterter, fragmentarischer Zustand)	Aufsatz eines Epitaphs mit den Wappen von Hans (IV.) Walch († 1605 oder kurz? davor) und Barbara Rösch von Geroltz- hausen (mit vermutlich zugehörendem Relief „Auferstehung Christi“)	
Eferding, Stadtpfarrkirche zum heiligen Hippolyt	Epitaph für Ursula von Nadlowitz, geborene Soll († 1606)	Abb. 80
Eferding, Stadtpfarrkirche zum heiligen Hippolyt	Epitaph für Helena von Praunfalk, geborene von Schrott († 1607), und ihre beiden Kinder Christina († 1605) und Viktor († 1607)	Abb. 79
Eferding, Stadtpfarrkirche zum heiligen Hippolyt	Epitaph für Anna Althamer zu Traunegg, geborene Khneitinger zu Niederpeuerbach († 1608)	Abb. 81
Eferding, Stadtpfarrkirche zum heiligen Hippolyt	Epitaph für Leonhard Haßner († 1608) und dessen Gemahlinnen Susanna, geborene von Weißkhircher († 1595), und Marusch, geborene Wolff von grossen Schorgern	Abb. 82
Eferding, Stadtpfarrkirche zum heiligen Hippolyt	Epitaph für Sigmund Schrott († 1608)	Abb. 83

## Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

Eferding, Stadtpfarrkirche zum heiligen Hippolyt	Epitaph für Wandula Flusshart zum Stain, geborene von Praunfalk († 1610)	Abb. 85
Eferding, Stadtpfarrkirche zum heiligen Hippolyt	Epitaph für Georg Christoph von Praunfalk († 1617)	Abb. 95
Eferding, Evangelische Kirche	Fragmente des Epitaphs für Ehrenfried Murschel († November 1617)	Abb. 89
Enns-Lorch, Basilika zum heiligen Laurentius (Fragment)	Epitaph der Ursula Künhamer, geborene Hartman(n), für ihre beiden Söhne Hans Bernhard und Hans Jakob (beide gefallen im Jahr 1595)	Abb. 56
Enns, Museum Lauriacum	Gruenthal-Denkmal (1603)	Abb. 74
Ering, Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt (nicht identifizierter Bildhauer, stilistische Orientierung am Schaffen Friedrich Thöns?)	Epitaph für Hans Christoph von Baumgarten († 1602) und dessen Gemahlin Barbara Notthafft von Wernberg († 1603) (datiert 1608)	Abb. 84
Esternberg, Pfarrkirche zum heiligen Bartholomäus (Umkreis Friedrich Thöns)	Epitaph für Christoph Hueber († 1597), Wirt zu Kirchdorf, und dessen Ehefrau Anna	Abb. 61
Gallspach, ehemalige Pfarrkirche zur heiligen Katharina (nun Aufbahrungshalle)	2 Reliefs von einem Epitaph für Johann Christoph Geumann († 1600)	Abb. 71a,b
Gars-Thunau am Kamp, Pfarrkirche zur heiligen Gertrud (Tradition Hans Pötzlingers?)	Figurales Grabdenkmal für Michael von Teufel († 1590)	Abb. 47
Garsten, Losensteinerkapelle zum heiligen Sebastian	Grabdenkmal für Georg Achaz von Losenstein († 1597) und Christine, geborene von Perkheim († 1610)	Abb. 57a,b
Gmunden, Stadtpfarrkirche zur seligen Jungfrau Maria und zur Erscheinung des Herrn	Relief „Letztes Abendmahl“	Abb. 69
Grieskirchen, Landschloss Parz (derzeit Wasserschloss)	Wappenplatten für Sigmund sowie für Potentiana von Polheim (1590)	Abb. 32
Grieskirchen, Sebastiansfriedhof (nur Reliefplatte erhalten, heute in den Oberösterreichischen Landesmuseen, Inv.-Nr. S 492)	So genanntes „ERDPRESSER-Epitaph“ für eine (noch) nicht identifizierte Dame aus Grieskirchen	Abb. 40a,b
Grieskirchen, Sebastiansfriedhof	Epitaph für Christina († 1589) und Wolfgang Mairhauser († 1590)	Abb. 38



Norbert Loidol

Grieskirchen, Sebastiansfriedhof (schlechter Erhaltungszustand)	Epitaph für den Bürger Paul Reiff, seine beiden Ehefrauen Regina Vilnasch († 1600) und Barbara Püchler sowie die gemeinsamen Kinder	Abb. 41
Grieskirchen, Sebastiansfriedhof (höchstwahrscheinlich nicht erhalten)	Epitaph für Wolf Weinperger und dessen Ehefrauen Rosina, geborene Sametinger († 1599), und Katharina, geborene König	Abb. 39
Grieskirchen, Stadtpfarrkirche zum heiligen Martin (Friedrich Thön in Zusammenarbeit mit Andreas Pleninger)	Epitaph für Sigmund († 1598) und Potentiana von Polheim, geborene von Hohenfeld († 1582)	Abb. 30a-c
Grieskirchen, Stadtpfarrkirche zum heiligen Martin	Epitaph für Hans Adam von Zinzendorf zu Orth († 1585), Sohn des Hans Friedrich von Zinzendorf zu Orth und der Susanna von Polheim	Abb. 43
Grieskirchen, Stadtpfarrkirche zum heiligen Martin	Epitaph für Stefan Thimbler († 1584)	Abb. 37
Grieskirchen, Stadtpfarrkirche zum heiligen Martin	Deckplatte des (nicht erhaltenen) Hochgrabes für Sigmund von Polheim († 1598)	Abb. 31
Grieskirchen, Stadtpfarrkirche zum heiligen Martin	Epitaph für Christoph Manglbürger († 1616) und dessen Vorfahren	Abb. 91
Harvard University, Busch- Reisinger-Museum (Zuschreibung an Friedrich Thön derzeit auf- grund mangelnder Kenntnis des Originals nur im Analogieschluss zur Zuschreibung des Epitaphs für Christina und Wolfgang Mairhauser in Grieskirchen)	Epitaph für Georg († 1591), Sigmund Adam († 1593) und Hans Sigmund Mairhauser († 1593)	
Hellmonsödt, Pfarrkirche zum heiligen Alexius	Tumba für Reichard von Starhemberg († 1613)	
Hörsching, Pfarrkirche zum heiligen Jakob	Epitaph für Otto von Traun († 1572) und Herzenlaut von Schifer († 1590)	Abb. 54
Imbach, Pfarrkirche Mariae Geburt (Hans Pötzlinger)	Epitaph für Kolumban († 1580) und Margarete Sichelschmid	Abb. 10
Jedenspeigen, Pfarrkirche zum heiligen Martin	Epitaph für Georg Seifried und Helena von Kollonitsch († 1599)	Abb. 65

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

Jedenspeigen, Pfarrkirche zum heiligen Martin	Epitaph für Johannes Bartholomäus von Kollonitsch († 1602)	Abb. 66
Kirchberg ob der Donau, Pfarrkirche zum heiligen Othmar	Epitaph für Hedwig Haynmosser († 1599)	Abb. 68
Kirchberg ob der Donau, Pfarrkirche zum heiligen Othmar	Epitaph für Hieronymus Schlux zu Grub und Haglau († 1603) und dessen Ehefrauen Sabina, geborene Schmidtsperger († 1599), und Elisabeth von Hackelberg	Abb. 73
Kirchdorf am Inn, Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt	Epitaph für Maria Elisabeth von Taufkirchen, geborene von Schwarzenstein († 1617)	Abb. 97
Klaus an der Pyhrnbahn, Pfarrkirche zum heiligen Johannes dem Täufer („Bergkirche“) (Friedrich Thön und eventuell Mitarbeiter)	Figurales Grabdenkmal für Peter Christoph von Praunfalk von Weyer zu Pfäffing und Neuhaus († 1624)	Abb. 93
Köppach, Mausoleum (Kapelle zur heiligen Maria, so genannte Fürst Auerspergsche Gruftkapelle) (Hans Pötzlinger und / oder Friedrich Thön)	Epitaph für die Grablege der Jörger, errichtet wahrscheinlich von Wolfgang V. Jörger (undatiert)	Abb. 14
Lambach, Friedhofskirche	Epitaph für den Hofmeister des Stiftes Kremsmünster und danach des Stiftes Lambach Michael Keel († 1621) und dessen drei Gemahlinnen Maria, geborene Herkhümmer von Fiessen († 1579), Apollonia, geborene Goldtperger († 1609), und Margarete, eine Tochter des Lambacher Bürgers Jakob Schmückher, sowie für einen Sohn aus zweiter Ehe, Johannes († 1599)	Abb. 99
Lengenfeld, Pfarrkirche zum heiligen Pankraz (Friedrich Thön?)	Epitaph für Judith von Friedesheim († 1588)	Ab. 49
Linz, Schlossmuseum der Oberösterreichischen Landesmuseen in Linz, Inv.-Nr. S Inv.-Nr. S 835	Wappenstein der Familie Puchheim	
Linz, Schlossmuseum der Oberösterreichischen Landesmuseen in Linz, ohne Inv.-Nr. (?)	Wappenstein der Familie Schifer	Abb. 34

Norbert Loidol

Linz, Schlossmuseum der Oberösterreichischen Landesmuseen, Inv.-Nr. S 839 (aus Hellmonsödt?)	Wappentondo der Familie Starhemberg	Abb. 33
Linz, Schlossmuseum der Oberösterreichischen Landesmuseen in Linz (Hans Konrad Asper?)	Figurale Grabplatte der Eusebia Alt von Altenau († 1624)	Abb. 102
Loosdorf, Pfarrkirche zur heiligen Dreifaltigkeit (heute Schallaburg) (Hans Pötzlinger)	Tumba für Hans Wilhelm von Losenstein († 1601)	Abb. 11
Maria Laach am Jauerling, Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung	Tumba mit vollplastischer Darstellung des Hans Georg III. von Kuefstein († 1603)	Abb. 75a, b
Münzbach, ehemalige Dominikanerkloster- und nunmehrige Pfarrkirche zum heiligen Laurentius	Epitaph für Lorenz I. Schütter von Klingenberg († 1599)	Abb. 67
Murstetten, Pfarrkirche Verklärung Christi (Hans Pötzlinger unter Mitarbeit Friedrich Thöns)	Epitaph für Christoph Althan von der Goldburg († 1589) sowie dessen Gemahlinnen Sophia, geborene Marschall von Reichenau († 1570), und Elisabeth, geborene Teufel († 1636) (datiert 1578)	Abb. 6
Murstetten, Pfarrkirche Verklärung Christi (Hans Pötzlinger unter Mitarbeit Friedrich Thöns)	Epitaph für Adolf Freiherr von Althan († 1572) (datiert 1578)	Abb. 7
Murstetten, Pfarrkirche Verklärung Christi (Hans Pötzlinger unter Mitarbeit Friedrich Thöns)	Epitaph für Eitel Hans Freiherr von Althan († 1571) (datiert 1578)	Abb. 8
Murstetten, Pfarrkirche Verklärung Christi	Epitaph für Barbara Khaynacher († 1593)	Abb. 9
Neufelden, Pfarrkirche zu den heiligen Philipp und Jakob (Hans Pötzlinger?)	Epitaph für Hans († 1568) und Katharina Öder, geborene Trauner († 1575)	Abb. 3
Niedernhaag, Filialkirche zum heiligen Ägidius	Epitaph für Johann Purgleutner († 1617)	Abb. 98



## Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

Obernberg am Inn, Pfarrkirche (Umkreis Hans Pötzlingers / Friedrich Thöns)	Epitaph für die Ehefrau des Bürgers und Bäckers Paulus Khüglstaller, Margareta, geborene Grueber († 1607)	
Obernberg am Inn, Pfarrkirche (Umkreis Hans Pötzlingers / Friedrich Thöns)	Epitaph für den Bürger und Bäcker zu Obernberg am Inn Walter Fiegenschuch († 1613) und dessen Gemahlinnen Barbara, geborene Sies († 1609), und Sabina, geborene Lindinger, aus Schärding	
Obernberg am Inn, Pfarrkirche (Umkreis Hans Pötzlingers / Friedrich Thöns)	Epitaph für den Bürger, Rat und Marktrichter Bernhard Lindner († 1592) und dessen Ehefrau Ursula, geborene Dalman († 1595) (bezeichnet 1580)	Abb. 19
Offenhausen, Pfarrkirche zum heiligen Stephanus	Epitaph für Judith Mosburger, geborene Kürchmayr von Feldkirchen († 1616)	Abb. 94
Offenhausen, Schloss Würting	Büste des Christoph Weiß von Würting († 1617), von seinem Grabdenkmal in der Pfarrkirche in Offenhausen (entstanden zwischen 1613 und 1617) stammend	Abb. 87
Ortenburg, Evangelische Markt- kirche (Mitarbeit Friedrich Thöns)	Hochgrab für den Grafen Anton von Ortenburg († 1573)	Abb. 1
Ortenburg, Evangelische Marktkirche (vermutlich Mitarbeit Friedrich Thöns)	Hochgrab für den Grafen Joachim von Ortenburg († 1600)	Abb. 2
Pöggstall, Filialkirche zur heiligen Anna im Felde (ursprünglich in der Pfarrkirche) (keine Zuschreibung)	Figurales Grabdenkmal für Georg Ehrenreich II. von Roggendorf († 1590)	Abb. 76
Purgstall an der Erlauf, Pfarrkirche zum heiligen Petrus	Tumba für Volkhard von Auersperg († 1591) und seine Gemahlin Elisabeth von Hofkirchen	Abb. 48
Regensburg-Sallern, Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt (Walther (Balthasar) Ilsang?)	Epitaph für Hans von Leublfing († 1577) und seine Gemahlin Anna von Stauf († 1577)	Abb. 22
Reichersberg, Augustiner- chorherren-Stift, Kreuzgang (Umkreis Hans Pötzlingers)	Epitaph für den Reichersberger Propst Magnus Keller (Propst seit 1588, † 1612)	Abb. 15
Reichersberg, Augustiner- chorherren-Stift, Kreuzgang (Umkreis Hans Pötzlingers)	Epitaph des Reichersberger Propstes Thomas Radlmair (1581–1588) für seinen Vater Georg	Abb. 16

Norbert Loidol

Reichersberg, Augustiner-chorherren-Stift, Kreuzgang (Umkreis Hans Pötzlingers)	Epitaph für den Propst Johann Radlmair († 1581)	Abb. 17
Reichersberg, Augustiner-chorherren-Stift, Kreuzgang (Umkreis Hans Pötzlingers?)	Epitaph für den herzoglich-bayerischen Kuchelmeister Rudolf von Trenbach zu Sankt Martin († 1540) sowie seine Gemahlinnen Lucia von Walprun († 1513) und Juliana von Radlkhoven († 1568)	Abb. 18
Salzburg, Benediktinerstiftskirche zum heiligen Petrus (keine Zuschreibung)	Epitaph für Ludwig Alt (den Jüngeren) von Goldenstein († 7. 12. 1586)	
Sankt Georgen bei Grieskirchen, Pfarrkirche (signiert)	Epitaph für Hans Adam Jörger († 1591), seinen Sohn Hans Christoph Jörger († 1595) und die Familie	Abb. 20a, b
Sankt Georgen bei Grieskirchen, Pfarrkirche (signiert)	Epitaph für Georg Wolfgang († 1582) und Engelburg von Tannberg († 1603) (datiert 1605)	Abb. 21a, b
Sarleinsbach, Pfarrkirche zum heiligen Petrus	Fragmente des Epitaphs für Johann Freiherr von Sprinzenstein († 1604) und seine Gemahlin Anna, geborene Gräfin von Lynar († 1595)	Abb. 55
Schleißheim, Pfarrkirche zum heiligen Gallus	Epitaph für Andreas von Gruenthal († 1597)	Abb. 62
Schleißheim, Pfarrkirche zum heiligen Gallus	Epitaph für Hans Dietmar von Gruenthal († 1599)	Abb. 63
Schleißheim, Pfarrkirche zum heiligen Gallus	Epitaph für Kaspar Khneitinger († 1616) von Niederpeuerbach in Bayern und dessen Schwester Katharina Armansperger, geborene Khneitinger	Abb. 90
Schleißheim, Pfarrkirche zum heiligen Gallus	Figurale Grabplatte für Christina Gruenthaler († 1590)	
Schleißheim, Pfarrkirche zum heiligen Gallus	Epitaph für Christoph Ernst von Schallenberg († 1593)	
Schleißheim, Pfarrkirche zum heiligen Gallus	Wappengrabplatte für Magdalena Gruenthaler, geborene von Schallenberg zu Luftenberg († 1595)	
Schleißheim, Pfarrkirche zum heiligen Gallus	Wappengrabplatte für Ursula, geborene Kölnpöck von Salaberg († 1601), der Witwe nach Wolf von Gruenthal zu Kremsegg und Rohrwiesing	

## Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

Schleißheim, Pfarrkirche zum heiligen Gallus	Wappengrabplatte für Franz Adolf Tättenpeck († 1607)	
Sindelburg, Pfarrkirche zum heiligen Johannes dem Täufer	Epitaph für Ruprecht von Welz auf Spiegelfeld, Niederwallsee und Rossatz († 1574)	Abb. 23
Sindelburg, Pfarrkirche zum heiligen Johannes dem Täufer	Epitaph für Stephan Reutmer († 1586) und seine erste Frau Anna, geborene Handtlos († 1562)	Abb. 36
Sindelburg, Pfarrkirche zum heiligen Johannes dem Täufer	Epitaph für Georg Gundacker von Schifer († 1627)	Abb. 101
Stadlkirchen, Filialkirche zur heiligen Margarete	Epitaph für Georg von Neuhaus zu Rueting, Blumau und Stadlkirchen († 1593)	Abb. 53
Steinkirchen, Filial- und Friedhofskirche zum heiligen Laurentius	Epitaph für Barbara Peigetshamer, geborene Schwartzdorfer († 1576)	Abb. 26
Steinkirchen, Filial- und Friedhofskirche zum heiligen Laurentius	Epitaph für Wolfgang Adiler († 1580) und dessen beide Ehefrauen Katharina, geborene Reininger, und Anna, geborene Khapsauer, sowie für Euphemia Wolff	Abb. 24
Steinkirchen, Filial- und Friedhofskirche zum heiligen Laurentius	Epitaph für Sebastian Geidinger († 1593) und seine Ehefrau Magdalena, geborene Aigner	Abb. 25
Steinkirchen, Filial- und Friedhofskirche zum heiligen Laurentius (Werkstatt des Friedrich Thön)	Epitaph für Hans Wolf von Schwarzenstein zu Fürstenstein und Engelburg († 1597) und seine Gemahlin Martha, geborene von Maxlrain, geborene Freiin zu Waldeck († 1599)	Abb. 28
Steinkirchen, Filial- und Friedhofskirche zum heiligen Laurentius (Werkstatt des Friedrich Thön)	Epitaph für Burghard von Taufkirchen zu Guttenburg auf Klebing und Katzenberg und seine Ehefrauen Maria, geborene Freiin von Tannberg zu Aurolzmünster, und Maria Elisabeth, geborene von Schwarzenstein zu Fürstenstein	Abb. 27
Steyr, Taborfriedhof (später Museum der Stadt Steyr: nicht erhalten, in einer Zeichnung in der Grabstein-Dokumentation des Oberösterreichischen Landesarchivs überliefert)	Epitaph für das Ehepaar Klement († 1614) und Apollonia Schrapacher, geborene Lindthaller	Abb. 88



Norbert Loidol

Steyr, Taborfriedhof	Epitaph für Leonhard († 1612) und Katharina Khiffer († 1596)	Abb. 86
Steyr, Stadtpfarrkirche zu den heiligen Ägyd und Koloman	Epitaph für Georg Achaz Pranndt († 1597)	Abb. 58
Steyr, Stadtpfarrkirche zu den heiligen Ägyd und Koloman	Epitaph für Michael und Lucretia Pfefferl, geborene Egger von Neuhaus, und deren Sohn Wolf († 1597)	Abb. 59
Steyr, Stadtpfarrkirche zu den heiligen Ägyd und Koloman	Fragment eines Epitaphs mit einer Szene aus der Hiob-Erzählung (undatiert)	Abb. 60
Wartberg ob der Aist, Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt (Hans Pötzlinger, eventuell unter der Mitarbeit Friedrich Thöns?)	Epitaph für Hans von Landau, Freiherr zum Haus und Rappottenstein († 1575)	Abb. 50
Wartberg ob der Aist, Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt	Epitaph für Georg († 1583) und Sidonia Haim von Reichenstein, geborene Hohberg († 1602)	Abb. 29
Wartberg ob der Aist, Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt bzw. Burg Reichenstein (?) (heute im Schlossmuseum der Oberösterreichischen Landesmuseen in Linz, Inv.-Nr. S 838)	Wappenstein der Familie Haim von Reichenstein	
Weiten, Pfarrkirche zum heiligen Stephanus	Epitaph für Kaspar von Lindegg zu Lisana, Mollenburg und Weissenberg († 1588) und Cordula von Lindegg, geborene Neisser († 1586)	Abb. 44
Weiten, Pfarrkirche zum heiligen Stephanus	Epitaph für Maria Magdalena von Lindegg, geborene von Lasperg († 1584)	Abb. 35
Wels, Friedhof (nicht erhalten, durch eine Quellennotiz bezeugt)	Grabdenkmal der Familie Sigharter	
Wels, alter Friedhof (heute Lapidarium der Stadtmuseen Wels)	Epitaph für Magdalena Faber, geborene Lindbühler, verwitwete Höher († 1605)	Abb. 78
Wels, Minoritenkirche (nicht erhalten, durch eine Zeichnung im Polheimerschen Epitaphien- buch überliefert)	Familien-Monument der Polheimer vom 13. bis zum 16. Jahrhundert, errichtet von Ludwig von Polheim († 1608)	Abb. 100

## Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

Wels, Stadtpfarrkirche zum heiligen Johannes dem Täufer	Rotmarmorplatte des nicht erhaltenen, stuckgerahmten figuralen Grabdenkmals für Andreas III. von Polheim († 1589)	Abb. 52
Wels, Stadtmuseen (Vorbild der Werke Friedrich Thöns?)	Relief „Allegorie des Kreuzes“	Abb. 70
Wels, alter Friedhof (Marktgelände) (heute Lapidarium der Stadtmuseen Wels)	Inscription vom Grabdenkmal für Sebastian Praun († 1605)	
Wels, alter Friedhof (Stadtpfarrkirche) (heute Lapidarium Stadtmuseen Wels)	Grabplatte der Gemahlin des Wolf Echinger, Regina, geborene Neuhofer († 1607)	
Wels, Stadtpfarrkirche zum heiligen Johannes dem Täufer	Rotmarmorplatte des nicht erhaltenen, stuckgerahmten figuralen Grabdenkmals für Sigmund Ludwig von Polheim († 1622)	
Wien, Michaelerkirche (keine Zuschreibung)	Figurales Grabdenkmal für Peter von Mollart († 1576)	Abb. 77
Winzendorf am Steinfeld, Filial- und ehemalige Pfarrkirche	Figurales Grabdenkmal für Wolfgang Matthias von Teufel († 1587)	Abb. 45
Winzendorf am Steinfeld, Filial- und ehemalige Pfarrkirche	Epitaph für Susanna Teufel, geborene von Weisspriach († 1590)	Abb. 46

In diesem Beitrag wurde versucht, die eindrucksvolle Bedeutung Friedrich Thöns für die Epitaphienkunst im östlichen Bayern, in Ober- und Niederösterreich zu erschließen. Ich konnte mehr als neunzig Werke mit dem Bildhauer Friedrich Thön in direkten Zusammenhang bringen<sup>237</sup>. Zwei Drittel der Auftraggeber von Grabdenkmälern bei Friedrich Thön sind Adelige, so zum Beispiel Mitglieder der Familien Auersperg, Geumann, Gruenthal, Hohenfeld, Jörger, Kuefstein, Losenstein, Polheim, Schifer, Starhemberg, ein Drittel sind Personen bürgerlicher Herkunft.

237 Unmittelbar vor Redaktionsschluss wurden mir Fotoabbildungen von drei weiteren Steinmetzarbeiten, die Friedrich Thön zugeschrieben werden können, bekannt. Es handelt sich um die Gründungsinschrift des Schlosses Pernau (Wels / OÖ.) aus dem Jahr 1610, die die Namen der damaligen Eigentümer Niklas von Rottenburg und Juliana von Rottenburg, verwitwete von Gruenthal, geborene Freifrau von Oedt trägt [vgl. ASPERNIG (2010), S. 32 (mit Abb. 17) (ohne Zuschreibung)], und um die mit der Jahreszahl „1595“ bezeichneten Wapensteinen des Hans Ludwig von Kirchberg und der Regina von Kirchberg, geborene von Neuhaus, im Schloss Schmiding (Gemeinde Krenglbach / Bezirk Wels-Land / OÖ.) [vgl. ASPERNIG (2010), S. 86 (mit Abb. 71) und S. 84 (mit Abb. 67); LOIDOL (2010), S. 228 (ohne Zuschreibungen)].

Norbert Loidol

Auch im Hinblick auf den in diesem Band zur Verfügung stehenden Raum kann mein Text nur eine Zusammenfassung darstellen, die vielleicht die Basis einer noch eingehenderen Beschäftigung mit dem Werk eines bisher kaum gewürdigten, aber bedeutenden Künstlers ist. Die hier formulierten Ergebnisse bedürfen weiterer Absicherung, vergleichender Analysen sowie verzweigter archivalischer Forschungen, denen hoffentlich Finderglück beschieden sein wird.

### Literatur:

- ASPERNIG (1995) = Walter ASPERNIG: Stadtgeschichte 1 (Mittelalter bis Barock): Lapidarium. Jahrbuch des Musealvereines Wels 29 (1991/92) (Katalog des Welser Stadtmuseums 3), Wels 1995.
- ASPERNIG (2004) = Walter ASPERNIG: Rückkehr des Grabmals des Hannibal von Altenau. In: Walter ASPERNIG – Günter KALLIAUER: Vereinsbericht 2002-2003. 33. Jahrbuch des Musealvereines Wels 2001 / 2002 / 2003, Wels 2004, S. 27f.
- ASPERNIG – FORSTER – GRUBER (2010) = Walter ASPERNIG – Roland FORSTER – Elisabeth GRUBER: Die Grabdenkmäler der Pfarre Grieskirchen. Ein Führer zu den Inschriften aus Mittelalter, Reformation und Gegenreformation, Grieskirchen 2010.
- ASPERNIG (2010) = Angelika ASPERNIG – Walter ASPERNIG: Schlossgeschichte(n): Region Wels – Hausruck. Wels 2010 (Quellen und Darstellungen zur Geschichte von Wels 12).
- BASTL (2005) = Beatrix BASTL: Der Adel in den Österreichischen Erbländern. Selbstverständnis – Selbstdarstellung – Selbstbehauptung. In: zeitenblicke 4 (2005), Nr. 2, [2005-06-28], URL: [http://www.zeitenblicke.de/2005/2/Bastl/index\\_html](http://www.zeitenblicke.de/2005/2/Bastl/index_html), URN: urn:nbn:de:0009-9-1316 .
- BAUMANN (1983) = Christa-Maria BAUMANN: Die Grabdenkmäler der Stadtpfarrkirche Eferding. Maschinschriftliche Dissertation der Universität Wien 1983.
- BUBERL – MARTIN (1916) = Paul BUBERL – Franz MARTIN: Österreichische Kunsttopographie, Band 11: Salzburg-Land. 2. Die Denkmale des politischen Bezirkes Salzburg, 3. Die Denkmale des Gerichtsbezirkes Salzburg, Wien 1916.
- CZERNY (1890) = Albin CZERNY: der zweite Bauernaufstand in Oberösterreich 1595-1597, Linz 1890.
- DEHIO Mühlviertel (2003) = Peter ADAM (u. a.): Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs: Oberösterreich, Band 1: Mühlviertel. Mit Beiträgen von Therese BACKHAUSEN (u. a.) Horn – Wien 2003.



Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

- DEHIO NÖ.-Nord (1990) = Evelyn BENESCH (u. a.): Dehio Niederösterreich nördlich der Donau. Mit Beiträgen von Géza HAJÓS (Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs; topographisches Denkmälerinventar). Wien: 1990.
- DEHIO NÖ.-Süd (2003) = Peter AICHINGER-ROSENBERGER (u. a.): Dehio Niederösterreich-Süd. Mit Beiträgen von Christian BENEDIK. Herausgegeben vom Bundesdenkmalamt (Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs; topographisches Denkmälerinventar). Band 1: A-L, Band 2: M-Z, Horn – Wien 2003.
- DEHIO Wien / I. Bezirk (2003) = Günter BUCHINGER (u. a.): Dehio Wien, I. Bezirk – Innere Stadt. Mit Beiträgen von Christa FARKA (Dehio-Handbuch: Die Kunstdenkmäler Österreichs; topographisches Denkmälerinventar). Horn – Wien 2003.
- DINZINGER (1985) = Gertraud DINZINGER: Hans Pötzlinger und die süd-deutsche Plastik in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. 2 Bände. Maschinschriftliche Dissertation an der Universität Regensburg 1985.
- DINZINGER (1989) = Gertraud DINZINGER: Hans Pötzlinger (circa 1535 – 1603), ein Regensburger Bildhauer. In: Peter MORSBACH (Hg.): 1250 Jahre Kunst und Kultur im Bistum Regensburg: Berichte und Forschungen (hg. von den Kunstsammlungen des Bistums Regensburg) (Kataloge und Schriften / Kunstsammlungen des Bistums Regensburg; Diözesanmuseum Regensburg 7), München (u. a.) 1989, S. 335-350.
- ENGELSBERGER – WAGNER (1987): Fürstbischof Wolf Dietrich von Raitenau: Gründer des barocken Salzburg. 4. Salzburger Landesausstellung 16. Mai – 26. Oktober 1987 im Residenz-Neugebäude und im Dommuseum zu Salzburg. Eigentümer, Hg. und Verlag: Amt der Salzburger Landesregierung – Kulturabteilung (Sonderschau im Dommuseum zu Salzburg 12), Salzburg 1987.
- FISCHER-COLBRIE (1976) = Gerald FISCHER-COLBRIE: Kilian Fuchs, Meister des Grabmals der Anna von Kuefstein in Maria Laach. In: Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs 15/16 (1976), S. 169-182.
- FREY (1927) = Dagobert FREY: Österreichische Kunsttopographie, Band 21: Die Denkmale des politischen Bezirkes Schärading, Wien 1927.
- FREYBERG (1830) = Sammlung historischer Schriften und Urkunden. Geschöpft aus Handschriften von Maximilian Prokop Freiherr von FREYBERG, Vorstand des königlichen Archives, 3. Band, Stuttgart und Tübingen 1830.
- GASS (2002) = Ursula GASS: Die Pfarrkirche Murstetten. Begräbnisstätte der Familie Althan. In: Sborník Prací Filozofické Fakulty Brněnské Univerzity, Ročník LI (2002), Řada Historická (C) Č. 49 / Studia Minora Facul-

Norbert Loidol

- tatis Philosophicae universitatis Brunensis, annus li (2002), Series Historica nr. 49. Brno 2004, 209–227.
- GLASER (1980) = Hubert GLASER (Hg.): Wittelsbach und Bayern. Katalog der Ausstellung in der Residenz in München 12. Juni – 5. Oktober 1980. Um Glauben und Reich: Kurfürst Maximilian I. Beiträge zur bayerischen Geschichte und Kunst: 1573 – 1657, Bände 2/1 + 2/2, München 1980.
  - GRIENBERGER (1897) = Karl GRIENBERGER: Das landesfürstliche Baron Schifer'sche Erbstift oder Das Spital in Eferding. Eine geschichtliche Darstellung dieser Humanitätsanstalt, Linz 1897.
  - GUBY (1916) = Rudolf GUBY: Über die Tätigkeit des Bildhauers Hans Konrad Asper in Salzburg 1615-1625. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 56 (1916), 55-92.
  - HAGER (1913) = Evermod HAGER: Ein Kulturbild aus der Vergangenheit des Schlosses Tollet bei Grieskirchen (1572). In: Festschrift der Stadt Grieskirchen. Herausgegeben von der Stadtgemeinde Grieskirchen, Grieskirchen 1913, S. 13-33.
  - HAINISCH (1933) = Erwin HAINISCH: Denkmale der bildenden Kunst, der Geschichte und der Kultur im politischen Bezirke Eferding. Linz 1933.
  - HAINISCH (1959) = Erwin HAINISCH: Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Wels, Band 2: Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirkes Lambach. Mit Beiträgen von Kurt HOLTER und Walter LUGER. Österreichische Kunsttopographie, Band 34. Wien 1959.
  - HOCHHAUSER – HUBMER (2008) = Helga HOCHHAUSER – Hans HUBMER (Redaktion und Zusammenstellung): Evangelische Toleranzgemeinde Eferding. Festschrift anlässlich der Jubiläen 225 Jahre Evangelische Toleranzgemeinde 1783 – 2008 und 175 Jahre Evangelische Toleranzkirche 1833 – 2008, Eferding 2008.
  - HOLTER (1954) = Kurt HOLTER: Die Welser Maurer und Steinmetzen von 1470 bis 1625. In: Jahrbuch des Musealvereines Wels 126 (Wels 1954), S. 81-126
  - HOLTER (1970) = Kurt HOLTER: Die verschollenen Grabmäler der Polheimer bei den Minoriten in Wels. Beiträge zur Geschichte der Welser Polheimer. In: Jahrbuch des Musealvereines Wels. Band 16. 1969/70 (1970), S. 33-74.
  - HORNUNG (1966) = Herwig Hans HORNUNG: Die Inschriften des Bundeslandes Niederösterreich (Die deutschen Inschriften: Wiener Reihe 3): Die Inschriften der politischen Bezirke Amstetten und Scheibbs (Die deutschen Inschriften 10), Wien 1966.
  - KIESLINGER (1966) = Alois KIESLINGER: Der Steinätzer Andreas Pleninger und sein Werk in Österreich. In: Anzeiger der Österreichischen Akademie

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

- der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Jahrgang 102 / 1965 (Wien 1966), Nr. 17, S. 303-309.
- KIESLINGER (1967) = Alois KIESLINGER: Steinätzungen in Oberösterreich. Teil 1: 16. und 17. Jahrhundert. In: Kunstjahrbuch der Stadt Linz. 1967 (1967), S. 73-105.
  - KÜHNE (1880) = Martin F. KÜHNE: Die Häuser Schaunberg und Starhemberg im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation, Hamburg 1880.
  - LEEB – SCHWEIGHOFER – WEIKL (Hg.) (2008) = Rudolf LEEB – Astrid SCHWEIGHOFER – Dietmar WEIKL (Hrsg.), Das Buch zum Weg. Kirchen-, Kunst- und Kulturgeschichte am Weg des Buches. 1. Auflage. Salzburg 2008.
  - LIPP (1978) = Franz C. LIPP (Red.): Schlossmuseum Linz: Führer durch die Sammlungen (Katalog des Oberösterreichischen Landesmuseums 101), Linz 1978.
  - LOIDOL (2006) = Norbert LOIDOL: Ein Ausflug in die Kulturgeschichte des Hausrucks. In: Anita KUISLE (Hg.): Kohle und Dampf. Oberösterreichische Landesausstellung Ampflwang 2006. Katalog zur Oberösterreichischen Landesausstellung 2006, Linz 2006, S. 314-324.
  - LOIDOL (2010) = Norbert LOIDOL: Renaissance in Oberösterreich. Kulturführer zu den Denkmälern des konfessionellen Zeitalters (1517-1648), herausgegeben von der Direktion Kultur des Landes Oberösterreich, Linz – Weitra 2010.
  - LOSKOTT (ohne Jahr) = Herbert LOSKOTT: Kleiner Führer durch Kollmitzgraben und Aigen. Aigen – Waidhofen an der Thaya. Ohne Jahr.
  - MEINDL (1875) = Konrad MEINDL: Geschichte der ehemals hochfürstlich-passauischen freien Reichsherrschaft des Marktes und der Pfarre Obernberg am Inn. 2 Bände mit 2 Tafeln. Linz und Regensburg 1875.
  - MEINDL (1883) = Conrad MEINDL: Die Grabmonumente des Chorherrenstiftes Reichersberg am Inn. Mit 13 Textillustrationen. In: Bericht des Alterthums-Vereins zu Wien, 30. Band (1883), S. 28-51.
  - MOHR (1983) = Angela MOHR – Pfarramt Dietach (Hg.), Stadtkirchen. Kulturgüter in der Gemeinde Dietach in Oberösterreich. 3. Auflage. Steyr 1998.
  - MOSER (1980) = Josef MOSER: Der Gmundner Organist Andreas Pleninger (1555–1607) und Abrahamus Schußlingus, Kantor zu Vöcklabruck. In: Oberösterreichische Heimatblätter, Jahrgang 34 (1980), Heft 3/4, S. 197-199.
  - NEWEKLOWSKY (1951) = Ernst NEWEKLOWSKY: Das Grienthal-Denkmal im Ennser Museum. In: Oberösterreichische Heimatblätter, Jahrgang 5 (1951), S. 56-58.



Norbert Loidol

- ORTENBURG (2004) = Peter POCHARSKY – Evangelisch-Lutherisches Dekanat Passau und die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Ortenburg (Hg.): Die evangelischen Kirchen in Ortenburg und Steinkirchen. 2. Auflage. Ortenburg 2004.
- PANTZ (1918) = Anton von PANTZ: Die Gewerken im Bannkreise des steirischen Erzberges. Jahrbuch der Heraldischen Gesellschaft „Adler“ Neue Folge 27/28 (1917/18), Wien 1918.
- PLESSER – TIETZE (1910) = Alois PLESSER – Hans TIETZE: Österreichische Kunsttopographie, Band 4: Die Denkmale des politischen Bezirkes Pöggstall, Wien 1910.
- PÖMER (1993) = Karl PÖMER – Eduard WIESNER (Foto): Stift Engelszell, ein bayerisch-österreichisches Grenzkloster: Mit (...) einer Einführung in den Zisterzienserorden. Mit einem Geleitwort von Marianus Hauseder. 1. Auflage. Wernstein 1993 (Innviertler Kostbarkeiten 1) (Wiesner schöne Bücher).
- PRITZ (1856) = Franz Xaver PRITZ: Beiträge zur Geschichte von Münzbach und Windhaag in Oberösterreich im einstigen Machlandsviertel. In: Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen 15 (1856), S. 133–184.
- RENAISSANCE (1986) = Die Renaissance im deutschen Südwesten zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. Eine Ausstellung des Landes Baden-Württemberg unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Lothar SPÄTH, Band 2, Karlsruhe 1986.
- ROSENAUER (2003) = Artur ROSENAUER: Geschichte der bildenden Kunst in Österreich [in sechs Bänden] / hg. von Hermann FILLITZ im Auftrag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Wien, Band 3: Spätmittelalter und Renaissance, München [u. a.] 2003.
- SCHLEGEL (2009) = Walter SCHLEGEL: Baumaßnahmen des Fürsterzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau (1587-1612). In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege Heft 1/2 (2009): Die Salzburger Residenz 1587- 1727: Vision und Realität, S. 27-51.
- SCHRAML (1993) = Rainer F. SCHRAML, Katalog der Grabdenkmäler. In: Rudolf KOCH – Bernhard PROKISCH (Hg.), Stadtpfarrkirche Steyr. Baugeschichte und Kunstgeschichte, Steyr 1993, S. 209-264.
- SCHWERDLING (1830) = Johann SCHWERDLING: Geschichte des uralten und seit Jahrhunderten um Landesfürst und Vaterland höchst verdienten, theils fürstlich, theils gräflichen Hauses Starhemberg, Linz 1830.
- STEINBÖCK (1973) = Wilhelm STEINBÖCK: Protestantische Epitaphien des 16. Jahrhunderts im Stadtmuseum Wels. In: Jahrbuch des Musealvereines Wels, Band 18 / 1972 (1973). S. 87-110.

Zum Œuvre der Renaissance-Bildhauer Friedrich Thön und Hans Pötzlinger

- STEINKIRCHEN (1991) = Arbeitskreis für Heimatgeschichte Ortenburg (Hg.): Ortenburger Heimatgeschichte. Beiträge zur Ortenburger Geschichte, Heft 1: Steinkirchen. Vilshofen. Ohne Jahr [1991].
- THIEME-BECKER (1939/1940) = Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler: von der Antike bis zur Gegenwart. Hrsg. von Ulrich THIEME ... . Unveränderter Nachdruck der Original-Ausgabe Leipzig 1907-1950. München 1992, 33/34: 33. Theodotos - Urlaub, 34. Uriens - Vzal.
- TIETZE (1909) = Hans TIETZE. Mit Beiträgen von Eduard KATSCHTHALER: Österreichische Kunsttopographie, Band 3: Die Denkmale des politischen Bezirkes Melk. Wien 1909.
- TIETZE, ÖKT, Band 5 (1911) = Hans TIETZE: Österreichische Kunsttopographie, Band 5: Die Denkmale des politischen Bezirkes Horn. Mit Beiträgen von Moritz HOERNES und Johann KRAHULETZ. Wien 1911.
- TIETZE, ÖKT, Band 7 (1911) = Hans TIETZE: Österreichische Kunsttopographie, Band 7: Die Denkmale des Stiftes Nonnberg in Salzburg. Mit archivalischen Beiträgen von Regintrudis von REICHLIN-MELDEGG, Wien 1911.
- UBELL (1933) = Hermann UBELL: Geschichte der kunst- und kulturhistorischen Sammlungen des oberösterreichischen Landesmuseums. In: Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereines, Band 85 (1933) S. 181-344.
- VYORAL-TSCHAPKA (2009) = Margareta VYORAL-TSCHAPKA: Österreichische Kunsttopographie, herausgegeben vom Bundesdenkmalamt. Abteilung für Inventarisierung und Denkmalforschung, Band 58: Die Kunstdenkmäler des Gerichtsbezirkes Wels, Horn 2009.
- WAPPEN NÖ. (1983) = Die Wappen des Adels in Niederösterreich (J. SIEBMACHER's großes Wappenbuch 26). Band 1: A-R [Bearbeitet von Johann Evangelist KIRNBAUER VON ERZSTÄTT], Band 2: S-Z [Bearbeitet von Johann Baptist WITTING]. Neustadt an der Aisch. Reprographischer Nachdruck [von SIEBMACHER's Wappenbuch, 4. Band, 4. Abteilung, 1. Teil (Nürnberg 1909) und 2. Teil (Nürnberg 1918)] 1983.
- WAPPEN OÖ. (1984) = Die Wappen des Adels in Oberösterreich (J. SIEBMACHER's großes Wappenbuch 26). [Bearbeitet von Alois Freiherrn (Weisz) von STARKENFELS und Johann Evangelist KIRNBAUER VON ERZSTÄTT]. Neustadt an der Aisch. Reprographischer Nachdruck [von SIEBMACHER's Wappenbuch, 4. Band, 5. Abteilung (Nürnberg 1904)] 1984.
- WEITEN (1976) = WEITEN, Niederösterreich. Gotisches Farbfensterjuwel. Kirchenführer (1. Auflage), Sankt Pölten 1976.
- WINKLER (1877) = Adolf WINKLER: Grabdenkmale in Oberösterreich, Mühlviertel. In: Mitteilungen der K. K. Central-Commission zur Erfor-

Norbert Loidol

- schung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, Wien 1877, S. XIXf.
- WURM (1955) = Heinrich WURM: Die Jörger von Tollet. Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 4, Linz 1955.
  - ZAJIC (2004) = Andreas ZAJIC: „Zu ewiger gedächtnis aufgericht“: Grabdenkmäler als Quelle für Memoria und Repräsentation von Adel und Bürgertum im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit; das Beispiel Niederösterreichs (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung: Ergänzungsband 45). Wien [u.a.] 2004.
  - ZAJIC (2008) = Andreas ZAJIC: Die Inschriften des Politischen Bezirkes Krems. Die Deutschen Inschriften, 72. Band. Wiener Reihe, 3. Band. Die Inschriften des Landes Niederösterreich, Teil 3, Wien 2008.
  - ZAUNER (1971) = Alois ZAUNER, Vöcklabruck und der Attergau, Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs Band 12, Linz 1971.
  - ZAUNER (1987) = Alois ZAUNER unter Mitwirkung von Günter K. KALLIAUER: Die protestantischen Salzburger Bürger in Vöcklabruck und Wels. In: (Red.) Ulrike ENGELSBERGER – Franz WAGNER: Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau - Gründer des barocken Salzburg (Salzburg 1987) (Salzburger Landesausstellung 4 = Sonderschau des Dommuseums zu Salzburg 12). Herausgegeben vom Amt der Salzburger Landesregierung - Kulturabteilung, S. 127-130.
  - ZEMAN (1957) = Rudolf ZEMAN: Kirchberg-Obermühl. Geschichte der Gemeinde und ihrer Umgebung, Kirchberg ob der Donau 1957.
  - ZÖHRER (1959) = August ZÖHRER: Geschichte des Marktes Sarleinsbach: ein Heimatbuch, Sarleinsbach 1959.